Der *schräge* Turm

Herausgegeben von
Konrad Schilling
und Helmut König
sowie Herbert Hoss

unter Mitarbeit von
Horst Zeller

Illustrationen von Hannes Jähn
handgeschrieben von
Dočka Meteorowa
und Hannelore Apitz



Voggenreiter Verlag Bad Godesberg

Die Gedichte von Fritz Grasshoff entstammen der im Carl Lange Verlag Duisburg herausgegebenen „Halunkenpostille" (31.-34. Tausend) mit Ausnahme des Liedes Nr. 126 das dem Band „Das Gemeindebrett", Carl Lange Verlag, 1954 entnommen wurde. Die Lieder Nr. 28/207 finden sich in dem Buch „Und ab mit ihr nach Tintagel", Carl Lange Verlag, 1958. In Grasshoffs Lieder und Lästerbuch, Kiepenheuer und Witsch, 1965 erschienen die Lieder Nr. 124, 257.

Wer diese Postille auch in die Hand nimmt, er sei gewarnt: Hier fallen die Brocken, kracht es im Gemäuer, und der Turm der moralischen Sicherheit stellt sich schräg, neigt sich mehr und mehr... und fällt über denen zusammen, deren Beinchen zu kurz und deren Gemüt zu schmal ist, als daß sie noch ins Freie sich retten könnten. Und so schlagen die Trümmer dieses babylonischen Turmes über ihnen zusammen, und ein unendliches Gelächter erhebt sich über die Schuttwolke und schwebt auf über Moral-Schlamm, Politsumpf und Traditionsabwässern wie eine Qualm-Fahne...

Ach, schön wärs, aber die Story von Jericho konnte wohl nur funktionieren, als Mauern und Musik noch gleichen Ranges waren. Wir aber singen ja nur, wenn wir auch wissen, daß sich heutige Mauern nicht mehr bequemen, vor ein paar schrägen Tönen umzuklappen.

Auf denn also, ihr Pinscher und Gammler, Pflastermaler, Landstörzer und Saufbrüder, auf ihr Individualisten, Nonkonformisten und Priemer, auf und singet eure Lieder des großen Gelächters. Greift in die Nylonharfen und in dieses schmutzige Liederbuch, dieses Sinnbild unbotmäßiger halbstarker Intelligenz, diese Singefibel von Sünde und Kinderverderb.

* *
*

Für alle aber, die noch nicht vom Jugendverbot freigesprochen sind, ist diese Sammlung wie Rattengift und daher vor Gebrauch zu schütteln.

Wem aber die ganze Richtung nicht paßt: der bemühe das „gesunde Volksempfinden", denn wo selbiges waltet, hört das große Gelächter auf, und die deutschen Wälder werden erfüllt sein vom fröhlichen Lobe unserer ach so hellen Welt - und von einem ganz großen Weinen.

Merke: WO MAN LACHT UND WEINT,
DA LASS DICH BEUNRUHIGT NIEDER.
BÖSE MENSCHEN HABEN
FRÖHLICHE
LIEDER.

Chansons

SONGS

Ballade auf Franz Villon



Mein großer Bruder Franz Villon war oftmals in den Fängen der Kirche und der Polizei, die wollten ihn aufhängen. Und er erzählt, er lacht und weint. Die dicke Margot dann bringt jedesmal zum Fluchen den alten alten Mann. Ich wüßte gern, was die ihm tat, doch will

ich nicht drauf drängen; ist auch schon lange her. Er hat mit seinen Bittgesängen, mit seinen Bittgesängen hat Villon sich oft verdrückt aus Schuldturm und aus Kerkerschaft; das ist ihm gut geglückt. Mit seinen Bittgesängen zog er sich oft aus der Schlinge. Er wollt nicht, daß sein Hinterteil ihm schwer am Halse hinge. Die Eitelkeit der höchsten Herrn konnt meilenweit er riechen, verewigt hat er manchen Arsch, in den er mußte kriechen; doch scheißfrech war François Villon, mein großer Zimmergast. Hat er nur freie Luft und roten Wein geschluckt, gepraßt, dann sang er unverschämt und schön wie Vögel frei im Wald. Beim Lieben und beim Klauengehn nun sitzt er da und lallt. Der Wodkaschnaps aus Adlershof, der drückt ihm aufs Gehirn, mühselig liest er das >ND< (das Deutsch tut ihn verwirrn). Zwar hat man ihn als Kind gelehrt das hohe Schul-Latein, als Mann jedoch ließ er sich mehr mit niederm Volke ein. Besucht mich abends mal Marie, dann geht Villon solang spazieren auf der Mauer und macht dort die Posten bang; die Kugeln gehen durch ihn durch, doch aus den Löchern fließt bei Franz Villon nicht Blut heraus, nur Rotwein sich ergießt. Dann spielt er auf dem Stacheldraht aus Jux die große Harfe. Die Grenzer schiessen Rhythmus zu, verschieden nach Bedarfe. Erst wenn Marie mich gegen früh fast ausgetrunken hat, und steht Marie ganz leise auf zur Arbeit in die Stadt, dann kommt Villon und hustet wild drei Pfund Patronenblei und flucht und spuckt und ist doch voll Verständnis für uns zwei. Natürlich kam die Sache raus, es läßt sich nichts verbergen. In unserm Land ist Ordnung groß wie bei den sieben Zwer-

gen. Es schlugen gegen meine Tür am Morgen früh um 3 drei Herren aus dem großen Heer der Volkespolizei. „Herr Biermann" - sagten sie zu mir - „sie sind uns wohl bekannt als treuer Sohn der DDR, es ruft das Vaterland. Gestehen Sie uns ohne Scheu, wohnt nicht seit einem Jahr bei Ihnen ein gewisser Franz Fillonk mit rotem Haar? Ein Hetzer, der uns Nacht für Nacht in provokanter Weise die Grenzsoldaten bange macht" - ich antwortete leise: „Jawohl, er hat mich fast verhetzt mit seinen frechen Liedern, doch sag ich Ihnen im Vertraun: der Schuft tut mich anwidern! Hätt ich in diesen Tagen nicht Kurellas Schrift gelesen von Kafka und der Fledermaus, ich wär verlorn gewesen. Er sitzt im Schrank, der Hund, ein Glück, daß Sie ihn endlich holn. Ich lief mir seine Frechheit längst ab von den Kindersohln. Ich bin ein frommer Kirchensohn, ein Lämmerschwänzchen bin ich, ein stiller Bürger. Blumen nur in Liedern sanft besing ich." Die Herren von der Polizei erbrachen dann den Schrank, sie fanden nur Erbrochenes, das mählich niedersank.

Worte und Weise von Wolf Biermann, aus: Die Drahtharfe - Balladen, Gedichte, Lieder (Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 1965)

Das Karussell für Jedermann





Im Kaufhaus, herab von der Decke, der Decke, da wedelt ein Chrom-Karussell, -Karussell. Dran wehen durchsichtige Röcke, ja Röcke, dran wehen durchsichtige Rökke fürs weibliche Untergestell. Und jeder, der noch Mumm hat, bleibt gern stehn an diesem Flecke und stellt fest, wie alle andern Böcke: 3× |: Ach, hier fehlt nur das Modell! :| 3x f-p-pp

Worte und Weise sind von Ander Graps. Voggenreiter Verlag



Ich stürze mich mit Fleiß in den Verkehr, bewahre Mädchen, die noch unbemannt, Hallelujah, vor einem ungelöschten Liebesbrand und schaffe ihnen den Erlöser her. Dann kommt ein kleiner Hund voll Eifer an und

pinkelt an die Festbeleuchtung hin, Hallelujah, der Strom versetzt ihm eins, darüber bin ich traurig. Will denn das der Weihnachtsmann? Süßer die Glocken nie klingeln als zu der Weihnachtszeit ... Im Kerzenglanze von Millionen Watt erfülle ich getreulich meine Pflicht. Halleluja! Ich sehe alles, und mich sieht man nicht, weil man für Engel keine Augen hat. Ich kann getrost durch jede Mauer sehn: vielleicht die Pelze reicher Damen, die, Hallelujah, für goldnen Schmuck der Herrn der Industrie zu einem Extraseufzer sich verstehn. Süßer die Glocken nie klingeln als zu der Weihnachtszeit ... Doch dann bin ich am Ende meiner Kraft, wenn ich im Kaufhaus an der Kasse steh, Hallelujah, wenn ich mir die Bescherung da beseh, dann hat der Weihnachtsrummel mich geschafft. Da drängen sie nun, Ahne, Mutter, Kind, und kaufen, kaufen Kitsch und Blech und Schund, Hallelujah, und preisen ihre Herrn mit Hand und Mund! wovon sogar die Engel müde sind. Süßer die Glocken nie klingeln als zu der Weihnachtszeit ...

Worte von Gerd Semmert (Die Engel sind müde. Für Gina Pressgott.) Aus: Widerworte (Gerd Semmer; Aufbau Verlag, Berlin; 1965). Weise und Gitarrenbegleitung von Dieter Süverkrüp. Das Lied findet sich auch auf der Schallplatte „Warnung, Rattengift ausgelegt - Ein Lied, drei vier" (Chansons 1 + 2), erschienen beim Verlag Pläne, Düsseldorf, Kruppstr. 18, Best Nr 2101.



Durch des Schnees dichte Haufen sieht man sie zum Volkshaus laufen. In der großen Lesehalle sammelt sie die Männer alle. Dunja hat nen kleinen Tick, lehrt die Männer Politik. Dunja spricht von der Partei, (den) Männern ist das einerlei. Komissar ist auch schon da, hat gefreit um Dunjaja. Und er wird so lange dreist, bis man vor die Tür ihn schmeißt. In des Schnees dicken Haufen soll der Komissar ersaufen. Doch ersaufen will er nicht. Dunja kommt vors Volksgericht. Dunja, die alleine schlief, schläft jetzt nur im Kollektiv. Solche Aktivisten alle (be)kommen eine Ordensschnalle.

Parodie auf das Komsomolzenlied „Dunja unser Blümelein trägt ein rotes Tüchelein". Mündlich überliefert.



Der Schande zu entgehen, warf sie ihn in das Meer. Dort fischten junge Fischer, die Netze blieben leer. ‖: Ra, ra :‖ Sie fischten nur das Knäblein, das kam in die Kasern, die alten grauen Krieger, die hatten es ganz gern. ‖: Ra, ra :‖

Worte mündlich überliefert. Weise des russischen Liedes: Soldatschiki, bratschiki nje wasnje ba - jus!

6

Oh, it happened in Vi-enna not so ve-ry
Es geschah im al-ten Wien vor noch garnicht

long a-go, when not enough folks were getting sick,
langer Zeit, als die Kranken und die Siechen ziemlich rar,

that a starving young physician tried to better his po-
daß ein hungriger Medi-zi-ner seinen Umsatz wollt er-

Kehrreim:

si-tion by dis-cover-ing what made his patients tick. Oh,
höhen und er dazu ein ganz neues Mittel sah. Oh,

Doctor Freud, oh Doctor Freud. How I wish you
Doktor Freud, oh Doktor Freud, welches Glück, daß

had been otherwise employed. For this set of circum-
man als Irre uns be-treut. Ärzte lei-den Hunger

stances sure en-hances the fi-nances of the followers of
nimmer, es vermehren sich noch immer die Bewunderer des

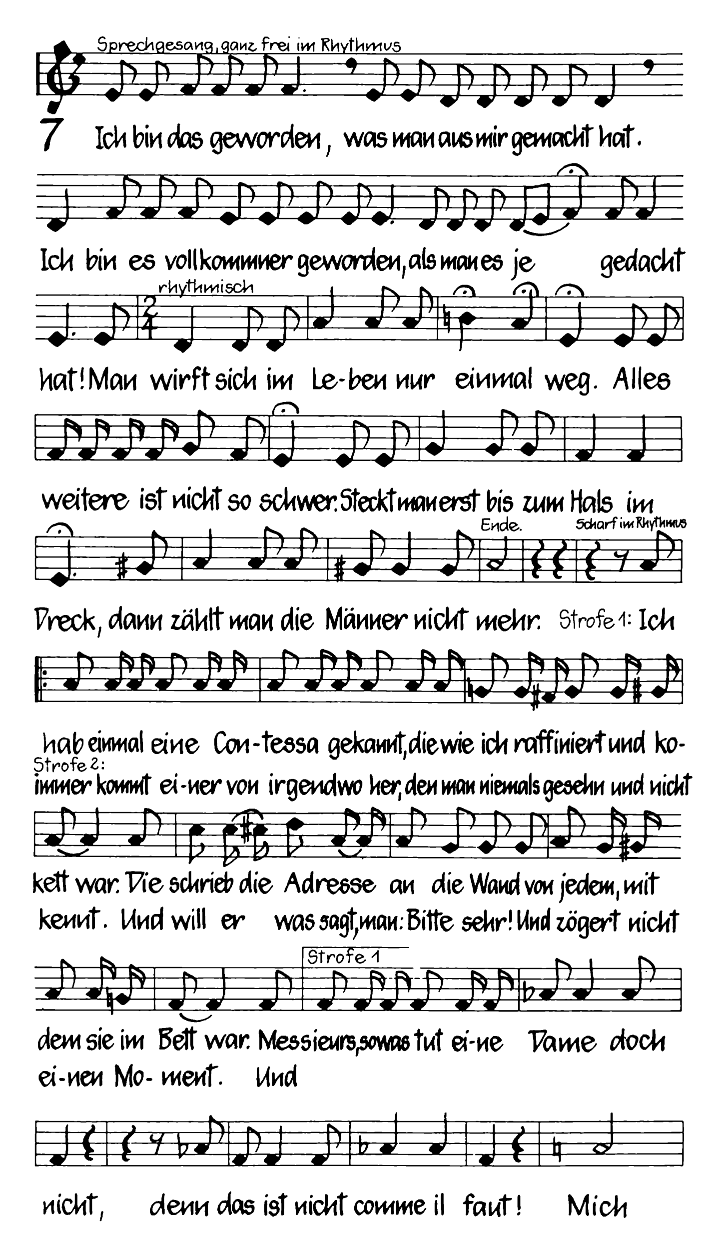


Doctor Sigmund Freud.
Doktor Sigmund Freud.

Worte und Weise von David Lazar, ins Deutsche übertragen von Frederik Hetmann. Aus: Amerika singt (Frederik Hetmann; Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main; 1966)

Er vergaß ganz die Sklerosen und erfand nun die Psychosen, hundert Arten, wie sein Sexlife man bereut. Und er setzte als sein Kredo: „Fort Verdrängung, hoch Libido!" So begann der Siegeszug von Doktor Freud. Analysen wurden Mode, publiziert ward die Methode, daß ein Monolog die Pillen nun ersetzt. Und aus zwei der Assistenten wurden scharfe Konkurrenten, was den Meister, ob der Wahrheit, schwer verletzt. Die Doktoren Jung und Adler, sie entpuppten sich als Tadler, um das Ego und das Es entbrannt der Streit. Auch der Ehrgeiz dieser Jungen sei in diesem Lied besungen, denn sie standen auf der Höhe ihrer Zeit. Wenn die drei sich auch zerstritten, nahmen sie doch auf viel Bitten weiterhin sich unsrer irren Menschheit an. Zur Entdeckung aller Wunden ward der Rorschach-Test erfunden, der Normale selbst noch irremachen kann. Für die vielen Konfessionen nehmen Ärzte heut Millionen, denn es ist ja klar: Nur Teures macht gesund. Und die Psychoanalyse heilt nun Filmstar und Marquise, und, wenn sonst nichts hilft, auch ihren Rassehund.

He forgot about sclerosis but invented the psychosis, and a hundred ways that sex could be enjoyed. He adopted as his credo: „Down repression, up Libido!" And that was the start of Doctor Sigmund Freud. Now he analyzed the dreams of the teens and libertines, and he substituted monologues for pills. He drew crowds just like Wells-Saddler when along came Jung and Adler, who said: „By God, there's gold in them thar ills." They encountered no resistance when they served as Freud's assistants as with Ego and with Id they deftly toyed. And instead of toting bed-pans, they bore analytic dead-pans, those ambitious Doctors Adler, Jung and Freud. Now the Big Three have departed, but not so the cult they started – it's been carried on by many a goodly band. And to trauma, shock and war-shock, someone went and added Rorschach, now the thing has got completely out of hand. Now old men with double chinseys and a million would-be Kinseys will discuss it at the drop of a repression. I wouldn't mind complaining, but for all the dough I'm paying to lie down on someone's couch and say confession.


Sprechgesang, ganz frei im Rhythmus
7
Ich bin das geworden, was man aus mir gemacht hat.
Ich bin es vollkommner geworden, als man es je gedacht
rhythmisch
hat! Man wirft sich im Le-ben nur einmal weg. Alles
weitere ist nicht so schwer. Steckt man erst bis zum Hals im
Ende.
Scharf im Rhythmus
Dreck, dann zählt man die Männer nicht mehr. Strofe 1: Ich
hab einmal eine Con-tessa gekannt, die wie ich raffiniert und ko-
Strofe 2:
immer kommt ei-ner von irgendwo her, den man niemals gesehn und nicht
kett war. Die schrieb die Adresse an die Wand von jedem, mit
kennt. Und will er was sagt, man: Bitte sehr! Und zögert nicht
Strofe 1
dem sie im Bett war. Messieurs, sowas tut ei-ne Dame doch
ei-nen Mo-ment. Und
nicht, denn das ist nicht comme il faut! Mich



wurde versaut, du Schwein, von ei-nem, der war wie du.

Worte nach Fritz Grasshoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Weise von Holger Wenz. Voggenreiter Verlag.

8 Liebeslied, auf kleiner Flamme zu singen

1. Komm, Ge-liebte, laß uns sparen, wenn wir schlafen brennt kein Licht! Wenn nur die Traumkarossen fahren schmilzt das Monatsbudget diesmal nicht, tra-la-la-la-la-la.

2. Komm am Abend, geh am Morgen: uns bleibt immer noch die Nacht! Für ein Bett kann ich schon sorgen, wenn der Fischzug tags was ein-ge-bracht, tra-la-la-la-la-la!

1. Strofe

2.-5. Strofe

Ach, dein Mund, für gut befunden, denn dein Rouge nennt jeder schön, lächelt heute nur den Kunden, die da an der -Ladentheke stehn, trala la lala la. Unsre Stunden haben Preise, doch die Stunden sind gezählt, und ich warte, bis ganz leise, dein Mohairschal auf den Boden fällt, trala la lala la. Komm, Geliebte, laß uns sparen, wenn wir schlafen, brennt kein Licht. Bis du dann, in drei-vier Jahren, kommst am Abend und… gehst… morgens nicht, trala la lala la.

Worte und Weise von Walter Moßmann. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers





Unsre Einstellung war bald gefahren, lag im Kasten, komplett, Szene tot, man hat die Kulissen längst vertauscht durch Lampions blau, grün und rot. Eine Dame mit glänzenden Lippen, die auf Biber und Zobel erpicht, zog den Prinzen der Reeder-Dynastie ins Jupiter-Rampenlicht. Sie zierte sich noch, als er nach ihr griff, und tat so, als wollte sie fort, als wartete sie auf ein anderes Schiff, mit fünfzig Kanonen an Bord... doch dann folgte sie ihm auf die rosa Jacht; ihr Kielwasser schluckte die Nacht.

Und ein Reigen von Jungfern und Tanten, in geblümten Kleidern, bejahrt, zog einen falschen Seemann an Land mit angeklebtem Bart. Noch während sie ihn kostümierten, bis er aussah wie Billy the Kid, sang er traurig, sonor und graumeliert – alle Tanten sangen mit: „Ein Schiff, die Guitarre und das Meer, und der Bart für die Vögel ein Nest, komm bald wieder mein Junge", sie weinten sehr, und hielten ihn immerzu fest... dann machten sie alle im Hafenkarré eine Hafenrundfahrt zum Tee.

Und Ihr Buchhändler, Lehrer, Frisöre, Ihr Serviermädchen, Kellner mit Schliff, Ihr murmelt jetzt hinter der flachen Hand: „Ein Königreich für ein Schiff!" Gebt nur zu, Ihr steht manchmal am Hafen, mit den Füßen verschraubt auf dem Land, wißt Ihr noch, wie der Mond, das bleiche Lamm, rachitisch im Brackwasser schwamm? Es fragt eine Stimme „wohin, wohin, wo die Zitronen blühn?" Auf dem Bildschirm weint eine Sängerin ihre Perltränen aus Glyzerin... dann fliegen die Segel, weiß wie der Schnee, auf Kurs zur Karibischen See.

Worte und Weise von Walter Moßmann. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers


Gin and Tonic
10
Als er dann müde war der Damen in den kleinkarierten
als er dann müde war der sehnsuchtsvollen Roßhaar-Wimpern-
Roben, die milde Cognac-Bohnen lutschen, einen Prinzgemahl be-
Blicke und jener Maske der O-phelia, die da von der Seine-
1.-3. Strofe + 4. Strofe, erster Teil
1.
lo-ben, die ihren Minzetee so zierlich zu den Läster-zungen
Brücke, gab er zum Fraß der Katze Goldfische aus
führen, die ei-ne Kichererbse noch durch dreizehn Daunendecken
2.
spüren; dem Aquari-um, dann gab er Gas und sah sich
nicht mehr um. Gin and Tonic! Gin and Tonic! Der
Mond nimmt ab, wann war der schon mal voll? Gin and Tonic!
Gin and Tonic! Wer weiß schon was man tun und lassen soll?
Die tanzen noch den letzten Rock and Roll... Morgen modu-





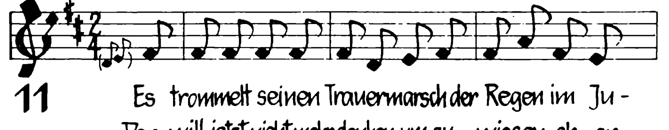
irgendwann explo-diert. Gin and Tonic . . .

Der blinde Zufall hat ihn eingeführt, er lehnte an der Bar. Sie hatte nichts als eine Klarsichtfolie an, weil Fasching war. Und ihr Haar war grüngefärbt wie junges Gras und junge Liebe; seine Augen machten sich an sie heran wie Taschendiebe. Und er sang das Lied von Angélique oder der Achterbahn, und schaute immerzu ihr Haar und ihre Klarsichtfolie an; sie hat den Mund zum Küssen aufgemacht (das war das erste Mal) - dann gingen sie hinunter zum Kanal. Gin and Tonic! . . . Als er erwachte, spürte er: da war der ganze Schnee verbrannt. Er hat die Stimme, die ihn weckte, und die Hände nicht erkannt. Ihre Schminke war geronnen, ihre Lider grau und schwer - (irgendwo kam aus dem Nebenraum Musik zu „Le Bonheur"). Und ihr Haar, das er geliebt hat, war gelb wie welkes Gras; und sie nannte einen Namen, den er tags darauf vergaß; und er kippte aus dem Ginglas noch den letzten trüben Rest: das war ein Tag wie jeder andre, wenn man sagt: „bonjour tristesse!" Gin and Tonic! . . . Nun fährt sie sonntags mit zum Baggersee unter der Autobahn; und sie schaltet, wenn die Beatles singen, den Transistor an; und sie starrt in den Plakathimmel, wenn Yesterday verklingt, (ob vielleicht

aus einem Hubschrauber der schönste Beatle springt?).
Und sie warten, wenn sie tanzen, wenn sie schlafen, wenn sie baden, und sie warten, wenn sie Münzen füttern in Spielautomaten, warten, daß der ganze Ball..

Worte und Weise von Walter Moßmann. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers

Die Ballade von der verlorenen Identität



11 Es trommelt seinen Trauermarsch der Regen im Ju-
Der will jetzt nicht mehr denken, um zu wissen, ob er

ley. Im Stausee fallen Rin-ge auf ein Wasser-konter - fei.
sei, voll Griesgram ist sein Hirn und schwappt wie dünner Hafer - brei,



Im Farnkraut wohnen Schlangen. Ein Fliegenpilz ist rot.
die Le-benszi-ga-rette ist nun endlich aufge-raucht:



Am Stausee steht ein Mann und dieser Mann ist morgen tot.
die Leidenschaft hat wieder einen gänzlich auf-ge-braucht.

Kehrreim:



Er hatte sie so sehr geliebt! Doch alle Lie-be,



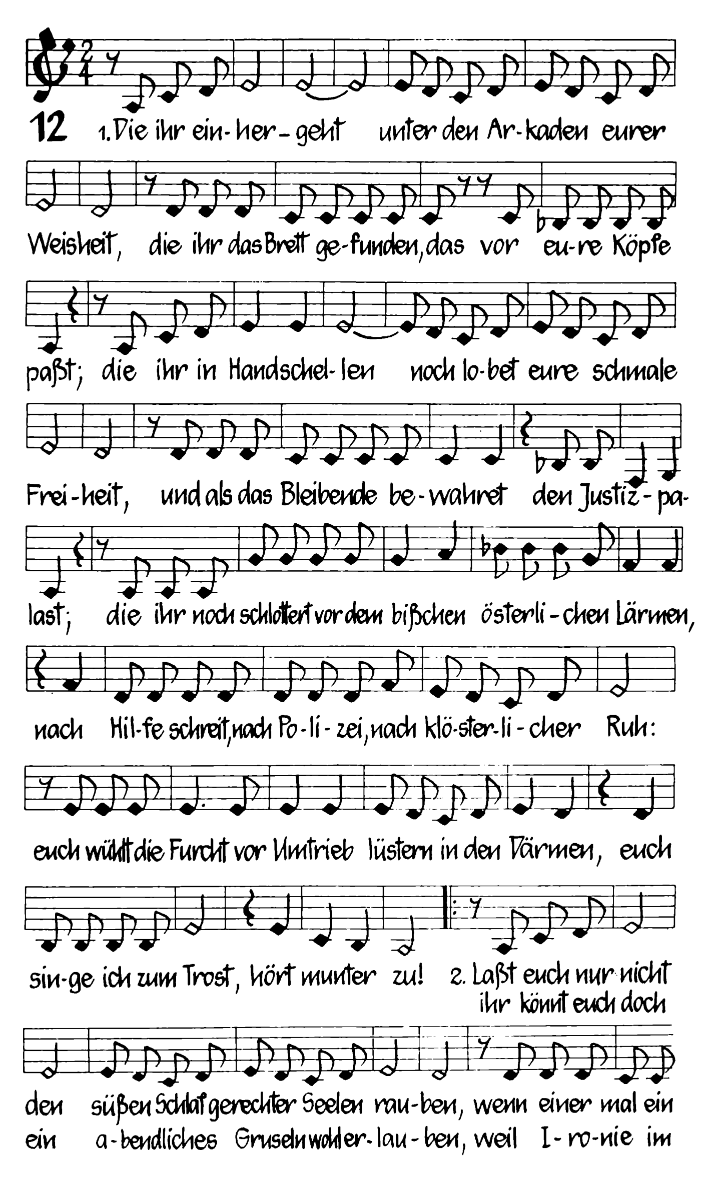
kocht und siedet sie auch stark, läßt am En-de nur verkochtes Knochenmark.

Er war ein Schüler, sehr begabt, der abends die Lektionen übt, und dabei lernt, daß es Heldentaten für Nationen gibt, und er

lernte, irgendwer zu sein ist schäbig und banal: also ward er - allegorisch - der Germania Gemahl. Und er liebte als ein Mann, dem jedes Schnürkorsett mißfällt, nicht nur vom Rhein zum Stachelzaun, nein bis zu Memel, Etsch und Belt, dabei liebte er gefährlich, auf verbotenem Terrain: ach ja, die Welt ist für die große Liebe immer viel zu eng! (Kehr.) Anfangs fuhr sein Hackebeilchen nur in Kommunistennacken (diese Verleumder seiner Dame warn am Pferdefuß zu packen), doch bei der Bilanz am Jahresende, summa tausenddrei, waren siebzehn ganz Perverse und vier Gammler auch dabei. Mit den Brüdern und den Schwestern fühlte er sich zart verbunden, seit errötend er am Grenzzaun ein Karnickelloch gefunden. „Ach, ich fühle", sagte er, „mir winkt ein süßer Lohn: durchlöchert ist der Keuschheitsgürtel der Nation!" Dann hat er sie ganz stark geliebt! Doch alle Liebe... Seine Ausschweifungen hatten ihm die Lebenskraft entzogen, dennoch wähnte er sich immer heiß geliebt und nie betrogen, er lahmte schon und hörte schlecht, da merkte er zuletzt: die verdammte Courtisane hat ihm Hörner aufgesetzt! Er sah Schwestern um die welschen Brüder hin und her scharwenzen, sah sie Kuß und Waren tauschen kreuz und quer über die Grenzen, sah wie alles ähnlich wurde, Ei um Ei und Land um Land... Er befragte seinen Spiegel, und der hat ihn nicht erkannt. Er hatte sich so sehr geliebt! Doch alle Liebe... Und so treibt ein Mann im Stausee, dieser Mann ist mausetot. Im Farnkraut wohnen Schlangen. Ein Fliegenpilz ist rot. Es trommelt seinen Trauermarsch der Regen im Juley: mit den Wellen fortgeschwommen ist ein Wasserkonterfei... buriba-büi, bariba-bah...

Worte und Weise sind von Walter Moßmann. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers. In der letzten Strofe gibt es keine Wiederholung, sondern die Klangsilben werden dem Kehrreim unterlegt.

Trost an meine Mitbürger




böses Wort in Versen schwarz ver-ziert; Tragt eu-er
dritten Grad den Schrecken kom-pen-siert.
Haupt nur mutig hoch, - doch nicht auf einer Stan-ge -, ihr kennt von
al-ters-her den Spruch: „Viel Feind, viel Ehr!" Was ist im Un-ter-
grund bei uns denn Großes schon im Gange? Die Garten-laube
blüht „Re-si-gna-tionen am Kla-vier"... 3. Was soll euch das Ge-
Was müssen dort für
rücht von fressenden Revolu — tio - nen, wo - Dank den Ahnen-
wunderli-che bö-se Menschen woh-nen, de-nen die Ordnung,
hier ist alles wunderbar be-stellt. Was müssen die für
die da wächst, noch immer nicht ge-fällt.
schwere Köpfe auf den Schultern tra-gen, wo-rin die
Bil-der ferner Zukunft im Detail ge-malt... ihr hattet


euch in diesem Lande selten zu be-kla-gen, hier zeterts
Mordi-o, bellt, ver-grällt, ver-hallt im Wald (warte nur
bald). 4. Die ihr ein-her-geht hinter den La-ternen eurer
Weis-heit, den guten Martin heiligt und die fette Martins-
gans; ich sehe wohl, euch mundet sie, die hausgemachte Frei-
heit, ihr liebt mehr als die Carmagnole den Lei-setritt beim Tanz.
Und schmeißen manche auch mit Versen wie mit ro-ten Messern,
die taugen euch zum Kitzel, ich ver-stehe, daß ihr
lacht. Wer wird mit schwarzer Po-e-sie schon eu-re Einfalt
bessern? Das Wetter bleibt, ich wünsch euch Gute Nacht!
Worte und Weise von Walter Moßmann. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers

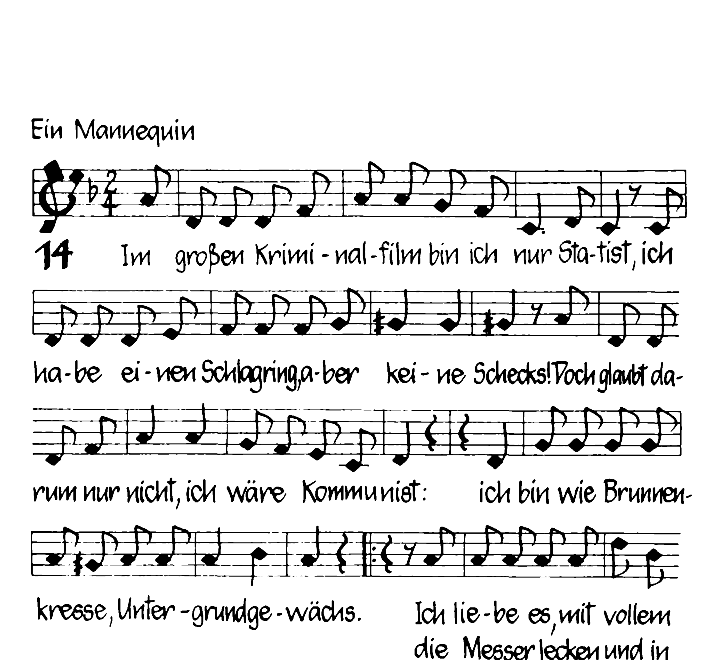
Angélique oder die Achterbahn



An der Schießbude stand eine Engelsblondine, neben ihr ein näselndes Schaf, der war so schlau und verließ die Bühne, ich kam und sah und schoß und traf! "Für Angélique, die süße Biene, hab ich Türkischen Honig geklaut, und mit blasierter Athletenmiene dreimal mäßig den Lukas gehaut. Komm, Angélique, fahr mit mir Achterbahn, wir... ich... Nach Mitternacht hätt ich gern einen Schlitten auf dem nächsten Parkplatz geknackt, aber sie hat es nicht gelitten und nur zum Abschied

sanft gesagt: „Lieber Herr, ich arbeite ehrlich, und ich arbeite Tag und Nacht. Aber wenn es Ihnen nicht zu beschwerlich, kommen Sie jeden Mittwoch nach acht. Dann fahr ich mit Dir durch die ... und kurve ... dann spring nur auf wenns ... wir fahren ...
Doch eines Mittwochs beim Besuch fand ich ein kleines, blondes Buch, fand, daß mir keine Zweifel kamen: sieben Tage, sieben Namen: Feldwebel, Metzger, Diplomat, Studienrat, Bibliothekar. Und das schönste war in der Tat, daß es sonntags ein Grieche war. Und die fahren alle mit der ..

Worte und Weise von Walter Moßmann. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers





Am Sonntagmorgen, wenn auch Detektive schlafen, verwische ich die Spuren vom Samstagabend-Dreh; ich trug zwei Juweliere zum Seemannsgrab am Hafen, da lag die Bronce-Nixe am Bananenquai. Die Wespentaille, diese Modebeine! Die Augen: hochbezahlte Edelsteine! Ich schmeckte schon Citron und Mandarin, sie war nach Maß ein Mannequin, ein Mannequin. Die Möven kamen sanft auf ihren Schoß geflogen, sie schien mir aufgespart wie eine Himmelsbraut, ihr Blick, mascaraschwarz, kam wie aus Brückenbogen, die Crèmeschicht schimmerte matt wie süße Pfirsichhaut. Mir schlug das Herz und fiel fast durch die Rippen, wer trägt so Karmoisinlack auf den Lippen? Die kannte mich seit langem schon intim! Mein Schutzengel, mein Cherubim, mein Cherubim. Die trieb mir früher Spatzen in die Vogelfallen, die schläferte das Auge des Gesetzes ein, und seit ich größer wurde, zeigt sie mir die prallen Brieftaschen oder Bäuche, ich steche nur hinein! Jetzt lachte sie und gurrte ungeniert, mein Engel war zum Islam konvertiert: die erste Houri, die mich sehen ließ so ausstaffiert das Paradies, das Pa-

radies. Ich sah das Paradies, ich sah die Silberschlangen, ich sah die weißen Äpfel, ich spürte rotes Gift, ich sah mich schon beringt, in Leintüchern verfangen, ich sah mich schon verkauft, versiegelt und verbrieft. Im Sarg der Juweliere war noch Platz. Dort bettete ich meinen Himmelsschatz; dann trieb das schwarze Boot zur offnen See - ich blieb zurück en liberté, en liberté.

Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers.

Taube in Grün

(ein nachsintflutliches Frühlingslied von vergeblicher Liebesmüh)





lo-gen, der mir vier-zig Winternäch-te stahl?

Ich deklamierte: „verde, que te quiero!"- du rührtest unablässig im Kaffee. Ich las aus dem Zigeuner Romancero - du fülltest meinen Stiefelschaft mit Schnee. In deinem Kleid lag pure Poesie: Ich seh sie wieder, seh sie nie. Taube in Grün!...
Die Krähe am Kamin schreit melancholisch, aus Straßen lärmt das nächtliche high-life. Ganz nah über den Dächern hängt symbolisch der Sichelmond wie ein gesprungner Reif. Vielleicht hört sie mein Lied in einem fremden Haus: Sie weint um mich, sie lacht mich aus. Taube in Grün!...

Worte und Weise von Walter Moßmann Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers

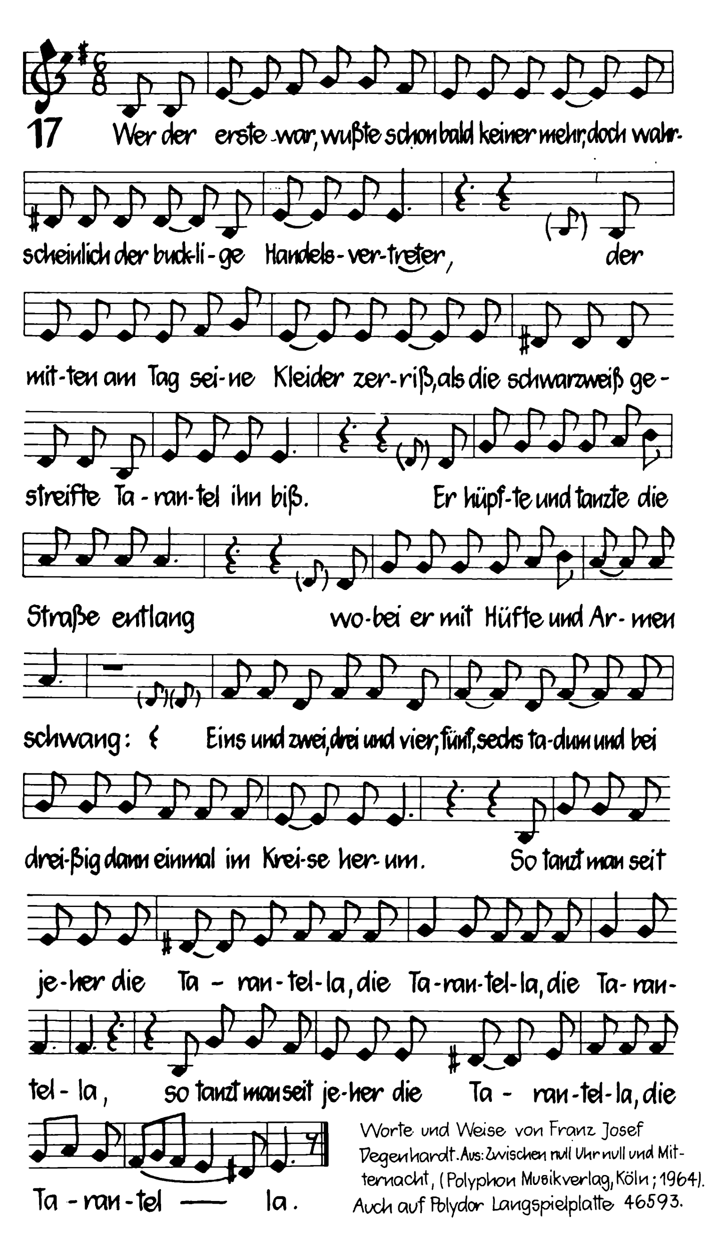
„Spiel nicht mit den Schmuddelkindern"




F Es B F
So sprach die Mutter, sprach der Vater, lehrte der Pa - stor.
Es F Es F Es F
Er schlich aber immer wieder durch das Garten - tor
B F
und in die Ka - nin - chen - ställe, wo sie Sechsundsechzig
B F
spielten um Ta - bak und Ratten - felle, Mädchen unter
Es B
Röcke schielten, wo auf alten Bretter - kisten Katzen
Es
in der Sonne dösten, wo man, wenn der Regen rauschte,
B C7
Engelbert dem Blöden lauschte, der auf einen Haarkamm
F C7 F F
biß, Rattenfänger - lieder blies. Abends, am Fa -
Es B C7
milien - tisch, nach dem Gebet zum Mahl, da hieß es
F
dann „Du riechst schon wieder nach Ka - ninchen - stall."
Die Strofen schließen über den Kehrreim unmittelbar an. 4. Strofe: Noch einmal bis „Ende"

Sie trieben ihn in eine Schule in der Oberstadt, kämmten ihm die Haare und die krause Sprache glatt. Lernte Rumpf und Wörter beugen, und statt Rattenfängerweisen mußte er das Largo geigen und vor dürren Tantengreisen unter roten Rattenwimpern par coeur Kinderscenen klimpern und verklemmt in Viererreihen Knochen morsch und morscher schreien, zwischen Fahnen aufgestellt, brüllen, daß man Freundschaft hält. Schlich er abends manchmal zum Kaninchenstall davon, dann hockten da die Schmuddelkinder, sangen voller Hohn. „Spiel nicht mit ..." Aus Rache ist er reich geworden. In der Oberstadt da hat er sich ein Haus gebaut, nahm jeden Tag ein Bad. Roch, wie bess're Leute riechen, lachte fett, wenn alle Ratten ängstlich in die Gullies wichen, weil sie ihn gerochen hatten. Und Kaninchenställe riß er ab, an ihre Stelle ließ er Gärten für die Kinder bauen, liebte hochgestellte Frauen, schnelle Wagen und Musik, blond und laut und honigdick. Kam sein Sohn, der Nägelbeißer, abends spät zum Mahl, dann roch er an ihm, schlug ihn, schrie: „Stinkst nach Kaninchenstall. Spiel nicht mit ..." Und eines Tages hat er eine Kurve glatt verfehlt. Man hat ihn aus einem Ei von Schrott herausgepellt. Als er später durch die Straßen hinkte, sah man ihn an Tagen auf 'nem Haarkamm Lieder blasen, Rattenfell am Kragen tragen. Hinkte hüpfend hinter Kindern, wollte sie am Schulgang hindern, und strich um Kaninchenställe. Eines Tags in aller Helle hat er dann ein Kind betört und in einen Stall gezerrt. Seine Leiche fand man, die im Rattenteich rumschwamm, und drumherum die Schmuddelkinder bliesen auf dem Kamm: „Spiel nicht mit ..."

Worte und Weise von Franz Josef Degenhardt. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Polyphon Musikverlages Köln. „Spiel nicht mit den Schmuddelkindern" (Köln, 1966) ist Titelsong der gleichnamigen Polydor-Langspielplatte Nr. 237816



Worte und Weise von Franz Josef Degenhardt. Aus: Zwischen null Uhr null und Mitternacht, (Polyphon Musikverlag, Köln; 1964). Auch auf Polydor Langspielplatte 46593.

Der Bucklige biß einer Hausfrau ins Knie, als sie an der Haustür „Ich kaufe nichts" schrie. Und die Frau schlug die Zähne in ihren Mann, als er neben ihr lag und zu schnarchen begann. Und der Mann schlüpfte diesmal am anderen Tag nicht dem Chef ins Gesäß, sondern schnappte danach. Und der Chef fuhr mit gläsernem Spinnenblick seiner Ehefrau, während sie schlief, ins Genick. Beim Leichenschmaus tanzte man die Tarantella, die Tarantella, die Tarantella, beim Leichenschmaus tanzte man die Tarantella, die Tarantella.

Die Frau verbrannte bis auf ihr Gebiß, das der Feuerbestatter gleich mitgehen hieß. Er brach der Prothese die Goldzähne aus und trug sie ins städtische Pfandleihehaus. Der Pfandleiher, der sie recht schmuddelig fand, zerschnitt sich beim Säubern an ihnen die Hand. Und er ließ sich dann abends beim Skatspielen gehn, da wars um den Finger des Kiebitz geschehn. Der tanzte besessen die Tarantella, die Tarantella, die Tarantella, der tanzte besessen die Tarantella, die Tarantella. Und er riß dann am Sonntag beim Meisterschaftsspiel, als ein Tor geg'n die schwarze Vereinsmannschaft fiel, dem jubelnden Sportsfreund vom weißen Verein, der vor Freude hochsprang, ein Stück Fleisch aus dem Bein. Der fiel dann gleich über den Nebenmann her, und da wartete keiner der Sportsfreunde mehr.

Ob schwarz oder weiß, wurde bald einerlei bei der schwarzweiß gestreiften Tarantelei. Man tanzte verbissen die Tarantella, die Tarantella, die Tarantella, man tanzte verbissen die Tarantella, die Tarantella.

Von da an fehlt jede vereinzelte Spur, Historiker, die berichten uns nur: Ein schwarzweiß gestreiftes Tarantelinsekt, so groß wie ein Fußballplatz, tanzte direkt zur Stadt hinaus weiter und bis an den Rand jenes Kraters, der einmal beim Planspiel entstand. Aber achttausend Klafter, der Sturz währte lang,

und so hörte man lange noch den Gesang: Jetzt tanzen wir wieder die Tarantella, die Tarantella, die Tarantella, jetzt tanzen wir wieder die Tarantella, die Tarantella. Nach zwölf Lichtjahren fand dort ein Hirte im Gras einen Schneidezahn, der eine Elle maß. Er schnitzte sich gleich eine Flöte damit, die ihm beim Flöten die Lippen zerschnitt. Er hüpfte zur Stadt hinein, tanzte und sprang, wobei er mit Hüfte und Armen schwang: Eins und zwei, drei und vier, fünf, sechs tadum und bei dreißig dann einmal im Kreise herum. So tanzt man seit jeher die Tarantella, die Tarantella, die Tarantella, so tanzt man seit jeher die Tarantella, die Tarantella.

Deutscher Sonntag





(Da) treten sie zum Kirchgang an, Familienleittiere voran, Hütchen, Schühchen, Täschchen passend, ihre Männer unterfassend, die sie heimlich vorwärts schieben, weil die gern zu Hause blieben. Und dann kommen sie zurück mit dem gleichen bösen Blick. Hütchen, Schühchen, Täschchen passend, ihre Männer unterfassend, die sie heimlich heimwärts ziehn, daß sie nicht in Kneipen fliehn. Pam, padam, pam ... Wenn die Bratendüfte wehen, Jungfraun den Kaplan umstehen, der so nette Witzchen macht und wenn er dann so harmlos lacht, wenn auf allen Fensterbänken Pudding dampft, und aus den Schenken schallt das Lied vom Wiesengrund, und daß am Bach ein Birklein stund. Alle Glocken läuten mit, die ganze Stadt kriegt Appetit. Das ist dann genau die Zeit, da frier' ich vor Gemütlichkeit. Pam, padam, pam ...

(Da) hockt die ganze Stadt und mampft, daß Braten-schweiß aus Fenstern dampft. Durch die fette Stille dringen Gaumenschnalzen, Schlüsselklingen, Messer, die auf Knochen stoßen und das Blubbern dicker Soßen. Hat nicht irgendwas geschrien? Jetzt nicht aus dem Fenster sehn, wo auf Hausvorgärtenmauern ausgefranste Krähen lauern. Was nur da geschrien hat? ? Ich werd so entsetzlich satt. Pam, padam, pam ... ▶ Wenn Zigarrenwolken schweben, aufgeblähte Nüstern beben, aus Musiktruhn Donauwellen plätschern, über Mägen quellen, dann hat die Luft sich angestaut, die ganze Stadt hockt und verdaut. Woher kam der laute Knall? Brach ein Flugzeug durch den Schall? Oder ob mit mal die Stadt ihr Bäuerchen gelassen hat? Die Luft riecht süß und säuerlich, ich glaube ich erbreche mich. Pam, padam, pam ... ▶ Dann geht's zu den Schlachtfeldstätten, um im Geiste mitzutreten, mit zu schießen, mitzustechen, sich für wochentags zu rächen, um im Chor Worte zu röhren, die beim Gottesdienst nur stören. Schinkenspeckgesichter lachen treuherzig, weil Knochen krachen werden. Ich verstopf die Ohren meiner Kinder. Traumverloren hocken auf den Stadtparkbänken ? Greise, die an Sedan denken. Pam, padam ... ▶ Und dann die Spaziergangstunde durch die Stadt, zweimal die Runde. Hüte ziehen, spärlich nicken, wenn ein Chef kommt, tiefer bücken, Achtung, daß die Sahneballen dann nicht in den Rinnstein rollen. Kinder baumeln, ziehen Hände. Man hat ihnen bunte, fremde Fliegen, Beine ausgefetzt, sorgsam an den Hals gesetzt, daß sie die Kinder beißen solln, wenn sie zum Bahndamm fliehen wolln. Pam, padam, pam ... ▶ Wenn zur Ruh die Glocken läuten, Kneipen nur ihr Licht vergeuden,

dann wirds in Couchecken beschaulich, das ist dann die Zeit, da trau ich mich hinaus, um nachzusehen, ob die Sterne richtig stehen. Abendstille überall, bloß manchmal Lachen wie ein Windstoß über ein Mattscheibenspäßchen. Jeder schlürft noch rasch ein Gläschen und stöhnt über seinen Bauch und unsern kranken Nachbarn auch. Pam, padam, pam ...

Worte und Weise von Franz Josef Degenhardt, aus: Spiel nicht mit den Schmuddelkindern (Degenhardt; Polyphon Musikverlag, Köln; 1966) auch auf Polydor Langspielplatte 237 816



Worte und Weise von F.J. Degenhardt. Aus: Zwischen null Uhr und Mitternacht (Polyphon Musikverlag Köln, 1964). Polydor Langspielplatte 46593.

Du darfst damit spielen, wenn du groß bist und brav dein Linsenbreichen ißt. Denn wer ißt, wird stark und klug, holt vom Brunnen manchen Krug. Hör nicht auf das Flugzeug, das da summt, es wirft keine Bomben, wenns so brummt. Summ, summ, summ, summ, summ, summ, Flugzeug summt im Kreis herum. Du darfst damit fliegen, wenn du groß bist und viel vom Linsenbreichen ißt, fliege in ein ander Land, Pommernland wird abgebrannt. Mach die Augen zu und schlafe ein, bald mußt du erwachsen sein. Lämmlein schlachten, das sagt „Mäh", eins, zwei, drei im roten Schnee. Wenn du dann des Nachts nicht müde bist und noch vom Linsenbreichen ißt, ist die schwarze Köchin da, ja, nein, ja, ja, nein, ja.



Soldaten, wenn sie vor der Schlacht heimlich rückwärts lauern und ganz sacht die Waffen von den Schultern ziehn, nicht glauben, daß die Feinde fliehn, wenn ein Richter vorm

Automaten steht, einen Blechknopf zwischen Fingern dreht, seine Frau, schon ziemlich angegraut, verträumt nach Italienern schaut, die lachend um die Ecke gehn und stark aussehn. Da pfeif ich einen leisen Ton und flüstre: „Na, nun macht doch schon." Es ist gut, ... Ich bin es, der so oft bei Nacht unterm Bett liegt und so hämisch lacht, und der, der hinterm Spiegel steckt, der grinst, wenn man das Kinn vorreckt, der von jeder Geschichte den Schluß verrät, der beim dritten Mal wie ein Hahn aufkräht, der auch gnädge Fraun ans Kreischen bringt, wenn ein Wort fällt, das so glitschig klingt. Und der Spruch an der Toilettentür stammt auch von mir. Ich beiß auf Glas und knirsche laut, und so entsteht die Gänsehaut. Es ist gut, ... Am Bahndamm, wo der Zug verkehrt, der von Schilda nach Schlaraffia fährt, wo Kinder ihre Höhlen baun, weil sie sich nicht nach Hause traun, wo der Rattenfänger von Hameln pfeift, wo der Ziegenjunker die Scheren schleift, wo der Wind durch tote Autos fegt, wo der bucklige Oskar die Trommel schlägt, da zünde ich am Abend dann mein Feuer an. Ich tanze bis der Mond aufgeht und sing dazu mein altes Lied: „Es ist gut, ... "

Worte und Weise von Franz Josef Degenhardt. Aus: Zwischen null Uhr null und Mitternacht, Bänkelsongs 63 von und mit Franz Josef Degenhardt (Polyphon Musikverlag Köln, 1964). Auch auf Polydor Langspielplatte 46593.





Worte und Weise von Franz Josef Degenhardt. Aus: Zwischen null Uhr null und Mitternacht, Bänkelsongs 63 von und mit Franz Josef Degenhardt (Polyphon Musikverlag Köln, 1964). Auch auf Polydor Langspielplatte 46593

Der Wirt, der hat nur ein Auge, und das trägt er hinter dem Ohr. Aus seinem gespaltenen Kopfe ragt eine Antenne hervor. Er trinkt aus einer Seele und ruft aus roter Kehle: Wer die Kugeln rollen läßt, ... Die einen sagen, die Kugeln sind die Sonne, die Erde, der Mond. Die anderen glauben, sie seien das Feuer, die Angst und der Tod. Und wenn sie beisammen sind, dann summen sie in den Wind: Wer die Kugeln rollen läßt, ... Und dann kam einer geritten, es war in dem Jahr vor der Zeit, auf einer gesattelten Wolke von hinter der Ewigkeit. Er nahm von der Wand einen Queue, der Wirt rief krächzend „He!" Wer die Kugeln rollen läßt, ... Doch jener, der lachte zwei Donner und wachste den knöchernen Stab, visierte und stieß, und die Kugeln prallten aneinander, der Wirt grub ein Grab. Fäulnis flatterte auf, so nahm alles seinen Lauf: Wer die Kugeln rollen läßt, da-ra-da-di-ri-dum, den überkömmt die schwarze Pest, tra-la-la-di-ri-dum.

22

Y a-vait une fois dans un pe-tit villa — ge,
elle parais-sait beau-coup plus que son â - ge,
Es war einmal ein wunderschönes Mägdelein
Doch reifer sah sie aus, als sie an Jahren zählt,

1.

une jo-lie demoi-sel - le qu'avait quarante ans, prö-prö-prö,
in ei-nem Bauerndorf. Nur vierzig Jahre war sie alt.

2.

et ses a- mis soupi - raient tendrement. O -
so kams daß um sie her der Freunde Seufzer schallt: Oi -

yi, o - yi, Ur-su - le, dis-moi pourquoi mon coeur brule je crois
je, oi - je, Ur-su - le, mein Herz brennt voller Gefühle. Ein

bien qu'il faudrait une pompe à vapeur, pour é-teindre le feu qui dé-
Feuerwehrlöscher, der tät mir jetzt gut, sonst schmelz ich dahin in der



vore mon coeur.
Lie - bes -glut.

Flandrisches Volkslied, überformt von Julos Beaucarne. Die deutsche Übertragung ist von Helmut König. Voggenreiter Verlag

Von allen, die von ihrem Antlitz schwärmten, der mutigste, das war der Herre Sakristan, tan tan tan, er spielte zart an jedem Sonntag in der Meß, und seine Orgel fing stets dieses Liedlein an: Oije, oije, ... 𝄋 Doch währenddem, da fing sie fleißig Fliegen. Das tat sie gar zu gern, und das war auch nicht dumm, dideldum, sie spitzte fein das

zuckersüße Mündchen und blies ganz leis, da fielen sie schon um. Oije, oije, ... Der Sakristan, der war so schrecklich schüchtern. Ihr seine Lieb gestehn: o solches käm nie aus seinem Mund! Nur wenn er dann am Abend ganz alleine, zart vor sich hin hat er dann den Versgebrummt: Oije, oije, ... Doch eines Nachts, da fühlte er sich mutig, nahm seinen Schlapphut und die schönste Fiedel von seiner Wand. So schlich er sich zum Haus des schönen Mägdeleins und fing dort an den wonniglichen Sang: Oije, oije, ... Dem armen Kind vor Rührung Zähren flossen, schwach ward ihr Herz, und ihre Augen wurden rot, ach so rot! Sie schwand dahin, ihr Busen wogte mächtig, am Morgen lag sie auf ihrem Teppich tot. Oije, oije, ... Doch unser Mann, er fiedelt bis zum Morgengraun, fühlt sich versetzt, verpatzt, o horch, wie er sein Fiedelchen kratzt! Und als er dann bekam im Tageslicht zu schaun ihr Unglücksbild, da war er auch verratzt. Oije, oije, ... Seit diesem Tag auf unserm kleinen Friedhof ruhen in einem Grab die beiden, die der Tod nun vereint, die schöne Ursel und der treue Sakristan, und überm Grab die Trauerweide weint: Oije, oije, ... Und gleich beim Markt, im dortigen Museum wird dem Touristen heut die schöne Stradivari gezeigt, auf der ein Küster eines Nachts beim Mondesschein die schöne Ursel zu Tode hat gegeigt. Oije, oije, ... Hört, liebe Leut, hört zu, ihr Jungs und Mädchen, studiert dies edle Beispiel, haltets stets im Herzen euch hoch: wie unser Küster seinem holden Mägdelein auf seiner Geige gespielt, bis ihm der Geist entfloch. Oije, oije, ...

De tous ceux-là qu'attiraient son visage le plus entreprenant c'était le sacristain. Tous les dimanches à la messe du village son orgue jouait tou-

jours le même refrain: Oyi ... ⊳ Pendant ce temps-là elle attrappait des mouches c'etait sa seule passion, la chère enfant elle soufflait dessus avec sa jolie bouche et les petites bêtes mourraient instantanément. Oyi ... ⊳ Mais le sacristain était tellement timide qu'il n'avait jamais jamais osé lui dire: je t'aime Mon Ursule Chérie, et tous les soirs tout seul il murmurait: Oyi ... ⊳ Un soir pourtant rassemblant son courage avec un violon, un beau violon, sous la fenêtre d'Ursule au beau visage il improvisa un air à sa façon. Oyi ... ⊳ La pauvre enfant émue jusqu'aux larmes avait les yeux rougis, son coeur faiblit. Elle s'écroula dans un grand vague à l'âme et d'émotion mourrut à même son tapis, patatras! Oyi ... ⊳ Jusqu'au matin le sacristain fidèle, se croyant repoussé, avec l'archet raclait, quand au petit jour il apprit la nouvelle, sous le balcon d'Ursule sitôt il s'écroulait, repatatras! Oyi ... ⊳ Depuis ce jour dans le petit cimetière, côte à côte enterrés sous un beau Cyprès la mort a uni ces amoureux fidèles qui ont toute l'éternité pour enfin s'aimer. Oyi ... ⊳ Dans le musée de la commune d'Ursule on conserve aujourd'hui le violon assassin, un stradivarius certifié authentique avecs ces mots gravés à même le sapin: Oyi ... ⊳ O vous jeunes gens, et vous aussi jeunes filles répétez-vous souvent ces beaux enseignements: suivez l'exemple du sacristain fidèle qui jusqu'à sa mort chanta amoureusement ensemble: Oyi oyi ...



23 Sascha liebt nicht große Worte, denn er war von eigner Sorte, konnte hoch im Bogen spucken und mit beiden Ohren zucken.



Nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja,



nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja, nja.

Worte mündlich überliefert. Weise eines russischen Volksliedes. Aus: Liederblätter Deutscher Jugend 69 (Horst Fritsch; Südmark-Verlag, Heidenheim / Brenz)

Saschas Vater war ein Pferdehändler, der auch reiten lehrte, in der Stunde zehn Kopeken, Sascha mußte Pferde pflegen. ⊳ Sascha zog sie roh am Zügel, denn er liebte nur Geflügel, Pferde hielt er unbescheiden, haute sie auf beide Seiten. ⊳ Doch die kleinen Pferde bissen Saschas Knochen und zerrissen seine Kleider und begannen dieses schöne Lied und sangen: Nja, nja..

Das Dampfklavier



Das Dampfklavier spielt ganz allein, das gab ihm sein Erfinder ein; was je ein Musiker verfaßt, das spielt es jeweils, angepaßt an die präsente

Situation; daher mit wundervollem Ton spielt niemals störend zwei, drei, vier - mein Dampfklavier! ▷ Bin ich einmal der Trauer voll, weiß nicht, was das bedeuten soll, da spielts, - o wundervolle Harmonie - die Donauwalzermelodie! Hab ich . . . . . ▷ Es rasen durch das Instrument, die jeder liebt, der sie schon kennt, drei Dutzend graue Mäuse, die gewährleisten die Harmonie. Ich füttere sie liebevoll mit Obst, Kaffee und Alkohol, sie pfeifen auch, mal dort, mal hier, im Dampfklavier! ▷ Zwischen Bett und Tisch daheim bei mir steht nach wie vor das Mittenwalder Dampfklavier. Das Instrument ist ausgereift; darum, wie jedermann begreift, ich hänge an dem alten Stück, es bringt mir Friede, Ehr, ja Glück! Und alles das verdank ich dir, mein Dampfklavier!

Worte und Weise von Christof Stählin Voggenreiter Verlag

Made in Germany - West



Worte und Weise von Ander Graps. Voggenreiter Verlag

Hans Trüller wars aus Bardowick: warf einen Blick im Zorn zurück und nannte im AKÜ-Glossar sich künftig nur noch Hatrübar. Dann brach er auf zum Sonntagsschwoof, fand auch ein Mädchen, garnicht doof - im Gegenteil nivea-braun und hautsympathisch anzuschaun. Doch da sie eine Stallmagd war, desodorierte sie ihr Haar, nahm 8×4 und bade-das und setzt' sich in ein Regenfaß. Ihr Nylon-Kleidchen, omo-weiß, gibt kleine Blößen neidlos preis. Ihr Stretch, ein Meisterstück vom Fach, kommt der Bewegung zwanglos nach. Weil Mundspray so erfrischend ist, sprüht man sich an, bevor man küßt. So fliegen sie einander zu im formgerechten Fußbettschuh. Am Rosenbusch, gespritzt mit Psy, verhakeln sie sich, Knie an Knie. Und wenns dann donnert oder blitzt, ist Servo da: der schirmt und schützt. Der Bauknecht, sittlich übertüncht, weiß wohl, was jede Frau sich wünscht: Mißtrauen 'raus, Zutrauen 'rein - problemlos muß die Liebe sein. Man sagt schlechthin: Wer hat, der hat. - Doch: Ein Schaf macht den Wolf nicht satt. Drum wer ein kühler Realist, der birkelt, wenn er hungrig ist.





Meine blonden Töchter im Wunderland weben sich schluchzend ein linnen Gewand, vom Herd verbannt im eignen Land, weil der Destruktive sie derbe fand. Und ihr König allein kochts Hafersüpple im Stein. Meine Söhne ohne Wehrgeist, ohne Mumm und Mut, die Händler und Verständler ohne Feuer im Blut, die Bürger und Spiesser seh ich schon zittern vor so ein paar mäßigen Stahlgewittern. Fridericus, ich bin allein. Ach, rüttle mir an Bart und Stein. Mein Purpur wird dünn, es rostet mein Schwert, die Ganzheit am Boden, zernagt aller Wert. Mein Bauch war fett, mein Name geehrt, das haben mir die Subversiven zerstört. Doch ich bin allein und Feuchtes rinnt vom Stein. So lebe ich kränkelnd von der Sage, die in alten Schulkinder-Lesebüchern steht, und antworte müde auf die diesbezügliche Frage: meine Realität ist meine Legitimität. Doch ich bin allein und lege murmelnd Gebein zu Gebein. Auf, Barbarossa, hörst du nicht da draussen die Raben kreischen, wie sie um den Kyffhäuser streichen? Zweihunderttausendfünfhundertfünf. Ach, wie lange verzieht deine Wiederkunft. Aber sind wir denn noch ganz allein? Wir kratzen das Moos vom Stein. Sind wir denn noch ganz allein? Wir rütteln an Bart und Stein.

In der letzten Strofe werden die beiden letzten Zeilen der Melodie wiederholt
Worte von Jens Koch, Weise von Christof Stählin Voggenreiter Verlag

Makaber macht lustig



Am Morgen, als der Landwind die Vorhänge bauschte,

da lag ich Bein auf Bein und meditierte; der Klare von der Nacht durch die Adern mir noch rauschte, ich deckte Reim auf Reim und sinnierte: Reimen macht lustig, Klarer macht froh, Reime gibts überall und nirgendwo!
Zum Frühstück aß ich wieder einmal Lämmerbraten und brachte meine Frau damit zum Lachen; da schuf ich Chanson Nummer 203, mit dem Lämmerbraten ging das schon zu machen. Lämmer machen lustig, Braten macht froh, Schafe gibts überall und nirgendwo!
Da ging ich und wollte Zigaretten kaufen, doch der verdammte Automat war leer. Ich drehte den Blechknopf zwischen meinen Fingern, und prompt kam ein starker Italiener daher! Italiener machen lustig, Italiener machen froh, Italiener gibts überall und nirgendwo!
Als dann der Horsti an der Straßenecke stand, da wollt ich wieder mal genau wie er sein! Die Lucky im Maul und Bierchen in der Hand - Kumpanen da ... da könnts ja nicht mehr schwer sein. Kumpanen seid lustig, Bierchen macht froh, Kumpanen gibts überall und nirgendwo!
Und da dacht ich, jetzt geh ich in ein anderes Land und setzte mich einstweilen mal zum Trinken, denn da redeten die Nachbarn mit dem Hammer in der Hand, und Führungskräfteschweiß, der war am Stinken! Fremde Länder machen lustig, fremde Länder machen froh, Schweiß fließt überall und nirgendwo! Doch da sah ich den Wirt hinterm Tresen stehn, der trug die Antenne hinterm Ohr! Zahlen, raus und weiterziehn und irgendwohin fliehn! Der Wirt, der kam mir so makaber vor! Makaber macht lustig, schwarz macht froh, Wirte gibts überall und nirgendwo! Vorm Bettgehn sang ich nocheinmal das Rumpelstilzchen und fühlte, daß ich wußte, was keiner weiß, doch da steckte der Spiegel hinter meinem Spiegel; ich

streckte das Kinn vor und da grinste jemand dreist: Spiel nicht mit dem Rumpelstilzchen, sing nicht seine Lieder, zieh in einen Hörsaal und machs wie deine Brü-ü-üüder!

Worte und Weise von Christof Stählin. Voggenreiter Verlag



Worte von Fritz Grasshof, aus: Und ab mit ihr nach Tintagel (Carl Lange Verlag, 1958) Weise von Holger Wenz, Voggenreiter Verlag

Seht, zwei Tintenkleckse blaß zerronnen: Säuferaugen tote Whiskysonnen. Laßt sie schwimmen, Kinder, laßt sie laufen. Tinte gibt es überall zu kaufen. ▷ Wenn der Regen kommt, der große Regen, wird ers sicher in den Gully fegen. Wirds durchlöchern, Kinder, wirds durchsieben - Löschpapier mit mir beschrieben.

29



Es woh-nen in meinem Städtchen zehn Seelen und ein
Rats-herrn und fünf Mädchen. Drum stehts auf kei-nem



Hahn. Zwei Plan! Daß selbst darin kein Plätzchen hat der hel-le



Monden-schein, so klein, so klein, so klein, so klein, so klein ist



meine Stadt. So Stadt.

Worte von Walter Mehring aus: Neues Ketzerbrevier, (Deutscher Taschenbuchverlag, München; dtv-Band 353); Weise von Horst Zeller. Die Weise und der nachfolgende durch ein aktuelles Ereignis angeregte Text von Franz Xaver Storch sind Eigentum des Voggenreiter Verlages

Es fließt vorm Tor ein Flüßchen, der Fluß fließt stets vorbei, und gibt man sich ein Küßchen, hörts gleich die Polizei. Und wenn mann einen Fehltritt tat, dann steht man gleich allein: so klein ... ▷ Es sind in meinem Städtchen die Gassen so beengt, drum sind die Männer und Mädchen auch alle so beschränkt! Ich würd, gäbs nicht die Herrn vom Rat, die einzige Jungfrau sein ... ▷ Es lebt dort ein Apotheker, ein Bäcker und ein Schmied, es lebt dort ein alter Quäker, der stets auf Tugend sieht! Ich weiß nicht, wen zum Vater hat mein herziges Kindelein: ... ▷ Ich schäme meines Kinds mich, weil ich kein Wiegen hab - mein Stübchen ist so winzig, so winzig als ein Grab! Ich halt ein Kissen ihm parat in meinem Totenschrein: ...

Es gibt in meinem Städtchen zwei Mädchen chic und fein, die eine heißt die Rote, die andre ist ganz klein. Die beiden sitzen ungeniert wie sie der Herrgott schuf allein, allein, allein, allein, allein im Badehaus. ▷ Im Städtchen ist Geflüster von diesem Badehaus, der Stadtrat und der Küster, die gehen ein und aus und gehen alle ungeniert, wie sie Herrgott schuf allein, allein, allein, allein, allein ins Badehaus. ▷ Die Kavaliere, Herren, kein Feigenblatt noch Zier, die stellen sich den Mädchen zum Badehausturnier; sie tun das alle ungeniert wie sie der Herrgott schuf zu zweit, zu zweit, zu zweit, zu zweit, zu zweit im Badehaus. ▷ Die Spiele warn verboten, es kam die Polizei, sie pflückt von jener Roten den letzten Nackedei; als sie vorm Richter sich dann sehn, wird alles offenbar: auch der, auch der, ach jedermann war in dem Badehaus.



𝄆 Ich hatte lange schon gespart an einem Bett für sie. 𝄇 Als sie schlafen gehen wollte, fand sie es darin zu hart. Da nahm sie einen, dem lief sie nach, weil er ihr ein weicheres Bett versprach! ▶ 𝄆 Ich hatte lange schon gespart an einem Lächeln für sie. 𝄇 Als ich es ihr schenken wollte, fiel ein Zahn aus meinem Kiefer. Da nahm sie einen, der hatte im Mund das Gebiss von einem Kettenhund! ▶ 𝄆 Ich hatte lange schon gespart an eine Kammer für sie. 𝄇 Als sie darin wohnen wollte, fand sie es darin zu kalt! Da holte sie der mit dem Pferdefuß dorthin, wo sie nie mehr frieren muß!

Die drei Musketiere

31

Ich denk oft dran, wie's war, wenn wir beisammen saßen; mit

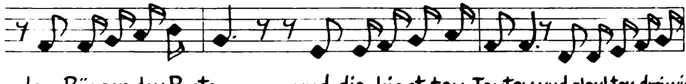
Illusionen hatten wir den Tisch ge-deckt, ein Apfel drei-ge-

teilt und das Brot, das wir aßen, dazu wäßriger Wein hat

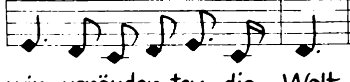
(Kehrreim)

wunder-bar ge-schmeckt. Wir wollten anders sein als alle, die wir

kannten, verachte-ten das Streben und pfiffen auf das Geld,



den Bürger, den Pastor und die bigot-ten Tanten und glaubten, drei wie



wir veränder-ten die Welt.

Worte und Weise von Reinhard Mey, Voggenreiter Verlag
Die zweite Refrain-Strofe mag wiederholt werden

Ich hör noch heut das Lied, wir gröltens bis zum Morgen vom feisten Bourgeois und „Lang leb die Anarchie!" Wir lachten über Angst und andrer Leute Sorgen, erzählten viel von Liebe und von Philosophie. ▶ Die Zeit hat uns getrennt, verstreut an alle Enden, du, Aramis, magst heut Bahnhofsvorsteher sein, du D'Artagnan zählst heimlich deine Dividenden, ich, Porthos, sitze heut an unsrem Tisch allein.

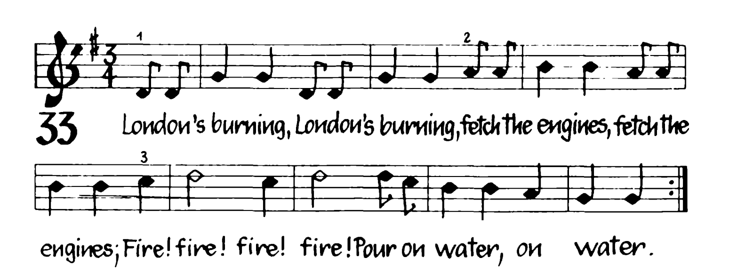


Keine Seele weint um dich, keine Witwe hinterlassen, auch die Zechkumpanen nicht, die ihr Glas jetzt fester fassen. Darauf, daß die Tränen fließen, wartest Du bestimmt umsonst, könntest dafür doch nichts kaufen, wenn du erst da unten wohnst!

Aus vier Brettern rohem Holz wird man dir ein Häuschen bauen, wär ich Gott, ich wär nicht stolz, selbst den Tod dir zu versauen. Aber laß man, ohn Gepränge, ohne handgestickte Pracht ists da drin nicht ganz so enge auf der Reise in die Nacht!

Einem Pferd, schon altersschwach vor dem morschen Leiterkarren folgt ein Totengräber nach, dich im Sande zu verscharren. Der Pfarrer konnte heut nicht kommen, er hat ja so wenig Zeit. Bringt der Teufel halt den Frommen an den Zug zur Ewigkeit! Du hast keine Zeit gehabt, dein Testament zu verfassen, hast ja niemals was gehabt, hast auch nichts zu hinterlassen. Drum hält kein Nachlaßverwalter gleich nach Deinem Tod Gericht und sucht bei dir, guter Alter, was was wert ist und was nicht. Schließlich, beim Jüngsten Gericht, gibt es auch das Recht der Armen, und das ist so übel nicht, weißt ja: „Selig sind die Armen!" Hättst du Geld auch ganze Haufen, Ruhm und Ansehn, Gold und Glanz, könntest doch kein Anwalt kaufen zum Prozeß in der Instanz! Im Grund macht dein Tod mich froh, denn noch schlimmer als auf Erden kanns beim besten Willen nicht in der Hölle für dich werden. Und jetzt, wo sie dich begraben, tönt vom Kirchturm her Gebimmel – alter Freund, mit Hölle ist's nichts, jede Wette, du kommst in den Himmel!

Worte und Weise von Reinhard Mey. Voggenreiter Verlag



Englischer Kanon. Volkstümlich


Die kleinen Dinge
34
(Gitarre)
Kein Mensch braucht heut sich noch zu
fragen: was tut mir not zum Glücklichsein? Denn je - der
weiß, es sind die Din - ge, die ganz bescheiden sind und klein:
Ein kleines Vöglein im Gar - ten, ein kleines Blümchen im
Sand, ein kleines Mädchen in den Armen, ein kleiner
Parkplatz bei der Hand; ein kleines Geldchen im Portmon-
neechen, ein kleines Wäldchen mit ein paar Rehchen, am blauen
See - chen ein Bunga - lö - chen, ein Orchi - deechen auf dem Büf-
feechen und zum Dinee - chen ein Co - in - trö - chen, dann ein Dra-



Worte und Weise von Walter Hedemann. Voggenreiter Verlag


35 Steter Trost oder Auch du kannst glücklich sein
(Gitarrenvorspiel wie das Nachspiel)
Ach, wie wenig Glück und Frieden ist dem Menschen
oft beschieden! Ach, wie traurig sagst du oft zu dir: „Warum
kommt das Glück denn nie zu mir!"
Einsam gehst du durch die
glaubst, die Welt hat dich ver-
Straßen,
las-sen.
Trotzdem hält sie al-le-zeit ei-nen Trost für dich be-
reit: Die Augen eines Hundes sind das Schönste, was es
gibt. Aus den Au-gen deines Hundes spricht ein Wesen, das dich
liebt. Bist du mutlos und ver-zweifelt, ja dann schau nur auf
ihn: in den Au-gen ei-nes Hundes hat das Le-ben noch
Sinn. Denn die Au-gen deines Hundes sehn dir tief in das



E E E A E7
Herz, in den Augen deines Hundes liegt ein Trost für jeden
A D A D
Schmerz. Mag die Welt dich ver-stossen - du kannst immer dich
A D A E7
freun: Schaust du ihm nur in die Augen, bist du nie mehr al-
A A E
lein. (Gitarre) p p
Wird dann einst nach ein paar Jahren
D A E
dir dein Hund mal ü-ber-fah-ren, ja, dann weinst du, denn dein Herz ist
A Cis Gis Cis Gis
schwer. Aber wei-ne nicht zu sehr! Sondern, eh du ihn be-
Cis Gis Cis E7 A
stat-test und ihm sagst den letzten Gruß, be-wahr dir sei-
E D6 H E
ne treuen Au-gen in einem Glas mit Spiri-tus. Denn die
A D6 E
Au-gen deines Hundes sind das Schönste, was es gibt. Aus den
E E A E7
Au-gen dei-nes Hundes spricht ei-ne Seele, die dich

A A7 D Fis7
liebt. Bist du mutlos und ver-zwei-felt, ja dann schau nur auf sie

h H7 E A6 H7
hin: in den Au-gen deines Hundes hat das Le-ben noch

E A E7
Sinn. Denn die Au-gen deines Hundes sehn dir tief in das

E E A E7
Herz, in den Au-gen deines Hundes liegt ein Trost für jeden

A D A D
Schmerz. Mag die Welt dich ver-stos-sen, du kannst immer dich

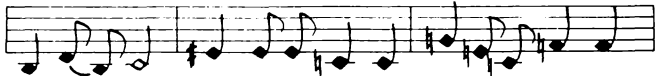
A D [Wdhl. E] A E7
freun: vor dem Glas mit seinen Augen, bist du nie mehr al-

1. A 2. A
lein. Vor dem lein. (Gitarre)

Worte und Weise von Walter Hedemann (Orginaltonart: B-Dur).
Voggenreiter Verlag







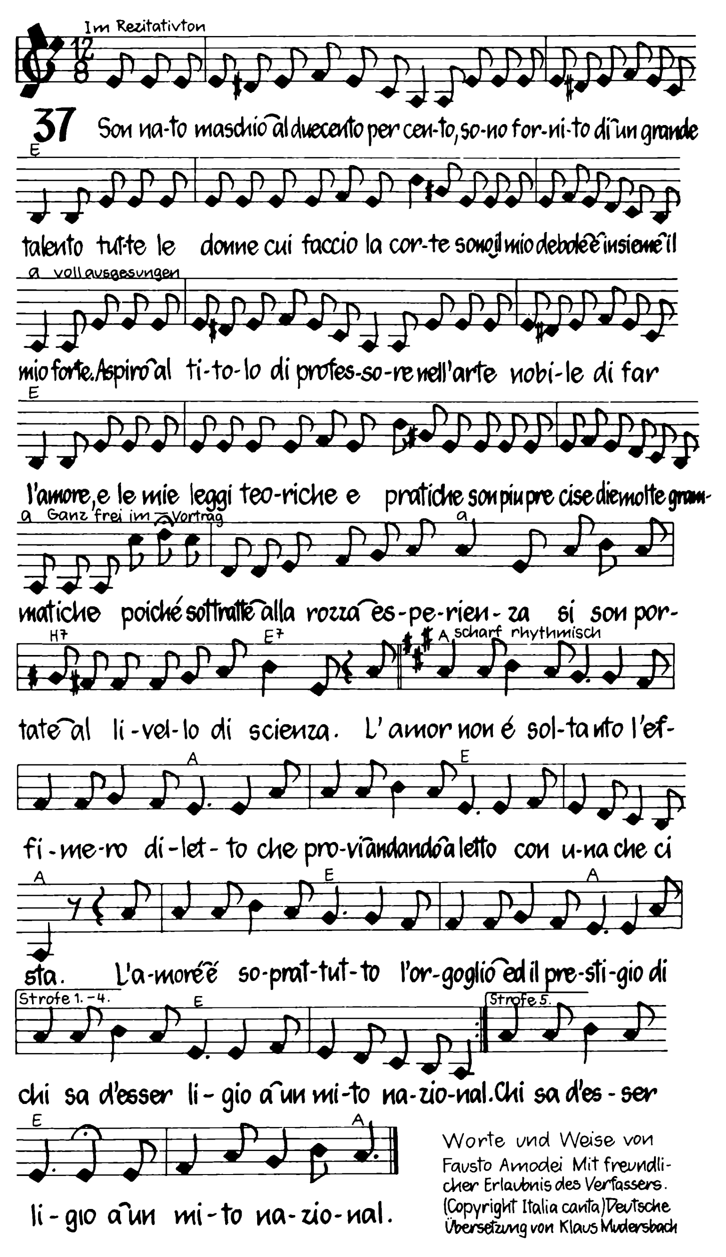
Wand mich auch an, was macht das schon, jetzt hängt ja da-ran ein



Bild von ihr, sie schenkte es mir.

Worte und Weise von Hannes Wader. Voggenreiter Verlag

Meine Bücher, die letzten Habseligkeiten, ich werde mit ihnen ins Pfandhaus gehn; dort vermach ich sie den Leuten, die doch nicht zu lesen verstehn. Auch wenn sie mir nicht viel geben – was macht das schon, dann lese ich eben die Briefe von ihr, sie schickte sie mir. Ich glaube, mein Fenster habe ich mal des Nachts im Suff zerschlagen. Der Wirt will, daß ich den Schaden zahl, einen Streit mit ihm darf ich nicht wagen. Ich gab ihm den Schein, und ists auch mein letzter – was macht das schon, jetzt hängt vor dem Fenster ein Mantel von ihr, sie schenkte ihn mir. Ich friste in einem Loch unterm Dach als armer Hund mein Dasein, doch sie denkt an mich in ihrem Prunkgemach, denn ihr Mann ist alt und gemein. Ein Aristokrat und Herrenreiter – was macht das schon, ich brauch ja nichts weiter als das Herz von ihr, sie schenkte es mir. Sie liest, wenns der Alte mal nicht sieht, in dem Buch mit der schlafenden Blume, die längst verdorrt ist und trotzdem blüht, der verborgnen Liebe zum Ruhme. Mir gleich, wie leid euch der Gehörnte tut – was macht das schon, es steht ihm ja gut. Und die Blume welkt nie, ich stahl sie für sie.


Im Rezitativton
37
Son na-to maschio al duecento per cen-to, so-no for-ni-to di un grande
E
talento tut-te le donne cui faccio la cor-te sono il mio debole e insieme il
a voll ausgesungen
mio forte. Aspiro al ti-to-lo di profes-so-re nell'arte nobi-le di far
E
l'amore, e le mie leggi teo-riche e pratiche son più pre cise di e molte gram-
a Ganz frei im Vortrag
a
matiche poiché sottratte alla rozza es-pe-rien-za si son por-
H7
E7
A scharf rhythmisch
tate al li-vel-lo di scienza. L'amor non é sol-ta nto l'ef-
A
E
fi-me-ro di-let-to che pro-vi andando a letto con u-na che ci
A
E
A
sta. L'a-more é so-prat-tut-to l'or-goglio ed il pre-sti-gio di
Strofe 1.-4.
E
Strofe 5.
chi sa d'esser li-gio a un mi-to na-zio-nal. Chi sa d'es-ser
E
A
li-gio a un mi-to na-zio-nal.
Worte und Weise von Fausto Amodei Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers. (Copyright Italia canta) Deutsche Übersetzung von Klaus Mudersbach

Fino da giovane avevo intenzione di sviluppare la mia vocazione contro il giudizio, piuttosto antiquato, di chi voleva che fossi avvocato. Feci le prime esperienze amorose con delle donne non molto virtuose, ma mi convinsi ch'era umiliante comprar l'amore e pagarlo-in contante; finché mi venne a portata di mano un'occasione per fare il ruffiano. L'amor non é soltanto l'effimero... ▶ Sotto il ventennio non persi di vista di usare il mito del maschio fascista: duci, gerarchi, milizie, ufficiali, incrementarono i miei capitali. Con questo soldi - che male c'e, in fondo? - mi fu permesso di entrar nel gran mondo e proseguire i miei studi pratici sopra le mogli di quei diplomatici; finché sposai, con un colpo di mano, la ricca figlia di un conte romano. L'amor non é soltanto... ▶ Dopo la guerra di liberazione, per evitare di andare in prigione, ebbi l'idea, in fondo assai savia, di rifugiarmi lassù, in Scandinavia. Ed in quel tempo, tra genti straniere, ebbi da assolvere al grande dovere di dimestrar che la patria lontana era pur sempre virile, e italiana. Feci ritorno, perché là, oltre al resto, nessuna donna pagava, per questo. L'amor non é soltanto.. ▶ Feci ritorno perché il mio passato tutto a mio merito fu acreditato; ma in quel frattempo, con leggi inaudite, le case chiuse eran state abolite. Riorganizzai, per innata missione, qualche altra forma di prostituzione, trovai appoggi, con mossa maestra, presso taluni partiti di destra per la difesa, ch'é sacra ed umana della potenza sessuale italiana. L'amor non é soltanto...

Ich wurde geboren als zweihundertprozentiger Mann, ich habe ein großès Talent mitgebracht; alle Frauen, denen ich den Hof mache, sind meine Schwäche und zugleich meine Stärke. Ich strebe nach dem Doktortitel in der hohen Kunst der Liebe, und meine theoretischen und praktischen Regeln sind klarer als viele Grammatikén, weil sie aus der rauhen Wirklichkeit zu wissenschaftlicher Höhe erhoben wurden. Die Liebe ist nicht allein das vergängliche Vergnügen, das man verspürt im Bette mit einer, die mitmacht. Die Liebe ist insbesondere Stolz und Ehre dessen, der sich verbunden fühlt einem Mythos der Nation. ▶ Von klein auf hatte ich die Absicht, mich

meiner Berufung zu widmen gegen den altmodischen Willen dessen, der mich zum Advokaten machen wollte. Ich machte meine ersten Erfahrungen in der Liebe mit Frauen von nicht gerade gutem Ruf, aber ich sah dann ein, daß es unwürdig ist, die Liebe zu kaufen und gleich dafür zu zahlen; da bot sich die Gelegenheit und ich wurde Zuhälter. Die Liebe ist nicht allein ... ▶ In den zwanziger Jahren ließ ich nichts außer Acht, um den Mythos des Faschistenhelden auszunutzen: Führer, Bonzen, Militärs, Würdenträger förderten mein Vermögen. Mit diesem Geld - was ist schon Schlechtes dabei? - kam ich in bessere Gesellschaft und so betrieb ich meine praktischen Studien mit den Frauen jener Diplomaten; schließlich heiratete ich mit einem Handstreich die reiche Tochter eines römischen Grafen. Die Liebe ist nicht allein ... ▶ Nach dem Befreiungskrieg hatte ich die gute Idee, um das Gefängnis zu umgehen, mich nach Skandinavien zu verziehen. Und in jener Zeit, unter fremden Leuten, hatte ich eine große Aufgabe zu erfüllen: zu beweisen, daß das ferne Vaterland immer noch mannhaft und italienisch war. Ich kehrte zurück, weil dort, außer dem übrigen, keine Frau dafür bezahlte. Die Liebe ist nicht allein ... ▶ Ich kehrte zurück, weil meine Vergangenheit zu meinen Gunsten angerechnet wurde, aber in der Zwischenzeit waren durch ein unerhörtes Gesetz die öffentlichen Häuser geschlossen worden. Mit angeborenem Scharfsinn gestaltete ich einige andere Formen der Prostitution, fand mit meiner Fähigkeit Unterstützung bei einigen Parteien der Rechten, für die ehrenvolle Verteidigung der italienischen Sexualpotenz. Die Liebe ist nicht allein ...

Il Censore - Der Zensor





Worte von Montorio Veronese (1960), Weise von Fausto Amodei
Mit freundlicher Erlaubnis der Verfasser. (Copyright Italia canta). Deutsche Übersetzung von Klaus Mudersbach

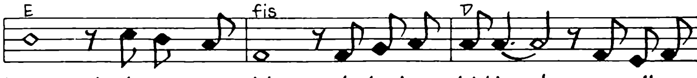
All'età di sette anni e quattro mesi vide un giorno, per la strada, con orroro, due formiche che facevano all'amore ed allora, detto fatto, le schiacciò. A trent'anni, divenuto adolescente, non sofferse né di crisi né di dramma: gli bastava la sottana della mamma per godersi la sua bella gioventù. Era un tutore della pubblica ... ▶ Ed ancora lui leggeva „Il Vittorioso" nell'età che l'altra gente, anche se austera, legge almeno già „Il corriere della sera", quando non arriva a legger „L'unita'". Fu boy-scout fino all'età di quarant'anni e divenne, nel frattempo, un vero mago a far nodi d'ogni specie collo

spago e ad accender dei magnifici falo. Era un tutore della ...▶ Mise un giorno un bell'annuncio sul giornale: „Illibato, con ingente patrimonio, relazionerebbe, scopo matrimonio, con fanciulla d'incrollabile onestà". Prese in moglie una distinta signorina, religiosa, possidente e molto brutta, ma la signorina ce la mise tutta e d'un colpo nove figli gli sfornò. Era un tutore della ...▶ L'evidenza lo costrinse a rinnegare l'esperienza di quell'unico atto impuro e a promettere a se stesso che, in futuro, non l'avrebbe ripetuto proprio più. E, scoperto finalmente il suo nemico, intraprese una carriera di successo ed, a forza di pigliersela col sesso, diventò Procuratore Generale. Ed é un tutore della . . .

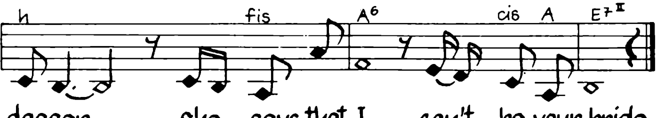
Ich kann euch nicht sagen, ob er unter einem Kohlkopf geboren wurde oder vom Klapperstorch gebracht wurde, aber er hätte sich geschämt, wie ihr geboren zu sein. Nur mit Kondensmilch konnte man den Neugeborenen stillen, weil er sicher nie an etwas anderem gesaugt hätte als am Schnuller. Er war ein Hüter der öffentlichen Moral, er sah das Schlechte, auch wo's garnicht war.▶ Im Alter von sieben Jahren und vier Monaten sah er eines Tages auf der Straße mit Entsetzen zwei Ameisen, die sich liebten; daher trat er sie auf der Stelle tot. Mit dreißig, erwachsen geworden, erlitt er weder Krisen noch Tragödien: an der Rockschöße der Mutter zu hängen, genügte ihm, um seine Jugend zu genießen. Er war ein Hüter ...▶ Und immer noch las er „Micky-Maus" in einem Alter, in dem andre brave Leute zumindest schon die „Frankfurter Allgemeine" lesen, auch wenn's zum „Spiegel" noch nicht reicht. Er war Pfadfinder noch mit vierzig Jahren und brachte es dabei zu wahrer Meisterschaft, mit Schnüren Knoten zu knüpfen und großartige Feuer zu machen. Er war ein ...▶ Eines Tages setzte er eine schöne Anzeige in die Zeitung: „Unbescholten, mit riesigem Vermögen, suche zwecks Heirat ein absolut unberührtes Mädchen." Er nahm eine höhere Tochter zur Frau, fromm, vermögend und sehr häßlich, aber sie strengte sich mächtig an und lieferte ihm Neunlinge. Er war ein ...▶ Diese Deutlichkeit nötigte ihn, die Erfahrung dieser einzigen unsauberen Tat zu übersehen und sich selbst zu versprechen, es in Zukunft nie wieder zu tun. Nachdem er so endlich seinen Feind entdeckt hatte, machte er eine Riesenkarriere und dank seines Kampfes gegen des Sex wurde er bald Oberstaatsanwalt. Er war ein . . .



39 Oh, don't sing love songs, you'll wake my mother, she's sleeping
Sing nicht von Lie-be, du weckst meine Mutter, sie schläft bei



here right by my side, and in her right hand a silver
mir, sei nicht so laut! In ih-rer Rechten einen Dolch aus



dagger she says that I can't be your bride.
Sil-ber, sagt sie, niemals würd ich deine Braut.

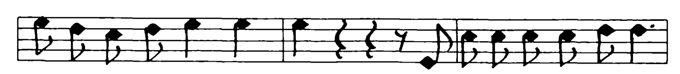
Falsch sind die Männer, sagt meine Mutter, mit vielen Lügen wickeln sie dich ein. Am nächsten Abend lieben sie eine andre, lassen dich allein in Weh und Pein. ▶ Ein hübscher Teufel, das ist mein Vater, vieltausend Ringe hat er im Fach. An jedem hängt das Herz eines Mädchens, das er geliebt und betrogen hat. ▶ Such dir ein andres, ein sanftes Mädchen, hofiere sie mit deinem Sang. Ich bin gewarnt, ich hab entschieden: ich schlaf allein mein Leben lang.

All men are false, says my mother, they'll tell you wicked, lovin' lies. The very next evening, they'll court another, leave you alone to pine and sigh. ▶ My daddy is a handsome devil, he's got a chain five miles long, and on every link a heart does dangle of another Maid he's loved and wronged. ▶ Go court another tender maiden, and hope that she will be your wife, for I've been warned, and I've decided to sleep alone all of my life.

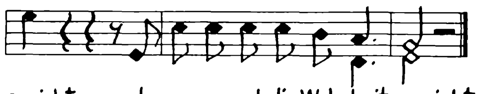
Amerikanisches Volkslied, heute vor allem bekannt durch Joan Baez. Fassung der Melodie und deutsche Übertragung von Helmut König. Voggenreiter Verlag

Pyroman


40
Mein Nachbar hat im letzten Mo-nat ei-nen grünen
Hut ge-erbt, die Farbe so laut wie Dampfsi-re-nen, die
Form gedrungen und gekerbt. Sein Be-sitz al-lein schien ihm
nicht zu genü-gen, er wollte noch höher hin-auf. Ich traute
mei-nen Augen kaum: er setzte ihn sogar auf. Er
weiß, daß ich Hüte nicht ausste-hen kann, und dennoch hat ers ge-
tan. Ich warnte zunächst, doch dann schritt ich zur Tat, denn wie
Kehrreim
heißt es doch: selbst ist der Mann! Ich zünde-te das Haus ihm
an, damit ihm niemand trauen kann, denn wer



einmal brennt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit



spricht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Worte und Weise von
Schobert Schulz
Voggenreiter Verlag

Der Milchmann, mir schon lang ein Greuel, er trug ein kanariengelbes Barett, hat sich standhaft geweigert, es abzusetzen, heut geht im Stadtpark er zu Bett. So schwarz wie einst sein Hut ist heut das Haus des Pfarrers anzusehn. Er meint, es schläft sich schlecht daheim, wenn die Mauern nicht mehr stehn. Auch den, der meine Post mir brachte, ereilte eines Tags sein Los. Er erklärte - Dienst sei Dienst und außerdem die Mütze sei nicht groß. Kehrr. Recht still wars in der Stadt geworden, seitdem ihre Häuser nicht mehr stehn. Mich störte es nicht, denn in den Straßen war niemand mehr mit Hut zu sehn. Ihre Einwohner, die in Trümmern wühlten, vom Rauch geschwärzt, das Haar verbrannt, verdächtigten mich der Schuldige zu sein, weil mein Haus als einziges noch stand. Es war zu dieser Zeit, daß mir etwas auffiel, was mich sehr bedrückt: Selbst mein Kopf war schon seit längerer Zeit von einem blaukarierten Hut geschmückt. Ich zündete das Haus mir an . . .

* *

*

Songs für harte Männer:



Es zogen drei ungarstämmige Husaren, trum ··· und im Kriege ··· solche Husaren ziehen an den Haaren, trum ··· Mädel seid gescheit, laßt sie vorbei. Ängstlich auf die Frauen ihre Männer schauen. Junge Mädchen machen sich nichts draus und lachen. Nicht alle Tage ... ⟶ Fort sind die Ungarn, fort sind die Husaren, trum ··· und die liebe Sonne ging vorbei. Alt sind die Frauen, die so schön einst waren, trum ··· Jahre zogen durch die Lombardei. Und nun schaut voll linder Sehnsucht auf die Kinder: Nikolaus und Peter, wo sind eure Väter? Nicht alle Tage ...

Worte und Weise sind mündlich überliefert.



Zeigt mir den Weg nun wieder heim, ja, vom Nordpol bis zum Südpol liegt die See. Und der Bunker der ist schwarz und am Kessel gibt es Schleim, und im Feuerland liegt Schnee. Was immer ich befahr vom Aequator über Kapstadt in die Bar, hörst mich müde, hörst mich trunken nur noch singen diesen Reim: Zeigt mir den Weg nun wieder heim. Zeigt mir den Weg nun wieder heim. Ist das Geld versoffen heizen wir den Kahn. Und der Käppen führt das Logbuch, und die andern haben Zeit, und wir schwitzen Dreck und Tran, machen Dampf ein halbes Jahr. Hinter Chile und La Plata liegt die Bar. Hörst am Bunker, hörst am Feuer nur noch singen diesen Reim: Zeigt mir den Weg nun wieder heim.

Worte und Weise eines englischen Seemannsliedes — Deutscher Text von Albin Stuebs
zuerst in „Die weiße Trommel" (Wilhelm Cleff; Voggenreiter; 1933) Voggenr. Verlag

43

E E E H E

Ja am heilgen Ka- the-rina Ka- the-rinsku - Sonn - tag

H A H E E E E

ward der Bursche angeworben zum Militär . Die Königin selber, die Königin

daß alle Burschen, daß al - le

E E H H H E

selber hat den Brief ge- schrieben, hat den Brief ge - schrie - ben,

Burschen in den Krieg ziehn sollen, in den Krieg ziehn sollen.

E E E E H H H

Tschobogay njebogay tscharinjebogay, tschobogay njebo -

H H E E E E E

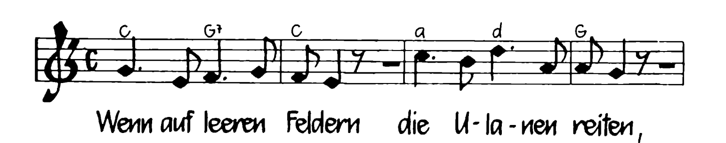
gay tscharinjebo - gay, tschobogay njebogay tscharinjebo-

H H H7 A H Gis H7 Fis E H7 E

gay, bogay bogay bogay bogay tscharinjebo - gay.

Warum hat man mich geworben grad am Sonntag zum Militär, warum hat mans nicht verschoben auf Donnerstag? ‖: Die Königin selber... :‖

Worte und Weise eines slowakischen Volksliedes. Deutsche Übertragung von Tejo (Walter Scherf). Aus: Weiße Straßen (Walter Scherf, Heinz Schwarz; Paulus Verlag, Recklinghausen).





Ma-rusia moja, Ma-rusia moja, kommen böse Zeiten.

Huhn und weißer Ganter wandern in die Pfanne, Marusia moja, Marusia moja, leer wird Krug und Kanne. ▷ Vor dem Tor im Schatten rauchen sie und lachen. Marusja moja, Marusja moja, hüte deine Sachen. ▷ Pfeifen sie und singen ihre frechen Lieder, Marusia moja, Marusia moja, lauf und komm nicht wieder. ▷ Haben sie am Ende dich nun doch bestohlen? Marusja moja, Marusja moja, denk es war für Polen.

Polnisches Volkslied. Übertragung von olka (Erich Scholz). Aus: schrift 22, Schriften des Bundes deutscher Jungenschaften (Erich Scholz; Ludwigshafen/Rh.; 1964). Voggenreiter Verlag



Worte von Bernhard Sieper
Weise von Guido-heribert Oehler
Aus: Wagen rollen auf endlosen Wegen (Bernhard Sieper; Günther Wolff, Plauen, 1934) Voggenreiter Verlag

In der Lattria bianca, saßen wir mit leerer Tasche, es versoffen hier die letzten Lire, das Vagantenkleeblatt, die tollen Vier. ▷ Und am anderen Morgen fraßen wir weißen Staub, tippelten gen Süden, die Sonne über uns, und wir träumten von Bologna und der Lattria bianca.



Spricht Braunschweig: Soldaten, raus, zum Sieg laßt euch mitreißen! Kommt die Antwort, Hose aus: Großer Herr, wir habn, o Graus, das ... Unserm Land, wo Freiheit schafft, wollt ihr den Ruhm entreißen; doch mit eurer Fassungskraft habt ihr alle aufgerafft das ... Euer Manifest kommt dann weiter, als ihm verheißen; hier bedient sich jedermann seiner, fängt mal bei ihm an das ... Deine Schlachten, Alter Fritz, noch immer bei uns gleißen: saubre Wäsche - so ein Witz! Sag, wie du kurierst, potz Blitz, das ... Dein armseliger Soldat, Knecht deines Ruhms geheißen, grüne Trauben früh und spat futtert er, bis daß er hat das ... Ihr Tyrannen, es ist klar, nichts mehr von Zauberkreisen; die Hofleute zahlen bar, sind bei uns nicht quitt, fürwahr, mit ... Dumouriez wird Sieg und Schwert in der Geschichte heißen; bei dem Namen hochverehrt kriegen die Despoten wert das . . .

Der große vereinigte Schiß der Preußen und der Österreicher wurde von einem Apothekergehilfen verfaßt und steht in dem Liederblatt bei Frère. Die Weise ist vor 1659 bekannt (Im Ton der Erdbeeren). Übertragen ins Deutsche von Gerd Semmer und mit einer fesselnden Geschichte der Französischen Revolution im Lied zu finden in „Ça ira" (Gerd Semmer; Verlag Rütten + Loening, Berlin 1958). - Auf ihrem Marsch gegen das revolutionäre Frankreich kamen die Preußen nur bis Valmy (1792). General Dumouriez ließ die Eingeschlossenen entkommen. Die schlechtversorgten Truppen schlangen

grüne Trauben und wurden vom Durchfall geplagt - Goethe, der Augenzeuge, sagt schlicht: von der Krankheit. Seine Umgebung aber erquickt er mit dem Spruch: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabeigewesen".



Landlord, have you a daughter fair, parlez-vous? Oh, Landlord, have you a daughter fair to



wash a soldiers underwear? Hinky, dinky, parlez-vous!

‖: Oh yes, I have a daughter fair, :‖ with lily-white hands and golden hair Hinky... ‖: Mademoiselle from Armentières, :‖ she hadn't been kissed in forty years. Hinky... ‖: She might have been young for all we knew, :‖ when Napoleon flopped at Waterloo. Hinky... ‖: She never could cold the love of a man, :‖ for she took her bath in a talkum can. Hinky... ‖: Mademoiselle from Armentières, :‖ she aint even heard of underwear. Hinky... ‖: Mademoiselle from Armentières, :‖ if you never wash your underwear, you'll never get the Croix de Guerre. Hinky... ‖: Many and many a married man :‖ wants to go back to France again. Hinky... ‖: The Captain he's carrying the pack, :‖ hope to Lord it breaks his back. Hinky... ‖: The officers get all the steak, :‖ and all we get is the belly-ache. Hinky... ‖: The general got a Croix de Guerre, :‖ the sun-of-a-gun was never there. Hinky... ‖: The medical corps, they hold the line :‖ with C C. pills and iodine. Hinky... ‖: The M.P.s say they won the war :‖ standing on guard at a cafe door. Hinky... ‖: You might forget the gas and shell, :‖ you'll never forget the mademoiselle. Hinky...

Worte und Weise eines englisch-amerikanischen Soldatenliedes aus dem 1. Weltkrieg. Die Melodie ist die eines amerikanischen Square-Dance.

Gee, but I want to go home



The biscuits that they give you they say are mighty fine, one rolled off the table and killed a pal of mine. The clothes that they give you they say are mighty fine, but me and my old buddy can both fit into mine. The women in the service club they say are mighty fine, but most are over ninety and the rest are under nine.

Beliebtes amerikanisches Soldatenlied.



Worte und Weise eines Fall-Shanty (J. Curwen & Sons Ltd, London) Freie Übertragung von Helmut König. Voggenreiter Verlag

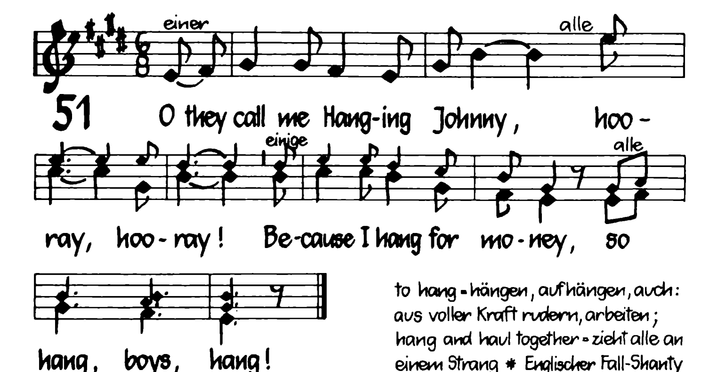
Ich ging durch die Straßen am Paradise Square, da kam so ein giftgrüner Bobby daher. ▷ Und kriegte mich an: „Helloh, heißt du nicht Pit und bist vom „Black Arrow"? Dann komm man gleich mit. ▷ Du klaust wie ein Rabe, drum kommst du ins Loch!" „O, Bobby, du irrst dich, du meinst unsern Koch!" ▷ Er wollte nicht hören, da legte ich los, zerschlug ihm die Nase. Da plierte er groß. ▷ Ich wurde verdonnert zu einem Jahr Bau. Wenn ich den Kerl wiederseh, kommt er ans Tau.

As I was a-walking down Paradise Street, to me way;... a saucy young p'liceman I happened to meet. Give me some ... ▷ Says he: „You're a Black Baller by the cut of your hair, to me way.., I know you're a Black Baller by the clothes that you wear." Give me some ... ▷ „You've sailed in a packet that flies the Black Ball, to me way.., you've robbed some poor Dutchman of boots, clothes and all." Give me some ... ▷ „O p'liceman, o p'liceman, you do me great wrong, to me way... I'm a Flying Fish sailer just home from Hong Kong." Give me some... ▷ They gave me three months in Walton Jail, to me way... for booting and kicking and blowing him down. Give me ...



Der Hein, der war der Erste, er soff von dem faulen Naß; die Pest gab ihm die Reste, und wir ihm ein kühles Seemannsgrab. ||: Ahoi, Kameraden ... :|| ▷ So lagen wir vierzehn Tage, kein Wind in die Segel uns blies. Die Ratten wurden zur Plage, gar mancher sein Leben ließ. ||: Ahoi, Kameraden ... :||

Worte mündlich überliefert. Weise Just Scheu. Eigentum Musikverlag Harth, Leipzig. Möglicherweise geht „Pest an Bord" auf das Lied „Als wir von Carácas kamen", das im 2. Teil des TURM veröffentlicht wurde, zurück.



O first I hung my mother, hooray! hooray! And then I hung my brother, so hang, boys, hang! ▷ O, hang and haul together, hooray! hooray! O, hang for better weather, so hang, boys, hang!

einer d C d C d C

52 Klock Mitternacht kam ein Matrosengang die pik-fei - ne

d C d C alle F/d C F d einer

Garten-straße ent - lang, a - hoi und rums hal - lo! Er

B d g

wollte, verdamm ich, zu - rück an Bord und steuer - te falsch, drei

d C F alle d a d C B a

Strich zu Nord, a - hoi und rums hal - lo, a — hoi und

G a d

rums hal - lo!

Und sang, mein Gott, und schlug nicht fein den Takt mit der Hakke auf den Bürgerstein, ahoi

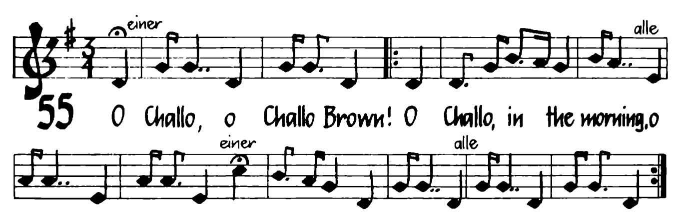
und rums hallo! War bloß ein kleiner Shanty von See, von Versumpfen, Versaufen, mein Schatz, ade, ahoi und rums hallo! Die Einwohnerschaft, die schön und tief hinter den zarten Gardinen schlief, ahoi und rums hallo! die wachte nacheinander auf, denn das eklige Lied, das brüllte herauf, ahoi und rums hallo! Und das Lied griff in die Kissen, hallo, an die schlafwarmen Herzen, und das war roh, ahoi und rums hallo! Und war so kalt, so laut, so leer, so roh, so rauh wie das graue Meer, ahoi und rums hallo!

Worte von Hans Leip, Weise von Gerd Watkinson. Bärenreiter Verlag, Kassel und Basel



Alle, die Tod und Teufel nicht fürchten … Alle, die Krach und den Messerstich lieben … Alle, die Schädel aus Hartholz haben, … Alle, die Rum ohne Wasser saufen … Alle, die mit uns um Singapur schiffen … Alle, die Mädchen als Nachtisch vernaschen … Alle, die deftige Weiber stemmen … Alle, die Sing-Sing von innen kennen … Alle, die täglich'ne Leiche brauchen … Alle, die Hein von der Schippe springen … Alle, die scheußliche Lieder grölen … Alle, die endlich zur Hölle stolpern … Alle, die drunten noch weiter grölen …

Worte der 1. Strofe und Weise aus Flandern („Al die willen te kapren varen", siehe TURM Nr. 87). Strofe 2 von Gottfried Wolters, Strofe 5 und 6 von Gerd Watkinson, Strofen 3 und 4, 7 - 14 von Helmut König (Möseler Verlag, Wolfenbüttel)



Challo, o Challo Brown! Just as the day was dawing, o Challo, o Challo Brown!

O Challo, o Challo Brown! She was a bright mulatta, o Challo, o Challo Brown! She hailed from Cincinatta, o Challo, o Challo Brown! O Challo, o Challo Brown! O put my clothes in order, o Challo, o Challo Brown! I'm off across the border, o Challo, o Challo Brown! Amerikanischer Shanty

Im zweiten Takt und in den drei letzten Takten die 3/16 Noten beachten!



ball! Fire! Fire! Climb in the windows! Fire! Fire! Hammer in the doors! Fire! Fire! Couple up the water! Fire! Fire! Turn on the hose!

Fireman's Song. Aus: O Susanna (Kiepenheuer und Witsch, Köln, 1959)

57

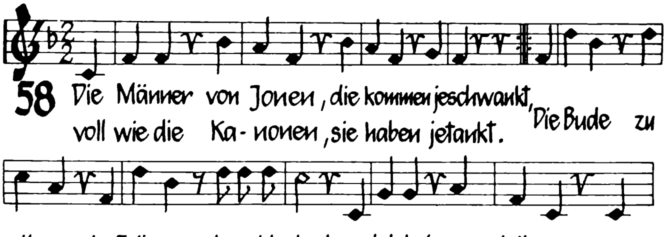


roll your legs over, roll your legs over, 't is better this way.

I wish, little girls were like bricks in a pile and I was the mason I'd lay them in stile. Kehrr.: Roll ... I wish little girls were like fish in a pool and I was a shark with a petrified tool. Kehrr.: Roll ... I wish, little girls were like spokes of a wheel and I was the cog I'd show them to reel. I wish, little girls were gangsters of a crew and I was the chief I'd teach them to screw.

Worte und Weise eines Englischen Seemannsliedes

58



räumen in Trümmer, oh welche Lust, und dabei zu träumen so



klassenbewußt.

Worte und Weise von Julla Schäfer, Führer des Düsseldorfer Piraten-Ordens. Die 1. und 2. Strophe entstanden 1930, die 3. nach 1933, als der Piratenorden in die Illegalität gehen mußte (diese Strophe sollte man langsam und in Moll singen).

Die Männer von Jonen sind furchtbar im Zorn; im Bierstall sie wohnen, ihre Liebe: der Korn. ||: Sie vermehren sich schrecklich ohne Mittel und Sinn, jewohnt vons Verladen: immer ruff, immer rin! :|| ▷
Die Männer von Jonen, die traf es auch schwer; wer früher sie kannte, der kennt sie nicht mehr. ||: 's wird nur noch jearbit un nich mehr jefiert. Sie haben keen Doosch mi, sind sterilisiert. :||



Mein Haus in Virginia hab ich verkauft, das - lang ist es her - mir mein Vater gebaut, verließ meinen Job und auch Jolly und Bills verlockt durch das Gold in den Dreary Black Hills. ▷ Ich ließ auch die kleine Lyzanne allein, und als ich von Gold sprach, da hat sie geweint; wir feierten Abschied bei Jolly und Bills, denn magisch zog michs in die Dreary Black Hills. ▷ Was ist in Virginia ein Mann ohne Pferd, ein Mann ohne Freund ist noch weniger wert. Drum hab ich kein Glück ohne Jolly und Bills beim Wühlen nach Gold in den Dreary Black Hills. ▷ Nun scharr ich von morgens bis abends allein nach Gold in dem heissen Geröll und Gestein und find nicht den Weg ohne Jolly und Bills nach Hause zurück aus den Dreary Black Hills.

Cowboyweise, Worte von Hedo Holland; zuerst: Fahrende Gesellen, Liedblatt 44.
Voggenreiter Verlag



Hart am Waldrand ackert er, Janitschka, Bauer Janitschka; hart am Waldrand ackert er, brechen Räuber aus dem Holz. „Spann uns einen Ochsen aus, Janitschka, Bauer Janitschka, spann uns einen Ochsen aus oder schlagen wir dich tot." „Meinen Ochsen geb ich nicht euch gottverfluchtem Räuberpack; meinen Ochsen geb ich nicht her als nur für schweres Geld." Ha, die Räuber schlagen tot Janitschka, unsern Janitschka; und die Räuber schlagen sein Ochsenpaar um viel Geld los!

Weise eines slowakischen Volksliedes. Worte übertragen von Marc-André Souchay. Aus: Europäische Volkslieder (Otto Maier, Ravensburg; 1950).

61

I've been wukkin' on de railroad all de livelong day, I've been
Jim, der schaffte auf der Railway, merde for la vie! Jim, der

wukkin' on de railroad to pass de time a-way. Doan' yo'
schaffte auf der Railway mit einem lahmen Knie. Hörst du

hyar de whistle blowin' rise up so early in the mawn.
nicht die Triller - pfeife, Jim, roll dich schon aus deinem Loch!

Doan' yo hyar de capn' shoutin': „Dina, blow yo' hawn!"
Jim, der brauchte niemals Seife, doll wie old Jim roch!

Jim, der schaffte … Schlagt die Wacken und die Wammer, schlagt die Klamotten kurz und klein, ||: reicht dem Jim den Neunpfundhammer, Mensch, dann schlägt es ein! :|| Jim, der schaffte … Komm ihm nicht vors kalte Messer, Brandy, bei Rum und nicht bei Gin! ||: Selbst die schwersten Salzfleischfässer kitzelt er am Kinn. :|| Jim, der schaffte … Jim, geht nie aus der Kantine, Jim trägt man eigenhändig raus, ||: rollt ihn hinter eine Schiene: schwitz den Fusel aus! :||

Worte von Tejo (Walter Scherf) Weise aus dem Amerikanischen (auch: „The eyes of Texas are upon you"). Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

Der Räuber im Wald von Poganowo



Worte aus den Jungengruppen Aus: Eisbrecher (dj. 1.11; Günther Wolff, Plauen). Weise des russischen Liedes „Katjuscha"

Doch da kam der lange Leutnant Nagel, und er sprach: „Ich faß ihn mir beim Bart!" Und er hatt' eine wilde Schar von Häschern um sich herum geschart zu kühner Tat. In den dunklen Wald von Poganowo brach er ein bei Tag und auch bei Nacht, bis er dann den frechen Räuberburschen eines Tags zur Strecke hat gebracht. Und der Räuber, ja, der trug ein Holzbein, war ein richtger Mörder auch sogar. Und er mußte sich selbst die Grube graben, was seine letzte Räuberhandlung war. Tot liegt nun im Wald von Paganowo der verfluchte wüste Mörderhund; und das Lied vom langen Leutnant Nagel geht nun in Rußland um von Mund zu Mund.





jonc, pour al-ler couper du jonc.
Heu, und ging fröhlich fort ins Heu.

Lied aus Frankreich.
Deutsche Übertragung
von Klaus Tränkle.
Voggenreiter Verlag,
Bad Godesberg

Unterwegs, da traf sie plötzlich Burschen vier, gar jung und schön. ▷ Ach, der erste war recht schüchtern, küßte sie aufs weiße Kinn. ▷ Doch der zweite war schon kecker, legte sie ins grüne Gras. ▷ Und der dritte war noch frecher, hob ihr weißes Röckchen an. ▷ Was dann noch der vierte machte, wird im Liede nicht gesagt. ▷ Wenn Sie's wüßten, meine Damen, führen Sie sogleich ins Heu.

En chemin, elle rencontre, quatre jeun's et beaux garçons. ▷ Le premier, en peu timide lui chatouilla le menton. ▷ Le deuxième un peu moins sage la coucha sur le gazon. ▷ Le troisième, encor moins sage lui soul'va son blanc jupon. ▷ Ce que fit le quatrième n'est point dit dans la chanson. ▷ Si vous le saviez, Madame, vous iriez couper du jonc!



Würfel und Maid, lag an der Straße, ver - trieb sich die

zeit. Tra-la-la-la-la-la-la-la-la-la, hei, Hauptmann

Schultes, der Räu-ber. Hei, Tod und Teufel, potz Pulver und

Blei! Schnell wie der Wind, schon ist er vor - bei.

Grafen und Fürsten beraubte er schon, hei, Hauptmann...
hatte für Recht und Gesetz nur Hohn, holte von tau-
frischen Lippen sich Lohn. Trala... Doch eines Ta-
ges, da fing man ihn ein, hei... droben am Walde am
Rabenstein; half ihm kein Klagen, gehangen muß sein.
Trala... Dies ist der Schluß, die Geschichte ist aus
von Hauptmann Schultes, dem Räuber. Gebt ihr zwei
Kreuzer für Trank mir und Schmaus, wünsch ich euch
Segen für Weib, Kind und Haus.

Worte und Weise von Klaus Tränkle. Voggenreiter Verlag



gut. Hoch vom Galgen wimmerts, hoch vom Galgen wimmerts.
Wetzt die langen Messer, wetzt die langen Messer.

Worte aus den Jugendgruppen. Weise des Kanons: „Heho, spann den Wagen an ..."


66
Ich kam zu den Sol- da - ten, und was ich er- blickte, war
mein. Den Globus wollten wir braten, doch war die
Pfanne zu klein. Den war die Pfanne zu klein. Wir ritten
auf Hau-bit-zen von Saint Marmelotte nach Brest. Wir ritten
auf Hau- bit - zen und schossen mit un - sren Sprit- zen die
feindlichen Hühner vom Nest. Wir feindlichen Hühner vom Nest.
Wir lagen vor Grut - schen- ka, die La - ge war ho-ri-zon-
tal. Mein Feldwebel lag bei Pan- jen - ka, bei Matka mein Korpo-
ral. Wir lagen vor Grut-schen-ka, die La - ge war ho-
ri-zon-tal. Wir standen hinterm Dnjepr, da

fror's uns an den Zehn, ja Zehn. Wir schlachteten unsre Klepper und

lies - sen unsre Spritzen stehn, wir schlachteten unsre Klepper, die

Sprit - zen blieben stehn. Wir kamen nach Gum - binnen, mein Zahl-

meister war schon weg, nach rückwärts Land zu ge - win - nen mit

Kasse und Eß - be - steck. Wir lagen an der Pleiße, und da

sagte mein Ge - ne - ral: Für diesmal war es Scheis -

se, für diesmal war es Scheis - se, ent - las - sen bis nächstes

Mal, ent - las - sen bis nächstes Mal.
(im glei - chen Schritt und Tritt).

Gitarre (Nachspiel):



Worte von Fritz Grasshoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Die Zusammenstellung der Parodie-Weise ist von Helmut König
Voggenreiter Verlag


67
Ein Seemann kam von großer Fahrt an einen Küsten-
ort. Die Lie - be, die er aufgespart, trieb mächtig ihn von
Bord. Die Dame, welche er dort fand, und die so zärtlich
war, er - hängte sich am Strumpfenband in der Matro - sen-
bar. Der Seemann sprach: Es war so schön, doch nun ist es vor-
bei! Ich kann dich so nicht baumeln sehn, sonst bricht mein
Kehrreim:
Herz ent - zwei. Nein, nein, das Seemannsherz ist nicht von
Ei - sen. Nein, nein, das Seemannsherz ist weich wie Priem.
Drum soll ein Seemann schleunigst weiter - rei - sen,
wird ein Ver - hält - nis, wird ein Ver - hält - nis, wird



Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Weise von Jörn Ulrich Becker. Voggenreiter Verlag

Er ging an Bord und seilte weg an einen andern Strand, wo er in einem Hafeneck 'ne neue Liebe fand. Die Dame gab im Überfluß, woran der Seemann knapp. Da schnitt er ihr beim letzten Kuß die Strumpfenbänder ab und sprach: Du wirst mich nicht verstehn, das ist auch einerlei. Doch kann ich dich nicht baumeln sehn, sonst bricht mein Herz entzwei. Nein, nein...

68

d C7 F B C7 F A7 D A7 D h G A h fis A7 D h G A D h G A7 D

War einmal ei-ne fette Squaw wohl durch den Huy ge-reist. Da wur-de sie mit Papri-ka im dunklen Wald ver-speist. Da wur-de sie mit Pap-ri-ka im dunklen Wald ver-speist.

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Die Weise ist von Herbert Hoss. Voggenreiter Verlag

Sie hatte nicht der Räuber Huld, und wer sich dort verirrt, der fett ist, trägt allein die Schuld, wenn er geschlachtet wird. Erscheint ein schlankes Reh am Zaun, verschwindet gleich ihr Grimm. Denn Räuber sind bei schönen Fraun nur immer halb so

schlimm. Sie bauen ihr ein Lotterbett, sie stutzen sich den Bart, sie waschen sich den Hals adrett und schlagen aus der Art. Da möchte jeder erster sein, der ihr das Töpfchen bringt. Sie stecken die Pistole ein und folgen unbedingt. Macht keiner mehr Passanten kalt, so formt ihn der Verkehr! Schickt schöne Mädchen in den Wald - und Räuber gibts nicht mehr.



Kam leider mit ner oll'n Pistol Quintilius Räuber Rabenstätt - nun, nun, nun, wie gehts denn? Stahl Taler und verschiednes weg, x, x, x, y, x, y, z, z, z - hey, hey, hey, du Bursch, dir werd ichs.

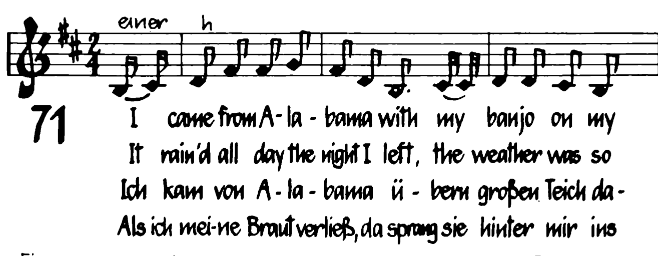
Worte von James Krüss
Weise nach einer russischen Melodie von Jens Uwe Peters, aus: schrift 22, Führungsschrift des Bundes deutscher Jungenschaften (Erich Scholz, Ludwigshafen/Rh.; 1964). Voggenreiter Verlag.

* * *



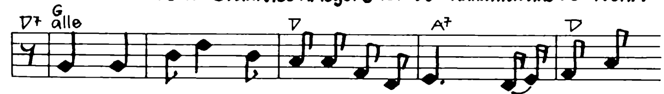
Worte und Weise eines amerikanischen Negerliedes, um die Jahrhundertwende entstanden.



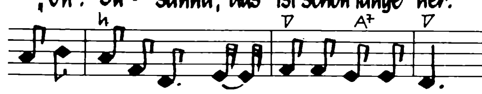




knee, I'm going to Loui-si - a - na, my Su - sanna for to see.
dry, the sun so hot I froze myself, Su - sanna, don't you cry.
her, und ich habe kein' Py - ja - ma und auch kein' Strohhut mehr.
Meer. Doch die beste Braut des Kriegers ist be - kanntlich das Ge - wehr.



Oh! Su - sanna, oh! don't you cry for me, for I come from
„Oh! Su - sanna, das ist schon lange her." Drum wein dir



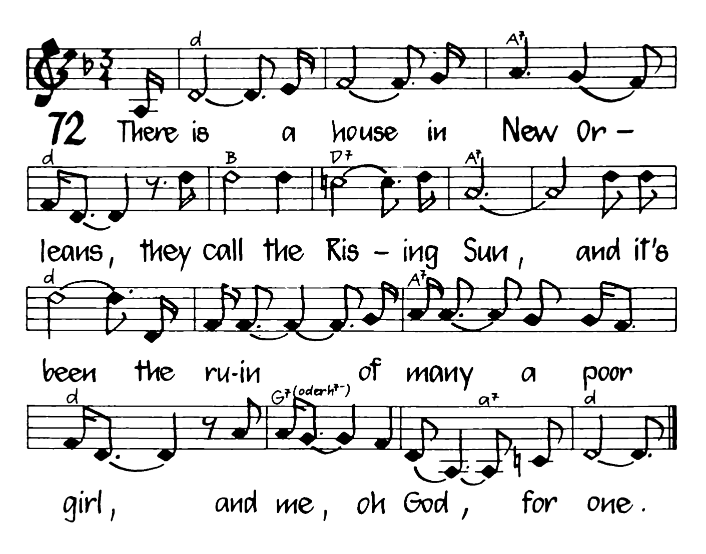
A - la - bama with my banjo on my knee.
nicht die Augen aus, wenn ich nicht wiederkehr.

Worte von Carl Zuckmayer (Gedichte; S. Fischer Verlag, Frankfurt). Weise (1848) von Stephen Collins Foster

Als ich von Alabama zog, fiel der Regen dick und schwer, und es regnet bei der Überfahrt und in Frankreich noch viel mehr. Und es regnet bei der großen Schlacht, und der Himmel wird nicht leer, und es regnet auf den Micky Quirt und auf das ganze Heer. „Oh, Susanna, drum weine nicht so sehr." Denn wir haben nasse Brocken an, doch ein trocknes Schießgewehr. ⊳ Und wenn du in Alabama hörst, daß wieder Frieden wär, dann nimm dir einen Cornedbeefkonserven - millionär. Leg deine Wang an seine Wang und sprich: for you I care -! Denn dein Micky war ein Frontsoldat, und das ist jetzt nicht mehr

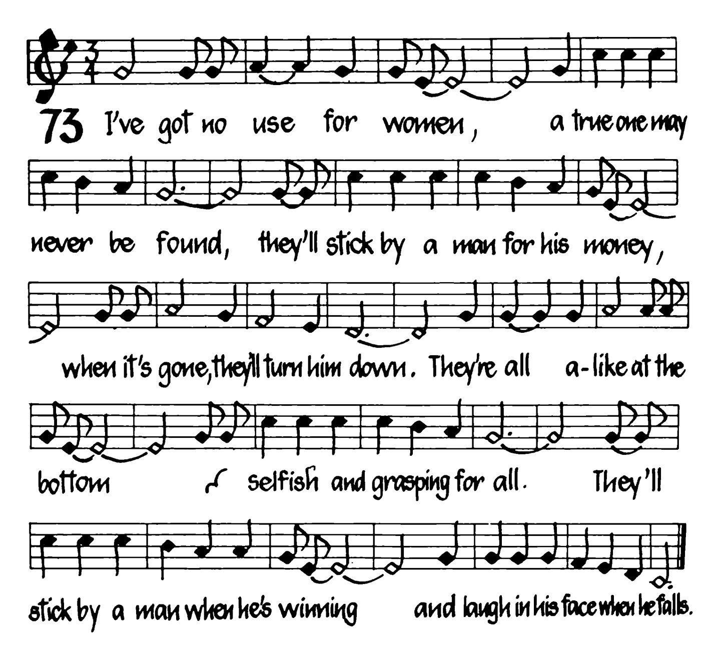
fair. „Oh! Susanna, das Leben ist nicht schwer." Und für einen toten Bräutigam kommen tausend neue her.

I had a dream de udder night, when ebry ting was still; I thought I saw Susanna dear, a-comin' down de hill, de buckweat cake was in her mouf, de tear was in her eye, says I, I'se comin' from de souf, Susanna don't you cry. Oh! Susanna ... I soon will be in New Orleans, and den I'll look all'round, and when I find Susanna, I'll fall upon de ground. But if I do not find her, dis darkey'll surely die, and when I'm dead and buried, Susanna don't you cry. Oh! Susanna ...



If I had listened to what my mother said, I'd have been at home today, but I was young and foolish, oh God, let a rambler lead me astray. Go tell my baby sister, don't do what I have done, but shun that house in New Orleans they call the Rising Sun. I'm goin' back to New Orleans, my race is almost run, I'm goin' back to spend my life beneath that Rising Sun.

Heute viel gesungenes Volkslied in den USA. Ursprung weitgehend unbekannt; Alan Lomax notierte eine Version dieses Liedes von der Tochter eines Bergmanns in Kentucky 1937. Aus: Joan Baez Song Book.

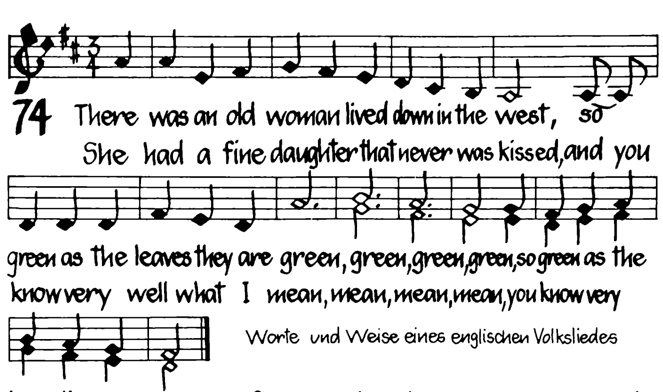


My pal was a straight young cowpuncher, honest and upright and square, but he turned to a gambler and gunman, and a woman sent him there. Quicker and surer his gunplay till his heart and his body lay dead: when a vanquil insulted her picture, he filled him full of lead. All night long they trailed him thru mesquite and chaparral and I couldn't but think of that woman, as I saw him pitch and fall. If she'd been the pal that she should have, he might have been raising a son, instead of out there on the prairie to fall by a ranger's gun. Death's slow sting did not trouble - his chances for life were too slim - but where they were a-puttin' his body was all that worried him. He lifted his head on his elbow the blood from his wound flowed red; he looked at his pals grouped around him and whispered to them, and said: " Oh, bury me

out on the prairie where the coyotes may howl o'er my grave, bury me out on the prairie, and some of my bones please save. Wrap me up in my blanket and cover me deep 'neath the ground, cover me over with boulders of granite huge and round." So they buried him out on the prairie, and the coyotes still howl o'er his grave, but his soul is now a-restin' from the unkind cut she gave. And many a sim-u-lar cowpuncher, as he rides by that pile of stones, recalls some sim-u-lar woman and envies his moldin' bones.

mesquite = Gramma-Gras
chaparral = Unterholz

Amerikanisches Volkslied, aus: The Burl Ives Song Book (Ballantine Books, New York; 1953). Hierzu gehört Lied 81



Worte und Weise eines englischen Volksliedes

One morning she rose and she put on her clothes so... And off to the shoemakers shop she then goes and... Shoemaker, shoemaker, do you have any shoes? So... Oh, yes, pretty maiden I think I'll fit you and... But when twenty-four weeks they were over and come so... This pretty bold wench had a big bonny son and... Oh, daugther, oh, daughter, how come you like this? So... Oh, mother, oh, mother, 'twas the shoemakers kiss and...

75

I don't care if it rains or freez- es, long as I've got my
through my trials and tri- bu- lations and my travels

1.
plastic Jesus riding on the dashboard of my car;
through the nations

2.
with my plastic Jesus I'll go far. Plastic Jesus, plastic

Jesus, riding on the dashboard of my car; I'm afraid He'll

have to go, His magnets ruin my radi - o, and if I have a



wreck, He'll leave a scar.

to splatter = platschen, spritzen
dashboard = Armaturenbrett
trials = Versuchungen
tribulations = Trübsal
halo = Heiligenschein
to scatter = auseinanderfliegen
tight = hier: betrunken

Riding down a thoroughfare, with His nose up in the air, a wreck may be ahead, but He don't mind, trouble coming He don't see, He just keeps His eye on me, and any other thing that lies behind. Plastic Jesus, Plastic Jesus, riding on the dashboard of my car: Though the sunshine on His back, makes Him peel, chip and crack, a little patching keeps Him up to par. When pedestrians try to cross, I let them know who's boss, I never blow the horn or give them warning; I ride all over town, trying to run them down, and it's seldom that they live to see the

morning. Plastic Jesus, Plastic Jesus Riding On The dashboard of my car: His halo fits just right and I use it for a sight, and they'll scatter or they'll splatter near and far. ▷ When I'm in a traffic jam, He don't care if I say „damn", I can let all sorts of curses roll, Plastic Jesus doesn't hear, for He has a plastic ear -- The man who invented plastic saved my soul. Plastic Jesus, Plastic Jesus, riding on the dashboard of my car: Once His robe was snowy white, now it isn't quite so bright, stained by the smoke of my cigar. ▷ If I weave around at night, and the police think I'm tight. They'll never find my bottle, though they ask; Plastic Jesus shelters me, for His head comes off, you see -- He's hollow, and I use Him for a flask. Plastic Jesus, Plastic Jesus, riding on the dashboard of my car: Ride with me and have a dram, of the blood of the Lamb, Plastic Jesus is a holy bar.

Volkstümlich in den USA - Ursprung unbekannt.





‖: Ich lege meinen Kopf :‖ auf den kalten Schienenstrang; (ho, das tut gut!), wenn der Zug dann kommt, der gibt mir Frieden, Gott sei Dank.

‖: I'm go'n lay my head, I'm go'n lay my head, down on dat railroad line- :‖ (hah hah hah line!). Let de train roll by, and dat'll pacify my min'!

Früher Blues, aus: The American Songbag (Carl Sandburg; New York; 1927). Deutsche Übertragung von Helmut König. Voggenreiter Verlag

77

alle: D A7

Spendet, spendet, eine kleine Spende für die D J H,

D G E A

ei-ne kleine Spende, ei-ne kleine Spende, ei-ne kleine Spende für die D J H.

einer D A7 D a

Zückt euer Pi-pa-portemonnaie, ach das tut ja gi-ga-gar-nicht weh,
Zückt einen Pi-pa-pfennigschein, senkt ihn in die Bi-ba-büchs hin-ein:

alle D G E

Ei-ne kleine Spende, ei-ne kleine Spende, ei-ne kleine Spende für die

A D A7 D

D J H. Eine kleine Spende für die D J H. Eine kleine Spende,



eine kleine Spende, eine kleine Spende für die D J H. Spendet, spendet.

Entstanden in den Jungengruppen aus Anlaß einer Sammlung für das Jugendherbergswerk. Mündlich überliefert.

alle

78 One little copper for the hurdy-gurdy-man, the hurdy-
Gebt einen Kreutzer für den Leier-kasten-mann, den Leier-

gurdy-man, the hurdy-gurdy-man, for each little tune
kasten-mann, den Leier-kasten-mann, ach, gebt einen Kreutzer

by the hurdy-gurdy-man, the hurdy-gurdy-man, the hurdy-gurdy-
für den Leier-kasten-mann, den Leier-kasten-mann, den Leier-kasten-

einer

man! I'm full of monkey bisness, and each penny means a kiss, and if I
mann! Ich küß euch, meine Damen, und ich danke euch, ihr Herrn, schon für den

alle

get a nickle, Tony's heart is filled with bliss. Just one little copper for the
kleinsten Nickel spiel ich meine Lieder gern. Ach, gebt einen Kreutzer für den

hurdy-gurdy-man, the hurdy-gurdy-man, the hurdy-gurdy-man.
Leier-kasten-mann, den Leier-kasten-mann, den Leier-kasten-mann.

Worte und Weise eines amerikanischen Volksliedes. Die Übertragung ins Deutsche ist von Helmut König. Vogenreiter Verlag, Bad Godesberg

79 There was a tailor, had a mouse, hi - diddle dum cum fee - da.
lived to - gether in one house, They feeda.
Hi - diddle dum, cum ti - trum tan - trum, through the town of Ram - sey, hi - diddle dum, come over the lea, hi - diddle dum cum fee - da.

The tailor had a tall silk hat, hi - did - dle ... The mouse he ate it, fancy that. Hi - did - dle ... The tailor he chased him over the lea, hi - did - dle ... The last of that mouse he never did see. Hi - did - dle ...

lea = Wiese, Aue

Englisches Kinderlied, aus: The Burl Ives Song Book (Ballantine Books, New York; 1953). Die Kehrreimsilben sind nur als Klangsilben zu verstehen.



My uncle's a slum missionary, saving young maidens from sin. He'll save you a blond for a shilling, and that's how the money rolls in. My aunt runs a girls' seminary, teaching young girls to begin. She doesn't say where they've to finish, and thats how the money rolls in.

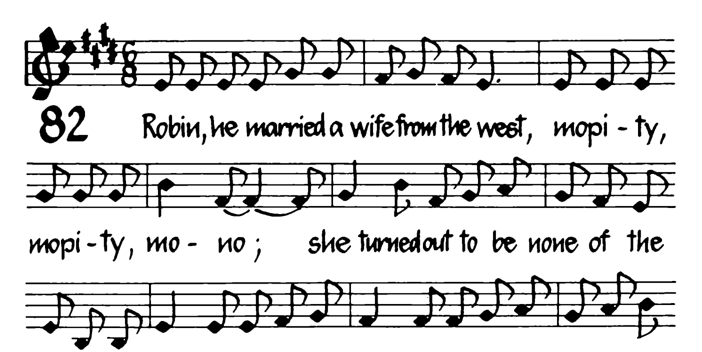
Die Melodie ist jene weit verbreitete von „My Bonnie is over the ocean"; der Text stammt aus Amerika.



single a- gain.

Amerikanisches Volkslied, aus: The Burl Ives Song Book (Ballantine Books, New York; 1953); Siehe Lied 73.

I married a wife, o then, o then, I married a wife, o then, I married a wife, she's the curse of my life, I wish I was single again, again, wish I was single again. My wife she died, oh then, oh then, my wife she died, oh then, my wife she died and I laughed 'til I cried to think I was single again, again. I married me another, oh then, oh then, I married me another, oh then, I married me another, she's the devil's stepmother and I wish I was single again, again.





thrush cried mo-no-no.

Amerikanisches Volkslied, aus: The Burl Ives Song Book (Ballantine Books, New York; 1953)

thrush = Drossel to churn = Butter kneten

When she got up, she got up in haste, went to the board before she was cup laced. With... When she churned she churned in a boot, stead of a cradle she put in her foot. She made her cheese upon the shelf, when it turned, it turned of itself. The cheese fell out upon the floor, jumped up on its feet and ran out of the door. It ran 'til it came to Wakefield Cross, she followed after upon a white horse. This song was made for gentlemen, if you want any more, I will sing it again.



Hear the wind blow, love, hear the wind blow, hang your head over, hear the wind blow. ▷ Roses love sunshine, violets love dew, angels in heaven know I love you. ▷ If you don't love me, love who you please, put your arms 'round me, give my heart ease. ▷ Give my heart ease, love, give my heart ease, put your arms 'round me, give my heart ease. ▷ Write me a letter, send it by mail, send it in care of the Birmingham Jail. ▷ Birmingham Jail, Birmingham Jail, send it in care of the Birmingham Jail. ▷ Build me a castle forty feet high, so I can see her as she rides by. ▷ As she rides by, love, as she rides by, so I can see her, as she rides by. ▷ Down in the valley, the valley so low, hang your head over, hear the wind blow. Traditional mountain song, aus: The Burl Ives Song Book (Ballantine Books, New York; 1953).



Seine Freunde sagten: „Mein lieber Mann, fange doch ein anderes Liedchen an. Vielleicht spielst du das von der Anemoon?" Doch er wollte nichts anderes als Old Zip Coon. Da ergriffen seine Freunde ihn, luden all sein Zeug und die Violin auf ein Schiff, bestimmt nach der Stadt Hongkong, wo bis dahin noch niemand hörte diesen Song. Auch die Leute dort schickten ihn bald fort, und er lebt nun an einem andern Ort, doch er spielt immerzu ohne auszuruhn, spielt auch heute nichts anderes als Old Zip Coon.

Weise eines amerikanischen Volksliedes. Die deutsche Übertragung ist von Helmut König.
Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

Heimweh



Sie konnten die Heimat nicht vergessen und es wuchs mit dem Bankkonto unterdessen der Wunsch nach 'ner Frau im Bett. Da sie auch das Heimweh genug genossen, kauften sie sich kurzentschlossen ein Heimkehrflugbillet. Dann sind sie wie einst durch die Heimat gezogen und fühlten sich, als ihr Heimweh verflogen, in Deutschland allein. Da packten sie sich zwei Realitäten und flogen mit blonden, deutschen Greten zurück in den Heimatverein.

Worte und Weise von Hedo Holland   Voggenreiter Verlag

a D
86 As I went out one morning I was singing a country

E F a F
song. I met a man with a microphone and oh he did me

E a E a E a E
wrong. He led me up a leafy land and whipping out a

a E7
tape he took my country ditty down before I could es-

a Kehrreim F a E7
cape with a whack for Peter and Paul and Mary and Burly Old



Ivey and all.

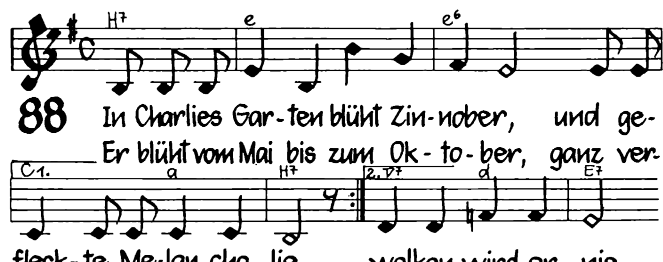
To Tin Pan Alley, he took my song, and there he happened to meet a publisher who cleaned it up and gave the tune a beat; and now, it's on the Hoot Parade and now they pay a fee to the false young man with the microphone and nobody thinks of me. (Kehrreim) I'll sell my rod, I'll sell my reel, I'll buy a steel guitar. I'll take a ticket to London town and in a coffee bar I'll sing until my name is known and when I'm on TV, I'll tell the world of the false young man and what he did to me. (Kehrreim) So all you pretty country girls that like to sport and play, be careful of your copyright, that's all they want today, and never trust a rovin' man, whoever he may be, if his hand is on the microphone and not upon your knee. (Kehrreim)

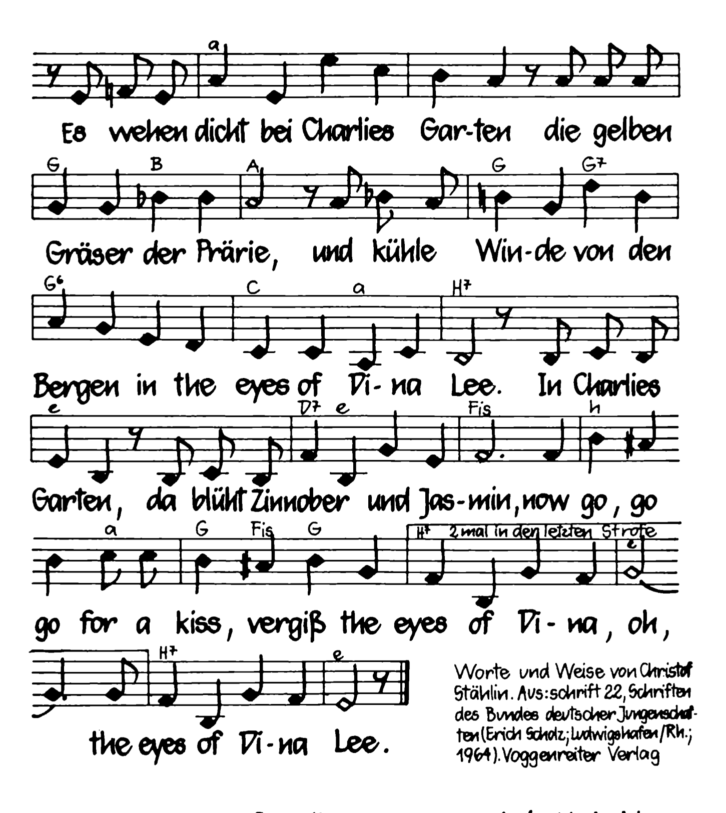
87

It was down in old Joe's bar-room, on a cor-ner by the square; the drinks were served as u-sual, and the usual crowd was there. Let her go, let her go, God bless her! Where-ever she may be? She may search this wide world over, never find a man as sweet as me.

On my left stood Joe Mc Kennedy, his eyes were blood-shot red; he turned to the crowd around him. These were the very words he said: let her...
I went down to St. James Infirmary, I saw my baby there: stretched out on a long white table, so sweet, so cold, so fair"! Let her... „When I die, please bury me in my high-top Stetson hat; put a twenty-dollar-gold-piece on my watch-chain, so the gang'll know, I'm standing pat. Let her... I want six crap-shooters for pall-bearers, a chorus girl to sing. Put a jazz-band on my hearse-wagon, to raise hell, as well roll along." Let her... And now, that you've heard my story, I'll take another shot of booze. If anyone should happen to ask you: well I've got those gambler's blues." Let her...

Worte und Weise eines „weißen" Blues aus New Orleans um 1890. Nach der 2., 3., 5. und 6. Strope den Refrain wiederholen!





Du bist zu Gast in Charlies Garten, trinkst Wacholder beim Jasmin; schwerer Schlaf und langes Warten for a girl you've never seen. Sie spielte schon mit deinem Pony lange ehe du's gewußt smiling in the wind so sonny kurz bevor du weiter mußt. In Charlies ...

Du stehst bei Charly in der Kreide und auch bei der Melancholie. Geh zu Dina auf die Weide, deinem Pony und Charlies Vieh. Kommst du an Zaun und Schranke, die sich hebt zum Himmel der Prärie, winkst du noch einmal >danke< to the eyes of Dina Lee. In Charlies Garten, da ...



Als Kind noch nahm ich Lebertran, wenn auch mit Widerwillen. Doch das ist lange abgetan, es trat der Fortschritt auf den Plan: Heut nehm ich nur noch Pillen. Verdauungsstörung? Nimm ... Tabletten dir und Pillen mir, kandiert in rosa Zucker ... So bietet auch dem reichen Mann das Leben sich nicht anders an ... Was heißt da „armer Schlucker"? Verdauungsstörung? Nimm ... Worte und Weise von Ander Graps. Voggenreiter Verlag



Worte von Frank Wedekind (Der Tantenmörder), aus: Prosa, Dramen, Verse (Albert Langen/Georg Müller, München; 1960). Die Weise ist gleichfalls von Frank Wedekind und wurde uns freundlicherweise von der Familie Wedekind zur Verfügung gestellt. Bekannt ist auch die folgende mündlich überlieferte Melodiefassung *

Da fand ich goldene Haufen, fand auch an Papieren gar viel und hörte die alte Tante schnaufen ohn Mitleid und Zartgefühl. ▶ Was nutzt es, daß sie sich noch härme? Nacht war es rings um mich her – Ich stieß ihr den Dolch in die Därme, die Tante schnaufte nicht mehr. ▶ Das Geld war schwer zu tragen, viel schwerer die Tante noch. Ich faßte sie bebend am Kragen und stieß sie ins tiefe Kellerloch. – ▶ Ich hab meine Tante geschlachtet, meine Tante war alt und schwach. Ihr aber, ihr Richter, ihr trachtet meiner blühenden Jugend – Jugend nach.





Haut und Haare Mene Tekel von der Stirne bis zur Zeh; mich durchschauert schon der Ekel, wenn ich deinen Schatten seh. Wenn wir aber nachts uns lausen und die Liebe schafft sich Bahn, preis ich mich als deines grausen Reiches treuster Untertan.

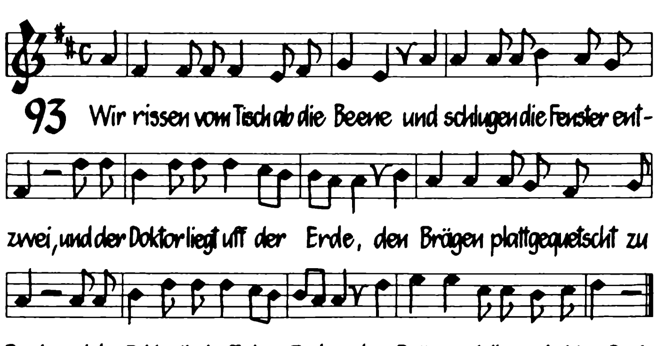
Worte von Frank Wedekind, aus: Lieder aus dem Rinnstein III (Ostwald; Verlag Harmonie, Berlin; 1906) mit freundlicher Genehmigung der Familie Wedekind. Weise von Helmut König. Voggenreiter Verlag

92

Weiß die Mutter doch so gut, wann die Äp-fel rei-fen und ihr ei-gen Fleisch und Blut will sie nicht be-grei-fen! Wenn ich nicht so trost-los wär, ging's mir wohl um Treue! Kommt das Glück von un-ge-fähr, folgt ihm kei-ne Reue.

Zwanzig Sommer sind vorbei, armes kurzes Leben, hast nun einen süßen Mai heimlich doch gegeben. Ist die Nacht nicht gar so still, stiller wirds am Tage! Weiß man endlich, was man will, scheut man keine Plage. Mütterchen zergrübelt sich, streicht die weißen Haare, träumt so mancherlei für mich, träumt doch nicht das Wahre! Schrecklich ist die Einsamkeit nur auf Gottes Erden! Schön ist auch ein Glück zu Zwein, wills zu Dritt nicht werden! Kommen viele Jahre noch, langes kaltes Sterben! Durft ein einzig Mal ich doch um mein Schicksal werben! Not und Schande, Angst und Pein, alles wollt ich tragen! Wird es nur kein Mägdelein, will ich gar nicht klagen.

Worte und Weise von Frank Wedekind, aus: Wedekind, Lautenlieder. Mit freundlicher Genehmigung der Familie Wedekind. Mitgeteilt von Johanna von Hancke



Nu man ran mit de Bank an de Türe, immer feste, die Kiste gibt nach! |: Und den Doktor, den ham wir erschlagen, den Henker, unsrer Jugend Schmach. :|

Erinnerung an einen Aufstand der Fürsorgezöglinge in der Anstalt Wuhlgarten bei Berlin-Biesdorf. Melodie notiert von Dr. Koepp. Die Melodie ist die des Liedes vom „kleinen Trompeter". Anfang: Von all unsren Kameraden war keiner so lieb und so gut als unser kleiner Trompeter, ein lustig Rotgardistenblut...



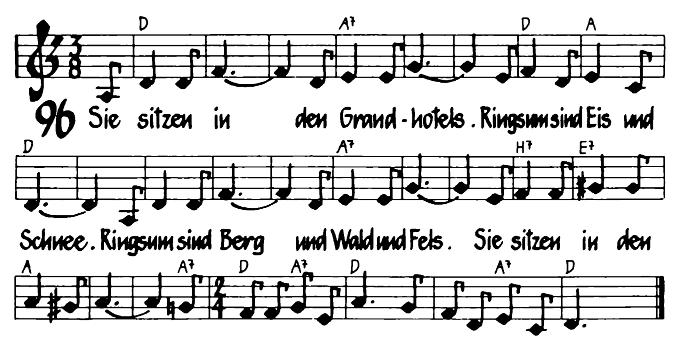
Wir wandeln uns, die Schiffer inbegriffen. Der Rhein ist reguliert und eingedämmt. Die Zeit vergeht. Man stirbt nicht mehr beim Schiffen, bloß weil ein blondes Weib sich dauernd kämmt. Nichtsdestotrotz geschieht auch heutzutage noch manches, was der Steinzeit ähnlich sieht. So alt ist keine deutsche Heldensage, daß sie nicht doch noch Helden nach sich zieht. Erst neulich machte auf der Loreley hoch überm Rhein ein Turner einen Handstand! Von allen Dampfern tönte Angstgeschrei, als er kopfüber oben auf der Wand stand. Er stand, als ob er auf dem Barren stünde. Mit hohlem Kreuz. Und lustbetonten Zügen. Man frage nicht: was hatte er für Gründe? Er war ein Held. Das dürfte wohl genügen. Er stand verkehrt im Abendsonnenscheine. Da trübte Wehmut seinen Turnerblick. Er dachte an die Loreley von Heine. Und stürzte ab. Und brach sich das Genick. Er starb als Held. Man muß ihn nicht beweinen. Sein Handstand war vom Schicksal überstrahlt. Ein Augenblick mit zwei gehobnen Beinen ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt!
P.S. Eins wäre allerdings noch nachzutragen! Der Turner hinterließ uns Frau und Kind. Hinwiederum, man soll sie nicht beklagen. Weil im Bereich der Helden und der Sagen die Überlebenden nicht wichtig sind.

Worte von Erich Kästner. Aus: Bei Durchsicht meiner Bücher, Auswahl aus 4 Versbänden (Rowohlt, Hamburg; 1946) Weise von Helmut König. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg. Die Zweitletzte und drittletzte Zeile werden auf die gleiche Melodiezeile gesungen.



Befragt, ob ihm besser sei, rief er: „Nein". Sie machten ihm aber Mut, und amputierten sein linkes Bein und sagten: „Nun gehts Ihnen gut." ||: Ja, so, ja, .. :|| Der arme Mann hingegen litt und füllte das Haus mit Geschrei. Da machten sie ihm den Kaiserschnitt, um nachzusehn was denn sei ||: Ja, so, ja, .. :|| Sie waren Meister in ihrem Fach und schnitten sogar ein Gesicht. Er schwieg. Er war zum Schreien zu schwach. Doch sterben tat er noch nicht. ||: Ja, so, ja, .. :|| Sein Blut wurde freilich langsam knapp. Auch litt er an Atemnot. Sie sägten ihm noch drei Rippen ab. Dann war er endlich tot. ||: Ja, so, ja, .. :|| Der Chefarzt sah die Leiche an. Da sagte ein andrer, ein junger: „Was fehlte denn dem armen Mann?" Der Chefarzt schluchzte und murmelte dann: „Ich glaube, er hatte nur Hunger."

Worte von Erich Kästner. Aus: Gesang zwischen den Stühlen (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart; 1932). Weise von Werner Helwig, Voggenreiter Verlag Bad Godesberg. Die Melodie war ursprünglich zu Bertolt Brechts „Legende vom toten Soldaten" (1918) entstanden: Und als der Krieg im fünften Lenz keinen Ausblick auf Frieden bot, da zog der Soldat seine Konsequenz und starb den Heldentod. Aus: Hauspostille, Tagzeiten 5 (Suhrkamp; Berlin, Frankfurt / Main; 1927)



Grand-hotels und trinken immer Tee und trinken immer Tee.

Sie haben ihren Smoking an. Im Walde klirrt der Frost. Ein kleines Reh hüpft durch den Tann. Sie haben ihren Smoking an ||: und lauern auf die Post. :|| ⊳ Sie tanzen Blues im Blauen Saal, wobei es draußen schneit. Es blitzt und donnert manches Mal. Sie tanzen Blues im blauen Saal ||: und haben keine Zeit. :|| ⊳ Sie schwärmen sehr für die Natur und lieben den Verkehr. Sie schwärmen sehr für die Natur und kennen die Umgebung nur ||: von Ansichtskarten her. :|| ⊳ Sie sitzen in den Grandhotels und sprechen viel von Sport. Und einmal treten sie, im Pelz, sogar vors Tor des Grandhotels – ||: und fahren wieder fort. :||

Worte von Erich Kästner, aus: Lärm im Spiegel (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart; 1929). Weise nach Oster (Herman Garbe). Zuerst: Liederblätter deutscher Jugend, 1 (Horst Fritsch; Südmark-Verlag; Heidenheim / Brenz). Eigentum des Komponisten.
Zur gleichen Melodie kann man auch folgenden Text von Erich Kästner singen:

Einst haben die Kerls auf den Bäumen gehockt, behaart und mit böser Visage. Dann hat man sie aus dem Urwald gelockt und die Welt asphaltiert und aufgestockt, bis zur dreißigsten Etage. ⊳ Da saßen sie nun, den Flöhen entflohn, in zentralgeheizten Räumen. Da sitzen sie nun am Telephon. Und es herrscht noch genau derselbe Ton wie seinerzeit auf den Bäumen. ⊳ Sie hören weit. Sie sehen fern. Sie sind mit dem Weltall in Fühlung. Sie putzen die Zähne. Sie atmen modern. Die Erde ist ein gebildeter Stern mit sehr viel Wasserspülung. ⊳ Sie schießen die Briefschaften durch ein Rohr. Sie jagen und züchten Mikroben. Sie versehn die Natur mit allem Komfort. Sie fliegen steil in den Himmel empor und bleiben zwei Wochen oben. ⊳ Was ihre Verdauung übrig läßt, das verarbeiten sie zu Watte. Sie spalten Atome. Sie heilen Inzest. Und sie stellen durch Stiluntersuchungen fest, daß Cäsar Plattfüße

hatte. ▷ So haben sie mit dem Kopf und dem Mund den Fortschritt der Menschheit geschaffen. Doch davon mal abgesehn und bei Lichte betrachtet sind sie im Grund noch immer die alten Affen.

Sogenannte Klassefrauen



Wenn es Mode wird, die Brust zu färben oder, falls man die nicht hat, den Bauch... Wenn es Mode wird, als Kind zu sterben oder sich die Hände gelb zu gerben, bis sie Handschuhn ähneln, tun sies auch. ▷ Wenn es Mode wird, sich schwarz zu schmieren... Wenn verrückte Gänse in Paris sich die Haut wie Chinakrepp plissieren... Wenn es Mode wird, auf allen Vieren durch die Stadt zu kriechen, machen sies. ▷ Wenn es gälte, Volapük zu lernen und die Nasenlöcher zuzunähn und die Schädeldecke zu entfernen und das Bein zu heben an Laternen... Morgen könnten wirs bei ihnen sehn. ▷ Denn sie fliegen wie mit Engelsflügeln immer auf den ersten besten Mist. Selbst das Schienbein würden sie sich bügeln! und sie sind auf keine Art zu zügeln, wenn sie hören, daß was Mode ist. ▷ Wenns doch Mode würde zu verblöden! Denn in dieser Hinsicht sind sie groß. Wenns doch Mode würde, diesen Kröten jede Öffnung einzeln zuzulöten! Denn dann wären wir sie endlich los.

Worte von Erich Kästner. Aus: Ein Mann gibt Auskunft (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart; 1930). Weise von Helmut König. Voggenreiter Verlag



Ein Dampfer namens „Pa - vi - llon" kehrt heim vom Wochenend.

Ein Chor klingt in die Nacht hinein, da schweigt die Havel stumm. - Vor einem Herren - Gesangverein kehrt manche Krähe um. Vom Schanktisch schwankt der letzte Gast, verschwimmt der letzte Ton. Im Kaffeegarten „Waldesrast" plärrt nur das Grammophon. Das Tanzlokal liegt leer und grau. (- Man zählt den Überschuß). Jetzt macht selbst die Rotundenfrau schon Schluß. (schon Schluß, schon Schluß.) Von Booten flüsterts hier und dort. Die Pärchen ziehn nach Haus. - Es artet jeder Wassersport zumeist in Liebe aus. Noch nicken Föhren leis im Wald. Der Sonntag ist vertan. Und langsam grüßt der Stadtasphalt, die erste Straßenbahn ...

Worte von Mascha Kaléko („Kleine Havel - Ansichtskarte") aus: Das lyrische Stenogrammheft (Rowohlt, Reinbeck; 1956). Mit freundlicher Genehmigung der Autorin. Weise von Konrad Schilling. Voggenreiter Verlag



blühn. Und der blaue Himmel schüttet eine Handvoll Wolken hin.

Großstadtqualm statt Maiendüfte. - Frühling über Groß-Berlin! - Süße, wohlbekannte Düfte ... stammen höchstens von Benzin.

Durch den Grunewald lustwandelt eine biedre Keglerschar. Eine Laute wird mißhandelt durch ein Wandervogelpaar. ▷ Sonntags gehts mit der Verwandtschaft (meist jedoch mit Frollein Braut) in die märkische Streusandlandschaft, wo man seinen Kaffee braut. ▷ Sommerabendparkgeflüster... Junges Pärchen auf der Bank. - Doch das ältere Register sitzt im Gartenrestau-rang. ▷ Mütter schieben ihren Jüngsten auf den sonnigen Balkon. Und zwei Weekends hinter Pfingsten hat die Liebe Hochsaison...

Worte von Mascha Kaléko („Frühling über Berlin") aus: Das lyrische Stenogrammheft (Rowohlt, Reinbeck; 1956). Mit freundlicher Genehmigung der Autorin. Weise eines russischen Volksliedes.



Mädchen, warum weinest du, weinest du so sehr? Wenn andre Mädchen zischenzaschen, muß ich zu Hause Windeln waschen. Darum ... ▷ Mädchen, warum lachest du, lachest du so sehr? Weil mir ist mein Kind gestorbe, und ich bin wieder Jungfrau worde! Darum, darum lache ich, lache ich so sehr!

Von einer jungen Wienerin, aus: Lieder aus dem Rinnstein I (Ostwald; Verlag Harmonie, Berlin, 1903)


101
Mein Liebchen, das Marliese - chen, das ist ein muntres
al - len, die ihr na - hestehn, da treibt sie ih - re
Mädelchen, hat immer einen Schabernack in ihrem süßen
Possen, so hat sie jüngst ihr Mütterchen im Keller einge-
Schädelchen: ha - ha, ha - ha! Denn jeden, den sie leiden
schlos - sen - ha - ha, ha - ha! Dem Väterchen servierte
kann, den möcht sie fröhlich machen; und wenn wir zwei zusammen
sie ein Sonntagsei aus Kalk, dann sprach sie: „Ach, mein Väter-
sind, gibt's immer was zu lachen: ha - ha, ha - ha! Erst
chen, was bin ich für ein (weiter bei A)
kitzelt sie am Halse mich und kneift mir in die Wangen; dann
neckt sie mich, versteckt sie sich und läßt sich von mir fangen - ha -
ha, ha - ha! Dann nimmt sie ihren Gartenschlauch und spritzt mich,
daß es stiebt; und ich bin ü - ber - glücklich, denn sie neckt nur,


As
A C
wen sie liebt. (Gitarre)
Mit/Schalk! (Gitarre)
H
Jüngst schnitt sie ihrer Schwester nachts die
Und neulich hat Marliesechen ver-
Fis7 H
Haare ab ganz zart und klebte sie dem Schwesterchen dann
giftet Nachbars Hund. Der Nachbar war gewitzt und ging der
Cis7 Fis H 1.
untern Kinn als Bart. Und als die Schwester aufgewacht ganz früh am
Sache auf den Grund. Dann sprach er zu Mar-lie-sechen: „Du
Fis7 H E Fis7
nächsten Tag, da sprach sie: „Ach, Marliesechen, du steckst voll Schaber-
H 2. H E H Fis H
nack."/treibst es gar zu kraus! Doch wer kann dir schon böse sein, du
E Fis7 H
kleiner Sause-braus.
So
C A7 d
tändelt das Marliesechen sich fröhlich durch die Welt. Wenn
dacht ich neulich beinah mal, sie liebt mich nicht mehr so... Da
G 1. C D G
sie mich mal nicht neckte, hat mir richtig was ge-fehlt. So
biß sie mir die



Nase ab: Da war ich a-ber froh! Ha-ha! Ha-ha! Ha-ha!

Worte und Weise von Walter Hedemann (Originaltonart: Des-Dur).
Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

102 Uns rührt nicht das Stöhnen überreiz-ter Ner-ven, mit uns

ko-ket-tiert neu-rotisches Ge-hetz, mit Heuche-lei gar-

niert, von In-tri-ge fein durchwoben, der Gos-se löblichstes Ge-

setz. Weh, weh, weh, wers bricht! Uns gehts ja gut!

Wacker, nur Mut mit Gier, Neu-ro-se, Zwietracht, Sex. Wohl, dem's schmeckt!
(rin ins Bett!)

Uns rührt nicht das Röcheln aufgebrauchter Leiber. Sucht ist im Etat der heutigen Moral, von Morphium zersetzt, vom Alkohol betrogen, der Leib vom Rauschgift irr verhext. So, so, so ists recht! Uns gehts ... ⊳ Uns beglückt nicht Liebe noch der Liebe Sehnsucht, uns regiert der Trieb, vom Intellekt gelenkt, pervers und dekadent, mit tierischem Gebaren, fürwahr, ein göttliches Geschenk. Weh, weh, weh, wers bedenkt. Uns gehts .... rin ins Bett!

Worte und Weise von Gisbert Merzhäuser
Voggenreiter Verlag



Ich habe nichts gegen die Ernsten. Sie können nichts dafür. Ich habe nichts gegen die Heiteren. Von ihnen leben wir. Aber diese Zeitvertreiber, die im Hellen wie im Dunkeln noch in aussichtslosen Fällen mit Krawattennadeln funkeln. Gegen die habe ich was. ▷ Ich habe nichts gegen die Faulen. Sie können nichts dafür. Ich habe nichts gegen die Fleißigen. Von ihnen leben wir. Aber diese Aktivisten, die nicht trödeln und nicht träumen, die nicht schlendern und nicht blödeln, nie den Anschlußzug versäumen. Gegen die habe ich was. ▷ Ich habe nichts gegen die Jungen. Sie können nichts dafür. Ich habe nichts gegen die Alten. Von ihnen leben wir. Aber diese Guterhaltenen, die nicht reifen, nicht ergrauen, unsre Fragen nicht begreifen, ihre Jugend wiederkauen. Gegen die habe ich was.

Worte von Christine Heuser, Weise von Fritz Jeßler. Worte und Weise im Voggenreiter Verlag

Vertreterbesuch



„Wenn Sie mir gestatten, rat ich Ihnen Modell acht, wird von innen her beleuchtet und aus Plexiglas gemacht. Maßstab eins zu hunderttausend, Vierfarbdruck für jedes Land; Grenzen, Städte, Kolonien sind auf dem neusten Stand. Erläuterung und Legende liefern wir kostenlos mit, Lieferfrist ist 14 Tage, wolln Sie Teilzahlungskredit?" ▷
Danach muß er Luft holen und das nutz ich blitzschnell aus. Ich sag: „Ich brauch keinen Globus, ich hab schon einen zu Haus, zwar von 1780, wie ich eingestehen muß, doch dafür ist er signiert von Doctor Serenissimus! Er zeigt die fünf Kontinente, sieben Meere", und ich

sag, „daran hat sich nichts geändert bis auf den heutgen Tag!" Wozu brauch ich die Grenzen und wozu die Kolonien? Wenn die Mächtigen der Welt die Grenzen wöchentlich neu ziehn! Ebenso ists mit den Städten, weil mir niemand garantiert, daß nicht morgen ein Verrückter ganze Städte ausradiert! Und wenn die Versuche glücken, sprengen sie die ganze Welt! Geb'n Sie zu dann ist ein Globus doch nur rausgeschmißnes Geld! Verstehn Sie, daß mit mir kein Geschäft zu machen ist? Andererseits bin ich kein rabenschwarzer Pessimist. Eines Tages kommt der Frieden, eines Tags siegt der Verstand, doch bis an den Tag gehn sicher viele Jahre noch durchs Land. Schreiben Sie in Ihr Notizbuch, für das Jahr zweitausenddrei: Nicht vergessen zu besuchen: Wegen Globus zu Herrn Mey!"

Worte und Weise von Reinhard Mey. Vogenreiter Verlag





Und sitzen wir am Waldesrand, dann schweigen unsre Klampfen. Dann lassen wir durchs stille Land die Hafergrütze dampfen. Die Maggisuppe duftet weit durch Wald- und Bergeseinsamkeit. Wie herrlich schmort die Soße in der Konservendose. Und ist die Grütze aufgekaut, dann wird in blau und rosa das Seelenleben aufgebaut, teils lyrisch, teils in Prosa. Hoch in die Wolken fliegt der Blick. Wir ziehn uns aus der Welt zurück und singen leis im Chore: Rabindranath Tagore Wir fühlen uns nicht bürgerlich und auch nicht proletarisch (pfui). Wir wandern froh am Himmelsstrich und leben literarisch. Wer sich von innen her beschaut und Nietzsche liest und Rüben kaut, was kümmern den die andern! Juchu! Wir müssen wandern.

Worte von Erich Weinert. Weise mündlich überliefert.

106

Zu Amster-dam bin ich ge-bo-ren, meine Mutter war ein Mädchen ums Geld. Mein Vater hatte ihr die Eh' ge-schworen, war aber weit ge-fehlt. In einer dunklen Gasse sah ich zum ersten-mal das


Sonnen-licht. Ich wollte es mit Händen fassen
und konnt es aber nicht. Ein junger Mann kam eines
Ta-ges und küßte mich und rief mich seinen Schatz. Sie
legten bald ihn in den Schragen, ein ande - rer
nahm seinen Platz. Wir sind im Frühling durch den Wald ge-gan-
gen und sahen Hirsch und Reh. Die Bäume blühten
und die Vögel sangen, vierblättrig stand der Klee. Ein
jeder hat mir Treu in Ewig-keit ge - schworen, war
aber weit ge-fehlt. Zu Amsterdam hab ich mein Ehr ver-
lo - ren, ich bin ein Mädchen ums Geld.
Worte nach Klabund, aus: Lieder der Harfenjule (Kiepenheuer und Witsch, Köln; 1963) Weise: Johanna von Hancke. Voggenreiter Verlag



Und so zieh ich durch die hellen, mondeshellen Gassen hin, fröhlich zwischen zwei Mamsellen, Wäscherin und Plätterin. Tut und Trumm...

Aber sind wir bei dem Hause, das ich euch bezeichnet hab, macht gefälligst eine Pause und seid schweigsam wie das Grab. Pst und Hm! Pst und Hm! Sachte um das Haus herum. ⊳ Meine heftge Henriette wohnt in diesem kleinen Haus. Lärmen die wir aus dem Bette, kratzt sie uns die Augen aus! Scht und Hm! Scht und Hm! Sachte um das Haus herum. ⊳ Lustig wieder, Musikanten, die Gefahr droht nun nicht mehr, trommelt alle alten Tanten wieder an die Fenster her! Tut und Trumm!... ⊳ Und so zieh ich (wie die 2. Strofe)

Worte von W. Heimel, Weise von Frieder, Satz nach dem von Fips. Aus: schrift 22. Schriften des Bundes deutscher Jungenschaften (Erich Scholz, Ludwigshafen/Rh.; 1964). Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg



Worte von Herman R. Beck, aus: Es rost das Bockshorn, stinkt der Schmu (Privatdruck; 1965). Weise von Holger Wenz. Worte und Weise Voggenreiter Verlag.

109

Ei-a po-pei-a, mein Kindlein sei froh, beißt dich kein
ich kauf dir ein Nas'ring beim Ju-we-lier und spann dir vors

Krätze und sticht dich kein Floh! Ich streich dir die Butter drei Fingerchen
Fenster ein ro-sa Pa-pier, ich schenk dir vom Jahrmarkt den Grauen

dick und leg dir da-rü-ber drei Mattscheiben Glück,
Star und stopf dir dein Kissen mit Ka-vi-ar, ich streich dir's Ge-

wissen mit weißestem Weiß, ei-a popei-a, frag nicht nach dem Preis!

Worte von Herman R. Beck, aus: Es rost das Bockshorn, stinkt der Schmu (Privatdruck, 1965). Weise von Konrad Schilling. | Worte und Weise Voggenreiter Verlag

110

Es tanzt ein Bi-ba-but-ze-mann in unserm Kreis her-

um; er rüttelt sich, er schüttelt sich, er wirft ein Stäublein

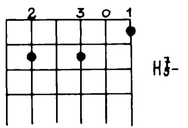
hinter sich: das ätzt dir dei-ne Iris blind, das frißt am Hirn von

deinem Kind, das weht den Frauen untern Rock, das zwingt die Männer



Und wissen tut das jedermann in unserm Kreis herum: Heut stäubt er dort, bald stäubt er dich, wenn je ein Ding dem Teufel glich, so ists der Bibabutzemann! Drum Schritt gefaßt, wer fassen kann, die pommes-frites-Schwerter umgeschnallt, die Steaks geschärft, mit Sekt geknallt, noch ein Gebetlein und dann ran !: ... weh dir, du böser Butzemann!

Worte von Herman R. Beck, aus: Es rost'das Bockshorn, stinkt der Schmu... (Herman R. Beck; Privatdruck, Birkenfeld; 1965). Parodieweise von Helmut König. Worte und Weise im Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg



111 Ich lie-be die Ve-nus von Mi-lo und die auch von Ti - zi - an. Doch keine bezirz-te mich nie so wie die Ve-nus, die am Himmel, wie die Ve-nus, die am Himmel ih-ren Strich zieht auf nächtlicher Bahn.

Worte und Weise von Ander Graps.
Voggenreiter Verlag

Die klassische ist nur ein Torso, die zweite zu ideell. 'ne dritte mich schlug übers Ohr so, ‖: daß ich fiel aus allen Himmeln :‖ –

Denn sie war nur ein Malermodell. ▷ Die Himmlische tat sich jungfräulich, hielt Abstand zu unsrem Planet. Doch blinkert sie rötlich und bläulich, ‖: weil der Himmel unsre Erde :‖ - was Erotik betrifft - nicht versteht. ▷ Drum haben die Sowjets zur Venus eine Fahne geschickt - mit 'nem Stiel. Das ging, wie die Sache ja gehn muß: ‖: Denn die rote Himmelssonde :‖ wie geplant, tätowierte ihr Ziel. ▷ Nun ist auch die Venus verrammelt: Die Amis stehn etwas düpiert. Schon wieder ein Sternbild vergammelt! Doch der Himmelsbilder viele sind noch lohnendere Ziele und - noch lange nicht ausabonniert. ▷

Kunststück!



Worte und Weise von Wolf Biermann, aus: Die Drahtharfe - Balladen, Gedichte, Lieder (Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 1965)

Wenn ich mal kalt bin, wenn ich mal kalt bin, lang ich mir die Sonne runter und steck sie mir ins Jackett. Kleiner Ofen. Kunststück. ▷ Wenn ich bei ihr bin, wenn ich bei ihr bin, schwimmen Wolken mit uns runter, rollt die Sonne gleich mit. Das ist Liebe. Kunststück. ▷ Wenn ich mal müd bin, wenn ich mal müd bin, lang ich mir den lieben Gott runter und er singt mir was vor. Engel weinen. Kunststück. ▷ Wenn ich mal voll bin,

wenn ich mal voll bin, geh ich kurz zum Teufel runter und spendier Stalin ein Bier. Armer Alter. Nebbich. Wenn ich mal tot bin, wenn ich mal tot bin, werd ich Grenzer und bewache die Grenze zwischen Himmel und Höll. Ausweis bitte! Kunststück.



Worte und Weise von Wolf Biermann, aus: Die Drahtharfe (Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 1965)

Ich briet ihr ein Beefsteak mit Pfeffer und Salz für ihren beißgierigen Zahn. Sie lachte und schmiß es zum Fenster 'raus und küßte und biß mich dann. Ich war auf ihr Rad geflochten wie ein armer Küsseklau. Sie lachte ja nur und sie brach mir so wild die Glieder, die schlimme Frau. Es hatte mein armer geschundener Leib kein heiles Stück Haut und kein Fett. Doch als ich ihr sagte: bye bye, mein Kind, da biß sie in ihr Bett. Die Wunden sind lange ausgeheilt. Mich liebt jetzt die sanfte Marie. Doch wenn ich Marie im Arme halt, dann denk ich, dann denk ich, dann denk ich nicht an Marie.

Ballade vom Mann

(der sich eigenhändig beide Füße abhackte)

114 Es war einmal ein Mann, der trat mit seinem Fuß, mit

seinem nackten Fuß in ei-nen Scheißhaufen. (2.) Er

ekel- te sich sehr vor seinem einen Fuß, er wollt mit

diesem Fuß kein Stück mehr weiter gehn. (Gitarre) Und



u.s.w.: es geht dann immer einen ganzen Tonschritt höher.

Worte und Weise von Wolf Biermann, aus: Die Drahtharfe; -Balladen, Gedichte, Lieder (Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 1965)

Und Wasser war nicht da zu waschen seinen Fuß, für seinen einen Fuß war auch kein Wasser da. Da nahm der Mann sein Beil und hackte ab den Fuß, den Fuß hackte er ab in Eil mit seinem Beil. Die Eile war zu groß er hat den saubern Fuß, er hat den falschen Fuß in Eile abgehackt. Da kriegte er die Wut und faßte den Entschluß auch noch den andern Fuß zu hacken mit dem Beil. Die Füße lagen da, die Füsse wurden kalt, davor saß kreideweiß der Mann auf seinem Steiß. Es hackte die Partei sich ab so manchen Fuß, so manchen guten Fuß abhackte die Partei. Jedoch im Unterschied zu jenem obigen Mann wächst der Partei manchmal der Fuß auch wieder an.



Ponny ho und he, nun laß die Hufe stampfen, wir reiten Mahagonny zu. Der Boß soll nur seinen Grünkohl verdampfen, wir haben Samstag Abend, Ponny ho! ... Los jetzt, Ponny, schnell! Denn dort in Mahagonny ists dunkel, und es ist auch hell. Dunkel ists für die, die sich lieben wollen; hell ists für die Dollars, Ponny schnell! ..

116



blaß! Von Sonne nackt gebrannt und krank (die hatten sie im Winter





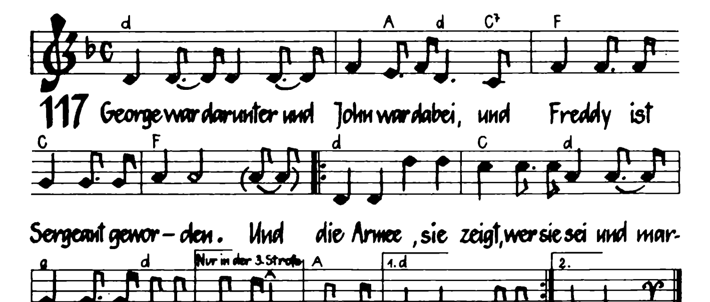
blieb: O Himmel, strahlender A-zur! Enormer Wind, die Segel

bläh! Laßt Wind und Himmel fahren! Nur laßt uns um Sankt Marie die See!

Kein Weizenfeld mit milden Winden, selbst keine Schenke mit Musik, kein Tanz mit Weibern und Absinthen, kein Kartenspiel hielt sie zurück. Sie hatten vor dem Knall das Zanken, vor Mitternacht die Weiber satt: sie lieben nur verfaulte Planken, ihr Schiff, das keine Heimat hat. ▷ Mit seinen Ratten, seinen Löchern, mit seiner Pest, mit Haut und Haar. Sie fluchten wüst darauf beim Bechern und liebten es, so wie es war. Sie knoten sich mit ihren Haaren im Sturm in seinem Mastwerk fest: sie würden nur zum Himmel fahren, wenn man dort Schiffe fahren läßt. ▷ Sie häufen Seide, schöne Steine und Gold in ihr verfaultes Holz. Sie sind auf die geraubten Weine in ihren wüsten Mägen stolz. Um dürren Leib riecht toter Dschunken Seide glühbunt nach Prozession. Doch sie zerstechen sich betrunken im Zank um einen Lampion ▷

Sie morden kalt und ohne Hassen was ihnen in die Zähne springt.
Sie würgen Gurgeln so gelassen, wie man ein Tau um Mastwerk
schlingt. Sie trinken Sprit bei Leichenwachen, nachts torkeln trun-
ken sie in See, und die, die übrig bleiben, lachen und winken mit
der großen Zeh: ▶ Vor violetten Horizonten, still unter blei-
chem Mond im Eis, bei schwarzer Nacht in Frühjahrsmonden,
wo keiner von dem andern weiß; sie lauern wolfgleich in den
Sparren und treiben funkeläugig Mord und singen, um nicht
zu erstarren, wie Kinder trommelnd im Abort: ▶ Sie tragen
ihren Bauch zum Fressen auf fremde Schiffe wie nach
Haus und strecken selig im Vergessen ihn auf die fremden
Frauen aus. Sie leben schön wie noble Tiere im weichen
Wind, im trunknen Blau! Und oft besteigen sieben Stiere
eine geraubte fremde Frau. ▶ Wenn man viel
Tanz in müden Beinen und Sprit in satten Bäuchen hat,
mag Mond zugleich und Sonne scheinen: man hat Gesang
und Messer satt. Die hellen Sternennächte schaukeln sie
mit Musik in süße Ruh, und mit geblähten Segeln gaukeln sie
unbekannten Meeren zu. ▶ Doch eines Abends im Aprile,
der keine Sterne für sie hat, hat sie das Meer in aller Stille
auf einmal plötzlich selber satt. Der große Himmel, den sie
lieben, hüllt still in Rauch die Sternensicht, und die geliebten
Winde schieben die Wolken in das milde Licht. ▶ Der
leichte Wind des Mittags fächelt sie anfangs spielend in die
Nacht, und der Azur des Abends lächelt noch einmal über
schwarzem Schacht. Sie fühlen noch, wie voll Erbarmen
das Meer mit ihnen heute wacht; dann nimmt der Wind
sie in die Arme und tötet sie vor Mitternacht. ▶ Noch
einmal schmeißt die letzte Welle zum Himmel das verfluch-
te Schiff, und da, in ihrer letzten Helle, erkennen sie das gros-
se Riff. Und ganz zuletzt in höchsten Masten war es, weil Sturm
so gar laut schrie, als ob sie, die zur Hölle rasten, noch ein-
mal sangen laut wie nie: O Himmel . . .

Worte von Bertolt Brecht. Aus: Hauspostille (Suhrkamp Verlag, Frankfurt / Main). Weise des Liedes „L' Etendard de le Pitié" (Siehe Vorwort der Hauspostille).



g d Nur in der 3. Strophe A 1. d 2.
(wird jetzt wie-der...)

schierte hin-auf in den Norden. Und Norden.

Freddy war der Whisky zu warm, und George hatte nie genug Decken. Aber Johnny nimmt Georgie beim Arm und sagt: die Armee kann nicht verrecken. George ist gefallen und Freddy ist tot und Johnny vermißt und verdorben. Aber Blut ist immer noch rot und für die Armee wird jetzt wieder geworben.

Worte von Bertolt Brecht. Aus: Hauspostille, Chroniken 7 (Bibliothek Suhrkamp IV; Berlin und Frankfurt am Main; 1927). Weise von Helmut König. Voggenreiter Verlag



e-ben allen Lug und Trug.

„Das Lied von der Unzulänglichkeit menschlichen Strebens" aus der „Dreigroschenoper" von Bertolt Brecht, (Suhrkamp Verlag) Weise von Kurt Weill. Universal Etition Wien

Ja, mach nur einen Plan, sei nur ein großes Licht! Und mach dann noch 'nen zweiten Plan, gehn tun sie beide nicht. Denn für dieses Leben ist der Mensch nicht schlecht genug. Doch sein höhres Streben ist ein schöner Zug. ▷ Ja, renn nur nach dem Glück, doch renne nicht zu sehr! Denn alle rennen nach dem Glück, das Glück rennt hinterher. Denn für dieses Leben ist der Mensch nicht anspruchslos genug. Drum ist all sein Streben nur ein Selbstbetrug.



Auf nach Mahagonny, der Ostwind, der geht schon, dort gibt es frischen Fleischsalat und keine Direktion. ▷ Auf nach Mahagonny, das Schiff wird losgeseilt, die Zi-zi-zi-zi-zivilis, die wird uns dort geheilt.

Worte von Bertolt Brecht. Aus: Hauspostille. Vierte Lektion (Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main; 1927). Weise von Werner Helwig. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg. Entstanden Burgwinter 1928/29. Von den Nerothern als Heilmittel gegen Sentimentalität geschätzt.



„Der Mond log bleich wie heute Nacht. Grüner Eiter war das Meer. Aus blauem Traum war ich erwacht: da war der Kahn schon leer. Die Ratten huschten den Gangway lang. Der Kahn aufstöhnte pazifikkrank. Ich stöhnte hinterher. ▷ Ein Mondkahn gaukelte durch die See. Ich sah ihn. Stieg hinein. An schwarzen Sternen hielt ich mich. Da packt mein linkes Bein ein Hai; am rechten wars ein andrer. Seit damals bin ich Wasserwandrer und fühl mich sehr allein." ▷ Der andere hingegen meint: „Wie dumm. Das tat wohl weh? Ich starb den Heldentod am Feind. Auf deutsch: mich fraß die See, als SMS Klabauterkahn vor lauter Krieg nicht weiterkam. Da biß er in die See. ▷ Wir schluckten sehr viel kalten Stahl. Das kann ein Schiff nicht ab. Da weint' es nach innen. Keiner schrie, und Wasser ist auch ein Grab. Die Wellen schufen mir Bewegung für diese feuchte Weltumseglung. Ich find mich damit ab." ▷ Zwei Totenschädel trennten sich für die Fahrt wohl übers Meer. Der Mond bleichte käsig brüderlich wohl hinter den beiden her. Dann zog er den Wolkenvorhang zu und gab den beiden violette Ruh. Die Nacht blieb schäumend leer.

Neues Kinderlied



Ehle, mehle, kickrikih! Eins, zwei, drei, da kommen sie: Amsel, Drossel, Storch und Kauz. Mutter kriegt ein Kind, pardauz! Ein Kind aus Stahl und Bakelit trotz Nabelbruch und Kaiserschnitt, didelitt! Die Fahne soll seine Windel sein! Was legen wir ihm in die Wiege hinein? Ein Stück Beton als Lutschbonbon, 'ne Panzerfaust im Pappkarton, eia popeia! Piff, paff, puff, Panoptikum! Viele Häuser fallen um. Alle Vögel fliegen weg. Mutter kriegt ein Kind, o Schreck! Ein Kind aus Sägemehl und Stroh mit Grind und

Krätze am Popo, holarioh! Und wenns nicht stirbt, nicht platzt oder fällt, was kann es sich kaufen für teures Geld? Ein Stückchen Brom, ein Stück Atom, ein bißchen Schutt vom Kölner Dom - eia, popeia!

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955) Weise von Herbert Hoss. Voggenreiter Verlag



Tom Jones, ja der fängt ein Täubchen, er dreht ihm den Hals um und rupft ihm die Federn und frißt es dann auf; nagt an festen Schenkeln und an samtweicher Brust, Kropf und Herz und Leber, die schnappt sich sein Hund. Tom Jones, ja der sieht ein Mädchen, er pflückt mit ihr rote Rosen und spielt munter mit ihr Haschmich und küßt ihr die Hand. Tom fängt sich die Häschen, die Täubchen, die Mädchen; Tom Jones treibt das edle Jagdhandwerk mit Lust.

Worte von Walther Stadtmeister, Weise von Roland Eckert. Bosse Verlag - Regensburg
Zuerst: der eisbrecher 7/65 (Ring junger Bünde; Südmark-Verlag Fritsch KG, Heidenhenheim)



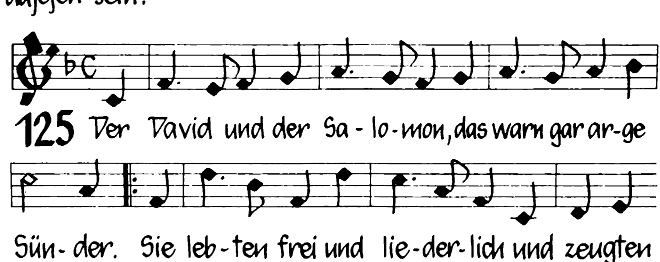
Darum machte sie sich an ihn, zog durch Blicke in den Bann ihn, er bezahlte, und sie gingen raus, ganz, ganz raus. Dann zu Haus in der Kabuse zog sie Mantel aus und Bluse. Auch der Herr zog sich die Schuhe aus, ganz, ganz aus. Als sein Hemde dann geflickt war, und sie bodenlos geknickt war, zeigt er ihr sein Konto, das war fett, ganz, ganz fett! Lisa war schon überzeugter, denn das Geld lag unterm Leuchter, und der Herr war auch im Dunkeln nett, ganz, ganz nett. Doch als dann der Morgen graute, da geschahs, daß er sie haute! Seine Uhr war weg, und er sah rot, ganz, ganz rot. Lisa hatte keine Ahnung, und nach einer letzten Mahnung schlug er sie mit ihrem Leuchter tot, ganz, ganz tot. Aber plötzlich stand der Maat da, und als er die schlimme Tat sah, wurd er wie'n Emailletopf so blaß, ganz, ganz blaß. In die Knie gehen tat er, denn der Alte war sein Vater, und dann weinten sie sich beide naß, ganz, ganz naß.

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg, 1955). Weise von Holger Wenz. Voggenreiter Verlag



Worte von Fritz Graßhoff, aus: Unverblümtes Lieder und Lästerbuch (Kiepenheuer und Witsch, Köln, 1965). Weise von Schobert Schulz, Voggenreiter Verlag

Palmnicken an der Küchenwand ist auch von wejen Heimatland. Er braucht es nicht, – nicht unbedingt –: da bad't er, wenn er Kaffee trinkt. Nicht, daß er dort jern leben mecht, denn schließlich hier jeht ihm nicht schlecht! Er hat im Kop kein scharfes Ziel – bloß so sein Heimatlandjefühl. Steht er dann auf der Jüterlok, fährt jeistich über Jüterbog er von Stettin nach Kenigsbarj, jleich strahlt er wie ein Kindersarj. Nicht, daß das etwa heißen sollt, er hätt es jern erobern wollt – doch wenn sie alle Heimat schrein, kann er doch nicht dajejen sein! Hier bunkert er, heizt nochmal durch und braust dann ab nach Insterburj. Von da ist bloß noch Augenblick –: schon ist er drin im scheenen Lyck, rangiert und kachelt wieder ein und fährt zurück nach Allenstein. Hier jibt er die Parole aus: Mein Heimatland ist mein Zuhaus! Die Polen denken darauf promt: Jetzt raucht, und Nemietzki kommt! Das war ja doch man bloß Jefopp! Denn Beeses hat er nicht im Kop. Nicht, daß er da jern leben mecht –: hier jeht ihm schließlich jarnicht schlecht! Im Jrunde ist es ihm ejal. Hat Eijenheim in Frankenthal! Die Seen, Allenstein und Lyck –: natürlich denkt er jern zurück! Und morjens, allemal um vier, sieht er Palmnicken links der Tür: da kommt schon Heimatlandjefühl!!! Er hat jewiß kein scharfes Ziel, doch wenn sie alle Heimat schrein, dann kann er nicht dajejen sein!





Worte und Weise sind mündlich überliefert.

Und als sie nicht mehr konnten von wegen hohen Alters, schrieb seine Sprüche Salomon und David seine Psalters. Oh Heiliger Antonius, verzeih uns armen Sündern. Du weißt es ja, wir brauchen es, das Bier in unsern Schlündern. Auf Erden hab'n wirs oft getan im Sitzen, Stehen, Liegen, und wenn wir dann im Himmel sind, dann tun wirs auch im Fliegen.



An dem Schnurrenpfeifer Wazwab, da geschah einst dieses Wunder: unter seinem Hemd verreckte Laus bei Laus; denn

der Blick der Frau drang durch den Plunder bis aufs Fell. Da floh er aus dem Haus. Pferde brannten an der Stelle plötzlich durch mit Mann und Wagen, und manch Kutscher war danach fürs Tollhaus reif. Und vom Melker Stacho, hört man sagen, fand sich nur das Glasaug in der Seif. Tille Schmack, die alte Vettel, ging auf diese Art verloren, als sie Schnaps getrunken hatte und nicht wußt, wo sie war. Da war sie schon am Schmoren und verseift, doch das war kein Verlust.

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Gemeindebrett (Fritz Graßhoff; Carl Lange Verlag, Duisburg; 1954). Die Weise ist von Helmut König: Voggenreiter Verlag



„Ich mahle lauter Herzen, die mir verfallen sind. (Ich mahle die Herzen, die Herzen zu Staub.) Ich mahle sie zu Pulver und streu es in den Wind." O Müllerin, du Wilde, wie blutig ist dein Korn! (O Müll'rin, du Wilde, voll Blut ist dein Korn!) Bewahr dich vor dem Satan und seinem spitzen Horn! „Ich brauch mich nicht zu wahren, wir sind ja gut vertraut. (Brauch mich nicht zu wahren, wir sind gut vertraut.) Er treibt mir meine Mühle, und ich bin seine Braut."

Worte von Fritz Graßhoff. Aus: Zeltlieder und Barackenverse. Weise von Roland Eckert. Aus: schrift 9, führungsschrift des bundes deutscher jungenschaften (Erich Scholz; Ludwigshafen/Rh.). Voggenreiter Verlag.

Neue Nachtwächterweise

D Fis h d XI C IX

128 Leute, Leute, hört mein Tuten und laßt raten

B VI A d B A

euch im Gu-ten: Ihr Lumpen-brüder im Ver-steck, das

d A F d D B h G

Stehlen hat noch keinen Zweck. Zehn hats ge-schla-gen. Der Bauer

B F As

grunzt noch nicht im Stroh, die Magd jagt noch im Hemd den Floh, der





Zehn hat s ge-schla-gen.

Worte von Fritz Grasshoff, aus: Halunkenpostille (Fritz Graßhoff; Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Die Weise ist von Helmut König. Voggenreiter Verlag

Leute, Leute, hört mein Tuten und laßt raten euch im Guten: Ihr Straßenmädchen auf dem Strich, geht heim, wir löschen jetzt das Licht. Elf hats geschlagen. Wenn ihr hernach im Dunkeln fischt, könnt ihr nicht sehn, was ihr erwischt. Mit einem alten Strolch im Nest ist euch gedienet nicht zu best. Elf hats geschlagen. ▷ Leute, Leute, hört mein Tuten und laßt raten euch im Guten: Ihr Säufer all, trinkt aus und geht, daß ihr nicht weiße Mäuse seht. Zwölf hats geschlagen. Der Tag ist

voll und leer das Faß. Und pißt nicht ständig auf die Gaß, wenn ihr nach Hause wanken tut, sonst kommt die Obrigkeit in Wut. Zwölf hats geschlagen. Leute, Leute, hört mein Tuten und laßt raten euch im Guten: Ihr Eheleut, geht auseinand', Maß ist Gebot im Ehestand. Eins hats geschlagen. Seid nicht so wild und haltet Haus, sonst hängts euch bald zum Hals heraus. Ein Schlag ist gut und auch genung, hat er nur Kraft und rechten Schwung. Eins hats geschlagen. Leute, Leute, hört mein Tuten und laßt raten euch im Guten: Ihr Halsabschneider im Kontor, legt euch nun endlich auch aufs Ohr. Zwei hats geschlagen. Ihr zählt und rechnet nächtelang, ihr treibt den Schuldner an den Strang und scheffelt Geld von früh bis spät, bis man euch selbst den Hals umdreht. Zwei hats geschlagen. Leute, Leute, hört mein Tuten und laßt raten euch im Guten: Ihr Tippelbrüder im Bereich, es war schon lange Zapfenstreich. Drei hats geschlagen. Schleicht heimlich an der Mauer lang und pennt auf einer Kirchenbank. Euch scheucht der Wind, euch drückt der Schuh. Ich drücke beide Augen zu. Drei hats geschlagen. Leute, Leute, hört mein Tuten und laßt raten euch im Guten: Ihr Sternengucker unterm Dach, steigt jetzt in euer Schlafgemach. Vier hats geschlagen. Die Sterne sind so weit und fremd. Viel näher ist die Laus im Hemd. Es wird schon hell, der Haushahn kräht. Der Hahnrei aber merkt zu spät wieviels geschlagen!

Marameh





Die dunkle Sphinx, die auf dem Grunde wohnt, erhob den großen Antilopenblick. Da ging er auf, mein Suahelimond: die schöne Marameh von Mozambique. Sie tauchte aus der Flut und blieb bei mir. Sie schnurrte sanft, wir krauten uns das Haar. Mitunter aber schlug sie den Tapir und strich davon und tanzte in der Bar. Wenn sie es wollte, brach durch den Verhau die wilde Affenherde in den roten Mohn, und wenn sie wollte, lag der Dachs im Bau und schlief so tief und schnarchte monoton. Als sie indessen nach St. Louis schwamm, da fiel der Mond dem Schläfer ins Genick. Sie wurde Königin im „Paradis des dames", die schöne Marameh von Mozambique.

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Fritz Graßhoff; Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955) Die Weise ist von Helmut König. Voggenreiter Verlag

Joguleit





dorrt, die Liebe war verdorrt.

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Die Fassung der mündlich überlieferten Weise ist von Helmut König. Voggenreiter Verlag

Er kam an einem Regentag, es roch nach Tang und Teer. Er kam an einem Regentag, es traf ihn wie ein Donnerschlag - sie kannte ihn nicht mehr. Die Kneipe hieß „Zum Prinzgemahl", ihr Vater wollte das. Die Kneipe hieß „Zum Prinzgemahl", sie nahm die Flasche vom Regal und füllte ihm das Glas. Er war in einer fremden Stadt bei einer fremden Frau. Er war in einer fremden Stadt, im Nebel lag das Kattegatt. Auch sonst war alles grau. Er sah die Brigg aus Kitt und Lack - es riß ihn plötzlich hin. Er sah die Brigg aus Kitt und Lack und klopfte dran zum Schabernack. Der Wurm saß schon darin. Er tippte an den Igelfisch. Ein Schatten schwamm im Kreis. Er tippte an den Igelfisch, die Flasche fegte er vom Tisch und fragte nach dem Preis. Als Joguleit nach Hause kam, sechs Jahre war er fort. Als Joguleit nach Hause kam, und er sie in die Arme nahm, die Liebe war verdorrt. Sie schloß sich in ihr Schlafgemach. Er ging aus dem Lokal. Sie schloß sich in ihr Schlafgemach und blickte ihm vom Fenster nach. Da winkte er nochmal.



Worte und Weise eines amerikanischen Volksliedes. Aus: The American Songbook (Carl Sandburg; New York; 1927).



Er hatte kein Papier, der blinde Passagier. Ich wollte ihn erschlagen, er sprang mir in den Kragen und blieb an Bord mit mir. ▷ Im Dock von Kiautschau nahm er sich eine Frau und machte hundert Kinder, der gottverlaßne Sünder. ▷ In Hammerfest am Pier, bei vierzig Reaumur, da zog mit den Eleven in meinen Achtersteven das unverschämte Tier. ▷ Vor Tschüan-tschu auf See verfertigten die Flöh, die Söhne und die Töchter, das nächste der Geschlechter in meinem Séparée. ▷ Am Wendekreis der Laus zog ich mein Hemde aus und machte den Barbaren, die meine Mieter waren, im Suez den Garaus.

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag; 1955) Weise von Holger Wenz. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg. Die römischen Ziffern in der Gitarrenbegleitung geben die Lagen an, in denen die Griffe angesetzt werden sollen.

Die Ballade vom aufgegessenen Bein



Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Die mündlich überlieferte Weise wurde von Herbert Hoß mitgeteilt.

Es war auf einem Eiland klein, was wir euch kurz skizziern. Man ging daran, des andern Bein vom Rumpf zu amputiern. Da kam ein Schiff, das legte an. O sagenhaftes Glück! Durch diesen Zufall blieb der Mann bei seinem Opferstück. Der andre aber sah nicht ein, daß jener nun komplett sollt leben mit dem zweiten Bein und wollte sein Kotelett. Da kam es schnell zu Hieb und Stich. Es wuchs ein großer Streit. Am Ende wandten beide sich an die Gerichtsbarkeit. Wie hatten es die Richter schwer! Doch war ihr Urteil klar: Man stelle ganz die Lage her, so wie sie damals war. Da schleppte man die zwei an Bord, fuhr hin, ließ sie allein. Wir schließen mit dem Bibelwort: Gott segne ihr Gebein!

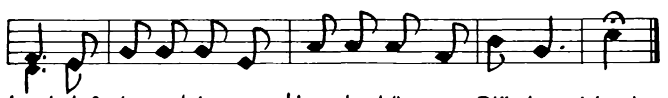
Die Falschmünzer





Hauptstimme:

Karmin - rot. Beim Wechseln fürchten sie, weil heut kein Mensch dem an-dern



traut, daß irgend- je- mand kommt und ihre Blü-ten klaut.

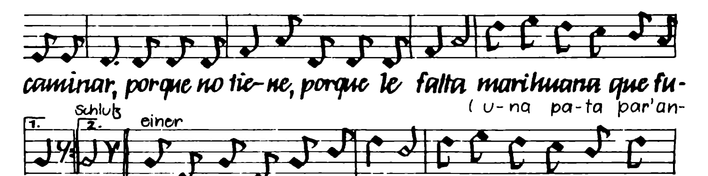
Von Gravur und Radierung druckten sie, soviel es geht, wär da nicht die Regierung, die davon nichts versteht; denn sie schafft Paragraphen, die jeden, der's versucht hart bestrafen, hart bestrafen. Die Falschmünzerzunft verehrt ihren schönen Beruf, ihr liebenswertes Handwerk, das sie sich selber schuf. Die Falschmünzerzunft meidet jeden Polizist, nicht aus Ängstlichkeit, sondern weil sie schüchtern ist. Sie träumen von eigner Gewerkschaft, von Anerkennung und Lohn, sie träumen vom Bundesverdienstkreuz, von der Rosette der Ehrenlegion. Sie sind edle . . . ♪ (Ohne Vorstrofe): Die Falschmünzerzunft ist edel und generös, hat Mitleid mit den andren und teilt jeden Erlös. Und trifft jemand von ihnen einen Bettler auf dem Weg, dann schenkt er diesem Armen, der garnichts mehr versteht (Im Sprechgesang:) sein allerletztes echtes Zwanzigmarkscheinpaket.

Französisches Orginal von den Frères Jacques. Nachdichtung und Weise von Schobert Schulz. Worte und Weise im Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

135



La cu-ca-racha, la cu-ca-ra-cha ya no pue de



mar:-mar: Un panadero fué a misa, no encontrando que re-
dar.)(-dar.)



zar, le pidió a la Virgen pura, dinero pa-ra gostar.

Cuando uno quiere a una y esta una no lo quiere, es lo mismo que si un calvo en la calle encuentra un peine. *Mi vecina de enfrente se llamaba Doña Clara, y si no estuviera muerta es probable se llamara.* *Ya murió la cucaracha, ya la llevan a enterrar entre cuatro zopilotes y un ratón de sacristan.* *Una cosa me da risa: Pancho Villa sin camisa; ya se van los Carrancistas porque vienen los Villistas.* *Necesito un automóvil para hacer la caminata, al lugar a donde mandó la Convención Zapata.* *Con las barbas de Carranza voy a hacer una toquilla, pa ponérsela al sombrero de su padre Pancho Villa.* *Las muchachas son de oro; las casadas son de plata; las viudas son de cobre, y las viejas hoja lata.* *Las muchachas de Las Vegas son muy altas y delgaditas, pero son mas pedigüeñas que las animas benditas.* *Las muchachas de la villa no saben ni dar un beso, cuando las de Albuquerque hasta estiran el pescuezo.* *Las muchachas Mexicanas son lindas como una flor, y hablan tan dulcemente que encantan de amor.*

wörtlich:

Refr.: Die Küchenschabe [1] kann nicht mehr laufen, weil sie nicht hat, weil ihr fehlt Marihuana zum Rauchen. Die Küchenschabe kann nicht mehr weiter, weil sie nicht hat, weil ihr fehlt eine Pfote zum Laufen. einer: Ein Bäcker ging in die Messe, und da ihm kein anderes Gebet einfiel, bat er die reine Jungfrau um Geld zum Vergeuden. Wenn einer eine gern hat und diese ihn nicht mag, ist es dasselbe, als ob ein Kahlkopf auf der Straße einen Kamm findet. Meine Nachbarin von gegenüber hieß Doña

na Clara, und wenn sie nicht gestorben wäre, würde man wahrscheinlich bei ihr klopfen (Fensterln gehn). Die Küchenschabe ist gestorben, sie tragen sie zu Grabe, vier Aasgeier und eine Maus als Küster. Das bringt mich zum Lachen, Pancho Villa[2] ohne Hemd. Schon gehen die Carrancistas[1] weil die Villistas[2] kommen. Ich brauche ein Auto, um den Weg zu fahren zu dem Ort, wohin der Konvent Zapata schickte. Vor den Augen von Carranza[1] schwinge ich ein Halstüchlein, um es an den Hut seines Vaters Pancho Villa[2] zu heften. Die jungen Mädchen sind aus Gold, die verheirateten aus Silber, die Witwen aus Kupfer und die Alten sind aus Blech. Die Mädchen von Las Vegas[3] sind sehr groß und schlank. Jedoch sind sie bettelhafter als die gebenedeiten Seelen. Die Mädchen aus der Stadt können keinen ordentlichen Kuß geben, während die von Albuquerque[4] sich sogar den Hals ausrecken. Die mexikanischen Mädchen sind schön wie Blumen, und sie sprechen so süß, daß sie einen mit Liebe erfüllen usf.

Worte und Weise eines mexikanischen Volksliedes, das auch in den USA viel gesungen wird. Um dies satirische Lied zu verstehen, muß man im revolutionsreichen geschichtlichen Geschehen Mexikos bewandert sein und in den Lebensgeschichten eines Pancho Villa und Zapata (Film „Viva Zapata").

1) Der Name „Cucaracha" wurde als Spitzname für Venustiano Carranza verwendet, der 1859-1920 lebte und als mexikanischer General und Staatsmann Bedeutung erlangte. Er trat 1915 an die Spitze der Konstitutionalisten, die gegen Huerta kämpften. Ab 1917 Präsident Mexikos. 2) Mexikanischer Präsident, bezgl. dessen Anhänger. 3) Heute in Nevada, 4) Neu-Mexiko (USA).



Mein Mädel denkt, ich lieg im Meer, sie steht nicht mehr am Jackson Square. Im sonnigen New Orleans, im lieben Louisiana. Doch ich lieg nicht an einem Riff, ich fahre auf dem Totenschiff. So fern vom sonnigen New Orleans, so fern vom lieben Louisiana.

Worte aus dem Totenschiff von B. Traven. Weise von Bartel Schwiers, arbeitskreis bündische bastion. Voggenreiter Verlag



Jeder Mensch will was verdienen. Jeder Mensch will was verdienen.
Durch Baracken und Kantinen.

Heimlich auf den Puffern hängen, |: Löcher in die Hose sengen, sich durch alle Sperren drängen. :| Kattewitt auf heißen Sohlen |: zwischen Portugal und Polen, überall ist was zu holen. :| Ab und zu wird eingebrochen. |: Hats die Polizei gerochen, kommen sie, mich einzulochen. :| Kattewitt in Blitzgamaschen, |: Hände in den Hosentaschen, ungekämmt und ungewaschen. :| Alles, was ich hinterlasse, |: ist ein Hohlraum in der Kasse und ein Haufen auf der Gasse. :|

Worte von Fritz Grasshoff. Aus: Halunkenpostille. Weise von Roland Eckert. Aus: schrift 9, führungsschrift des bundes deutscher jungenschaften (Erich Scholz; Ludwigshafen/Rh., 1962). Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg



Wo die Kartenhexen fett ihre Pfeifen paffen und im schmierigen Korsett aus dem Fenster gaffen. Wo die Messer niemals stumpf in die Rippen fahren und die Mädchen unterm Strumpf Wechselgeld verwahren. Abends randaliert

das Pack, lange kreist die Flasche, und es schmiegt der Bettelsack sich zur Hurentasche. Wenn das Feuer knisternd loht, schrumpft die Welt zusammen. Auch der alte Kunde Tod hockt mit vor den Flammen. Klagt die Geige herzenswund, schmelzen selbst Gendarmen, und sie falln dem Lumpenhund schluchzend in die Arme.

Worte von Fritz Graßhoff. Aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag) Weise von Roland Eckert. Aus: schrift 9, führungsschrift des bundes deutscher jungenschaften (Erich Scholz, Ludwigshafen/Rhein, 1962). Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

139

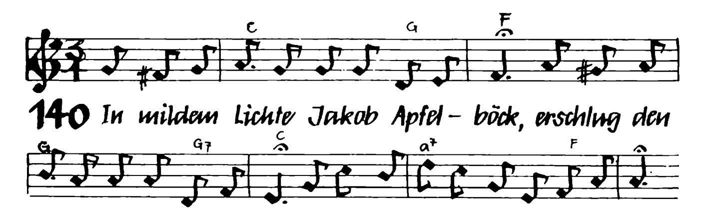




Oh, I love my boss and my boss loves me, and that is the reason I'm so hun-ga-ree. Hallelujah! ...

Oh, the springtime has come and I'm just out of jail, without any money, without any bail. I went to a house and I knocked on the door; a lady came out, says, "you been here before." I went to a house, and I asked for some bread; a lady came out, says, "the baker is dead." When the springtime does come, oh, won't we have fun, we'll throw up our jobs and we'll go on the bum.

Worte und Weise eines Hobo Song (USA). bum = Landstreicher, Bummler; bail = Bürgschaft; handout = was der Bettler bekommt; hungaree = hungrig.



Vater und die Mutter sein und schloß sie beide in den Wäscheschrank



und blieb im Hause übrig, er al- lein.

Worte und Weise von Bertolt Brecht. Aus: Hauspostille, Bittgänge 2 (Suhrkamp, Frankfurt/Main; 1927). Apfelböck, geboren zu München 1906, wurde 1919 durch einen Elternmord bekannt.

Es schwammen Wolken unterm Himmel hin und um sein Haus ging mild der Sommerwind und in dem Hause saß er selber drin, vor sieben Tagen war es noch ein Kind.

Die Tage gingen und die Nacht ging auch, und nichts war anders außer mancherlei, bei seinen Eltern Jakob Apfelböck wartete einfach, komme, was es sei.

Und als die Leichen rochen aus dem Spind, da kaufte Jakob eine Azalee, und Jakob Apfelböck, das arme Kind schlief von dem Tag an auf dem Kanapee.

Es bringt die Milchfrau noch die Milch ins Haus, gerahmte Buttermilch, süß, fett und kühl. Was er nicht trinkt, das schüttet Jakob aus, denn Jakob Apfelböck trinkt nicht mehr viel.

Es bringt der Zeitungsmann die Zeitung noch mit schwerem Tritt ins Haus beim Abendlicht und wirft sie scheppernd in das Kastenloch, doch Jakob Apfelböck, der liest sie nicht.

Und als die Leichen rochen durch das Haus, da weinte Jakob und ward krank davon. Und Jakob Apfelböck zog weinend aus und schlief von nun an nur auf dem Balkon.

Es sprach der Zeitungmann, der täglich kam: Was riecht hier so? Ich rieche doch Gestank. In mildem Licht sprach Jakob Apfelböck: Es ist die Wäsche in dem Wäscheschrank.

Es sprach die Milchfrau einst, die täglich kam: Was riecht hier so? Es riecht, als wenn man stirbt! In mildem Licht sprach Jakob Apfelböck: Es ist das Kalbfleisch, das im Schrank verdirbt.

Und als sie einstens in den Schrank ihm sahn, stand Jakob Apfelböck in mildem Licht, und als sie fragten, warum er's getan, sprach Jakob Apfelböck: Ich weiß es nicht.

Die Milchfrau aber sprach

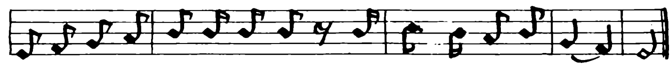
am Tag danach, ob wohl das Kind einmal, früh oder spät, ob Jakob Apfelböck wohl einmal noch zum Grabe seiner armen Eltern geht?



Ah! c'est la femme, c'est la femme du roulier
Dort kommt das Frauchen unsres Fuhrmanns durch die Tür,



qui va dans tout le quartier de taverne en taverne, pour
und sie sucht nach ihrem Paule in den Kneipen vom Quartier. Sie



chercher son mari, ti-re-li, avec une lan-ter-ne.
sucht nach ihrem Stern, ti-re-li, mit einer Sturmla-ter-ne.

Ach, beste Wirtin, habt ihr meinen Mann gesehn? Aber ja, er liegt hier oben auf meinem Hängeboden. Er schäkert dort so lieb, tireli, mit unserem Mariechen. Paule, du Säufer, du Hanswurst, du Rotweinschlauch! Hier versäufst du unsre Kröten und mästest deinen Bauch. Und unsre Kinderlein, tireli, die schlafen auf dem kalten Stein. Wein her, Frau Wirtin, füllt mein Glas bis an den Rand, und Mariechen, tu nicht quieken, fummle ich am Miederband. Ich bleib die ganze Nacht, tireli, allweil mein Weib so aufgebracht. Ach, arme Kinder, ihr habt keinen Papa mehr. Ich wollt ihn nach Hause holen, doch er säuft im "Blauen Bären". Er schläft, o dieses Vieh, tireli, mit der Dienstmagd Marie. Na, liebe Mutter, aber was ist denn dabei? Jeder schläft mit dem Mariechen, das ihm grad sein liebstes Liebchen. Und sind wir erst so weit, tireli, dann tun wirs grad, wie er tuts heut.

„Madam' l'hôtesse, avez-vous vu mon mari? – Oui, Madame, il est ici, au fond d'une soupente, a prendre ses ébats, tirela, avec une servante.
-Ah! chien d'ivrogne, va, retourne à ton logis; coquin, t'es là qu'tu t'emplis

t'es là qui fais ripaille, pendant que tes enfants, tirelan, sont couchés sur la paille. – Madam' l'hôtesse, qu'on m'apporte du bon vin, et que mon verr' soit tout plein, là sur la table ronde; j'veux boir' jusqu'au matin, tirelin, puisque ma femme gronde." La pauvre femme s'en retourne à son logis: "Ah! dit-elle à ses petits, vous n'avez plus de père; je l'ai trouvé couché, tirelé, avec une autre mère. – Eh bien, not' mère, pourquoi le lui reprocher? Il a bien fait de coucher avec la femm' qu'il aime; et quand nous serons grands, tirelan, nous ferons tous de même.

Worte und Weise eines französischen Volksliedes. Die deutsche Fassung ist von Helmut König Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg



142

Morgen, Kinder, wirds nichts geben, nur wer hat, kriegt noch geschenkt,
Mutter schenkte euch das Leben, das genügt, wenn man's bedenkt.



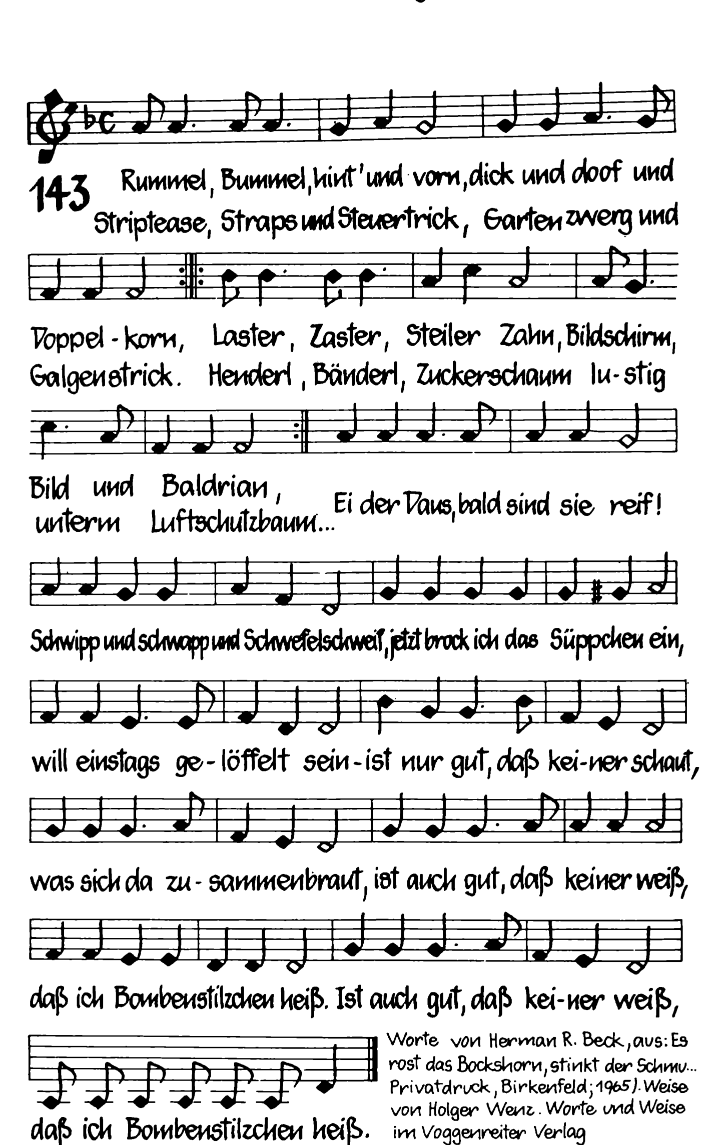
Einmal kommt auch eure Zeit, Morgen ist's noch nicht so weit.

Doch ihr dürft nicht traurig werden, Reiche haben Armut gern. Gänsebraten macht Beschwerden, Puppen sind nicht sehr modern. Morgen kommt der Weihnachtsmann, allerdings - nur nebenan. Lauft ein bißchen durch die Straßen, dort gibts Weihnachtsfest genug, Christentum, vom Turm geblasen, macht die kleinsten Kinder klug. Kopf gut schütteln vor Gebrauch, ohne Christbaum geht es auch. Tannengrün mit Osrambirnen, lernt drauf pfeifen, werdet stolz, reißt die Bretter von den Stirnen, denn im Ofen fehlts an Holz. Stille Nacht und Heilige Nacht; weint, wenns geht, nicht, sondern lacht. Morgen, Kinder, wirds nichts geben, wer nichts kriegt, der kriegt Geduld. Morgen, Kinder, lernt fürs Leben, Gott ist nicht allein dran schuld. Gottes Güte reicht so weit ··· ach du liebe Weihnachtszeit.

Worte von Erich Kästner Aus: Lyrische Hausapotheke. Weise eines weihnachtlichen Volksliedes.


Protest!!
Protest !!

Song vom Bombenstilzchen





Und zum erstenmal seit Jahren schaltet er vor neun Uhr ab und entschließt sich heute, früh zu Bett zu gehn. Geht bis drei Uhr morgens grübelnd in seinem Bett auf und ab und hat schließlich diesen Plan vor Augen stehn: Wenn er Müs-siggänger, Rentner, Pensionäre drillen läßt, kann er eine Fir-ma gründen für gemieteten Protest. Und am nächsten Tag ist schon in jeder Zeitung inseriert: 25 00 30, Fred Kasulz-

ke protestiert! ▶ Um halb neun ruft zögernd die Frisörinnung an und bestellt einen Protestmarsch fürs Haareschneiden. Fred Kasulzke akzeptiert und schickt 35 Mann, und sein Honorar ist derzeit noch bescheiden. Später kommt die Liga gegen Mißbrauch geistiger Getränke und der Ringverein gegen die Verbreitung der Panzerschränke. Jetzt wird disponiert, geplant, ausgehandelt und kassiert, 25 00 30, Fred Kasulzke protestiert! ▶ In Kasulzkes Hauptquartier stehn 5 Kolonnen bereit für Manifestationen und Krawall. Pressefreiheit, Antibabypille, Verkürzung der Arbeitszeit, für und wieder, jederzeit und überall. Eine Truppe macht nur Sitzstreiks, eine zweite spricht im Chor, Fackelzüge macht die dritte und die vierte macht Terror. Nummer 5 ist die Elite und nur drauf spezialisiert, wie man ausländische Botschaften mit Tinte bombardiert. ▶ Fred Kasulzke sitzt im Glashaus, seine Stellung ist gemacht und, nach seinem Erfolgsprinzip befragt, hat ein Nachrichtenmagazin ein Gespräch mit ihm gebracht, in dem er etwa folgendes sagt: Für die Meinung Freizeit opfern will doch heute kein Mensch mehr, gar bei Regen protestieren? Mann, wo kommen Sie denn her! Und so ruft man, ohne daß man seine Schuhe strapaziert: 25 00 30 und Kasulzke protestiert. ▶ Abschließend hat Fred Kasulzke seinen Zukunftsplan genannt und zeigt sich dabei als wahrer Pionier: Er will Tochterfirmen gründen im befreundeten Ausland, die Werbeslogans weiß er schon dafür: If your shouting days are through, Fred Kasulzke shouts for you – un coup de fil et Fred Kasulzke manifestera pour vous! – ¿Rebellión o alboroto? -¡llame pronto a Frederico! Wüchny sudma nix ersatzki? Fred Kasulzke protestazki!

Worte und Weise von Reinhard Mey. Voggenreiter Verlag



Worte und Weise von Wolf Biermann, aus: Die Drahtharfe - Balladen, Gedichte, Lieder (Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 1965)

Die Wirtin alt und schrumpelig. Der Gast ist jung und schön. Und wenn er aus dem Fenster lehnt, kann er die

Gasse sehn. Die Gasse in Buckow zur Süßkirschenzeit. Die Bäume stehn an der Chaussee Das war in Buckow zur Süßkirschenzeit. Die Bäume gehörn der LPG. Die hat an jeden ein Zettel gemacht: Das Volkseigentum wird streng bewacht! In der Nacht, in der Nacht und besonders: in der Nacht. Die Gasse ist so sommerstill, ein alter Mann holt Bier. Die Mädchen von der LPG pflücken bis dreiviertelvier... die süßen Kirschen zur Süßkirschenzeit. Die Bäume stehn an der Chaussee. Das war in Buckow zur Süßkirschenzeit. Die Bäume gehörn der LPG. Die hat an jeden ein Zettel gemacht: Das Volkseigentum wird streng bewacht! In der Nacht, in der Nacht und besonders: in der Nacht.

Als ich so früh nach Hause kam, schrie mich ein Bauer an: „Wir treten unsere Hühner selbst!" Und bot mir Dresche an. Das war in Buckow zur Süßkirschenzeit. Die Bäume stehn an der Chaussee. Das war in Buckow zur Süßkirschenzeit. Die Mädchen gehörn der LPG. Die hat an jedes ein Zettel gemacht: Das Volkseigentum wird streng bewacht! In der Nacht, in der Nacht und besonders: in der Nacht.



Es fließt ein Bach durchs Bayernland der Wittelsbach wird er genannt, in seinem treuen Schoße kann sich bergen jedweder Untertan. Und als das siebente Knäblein kam, er König Rupprecht zum Paten nahm, das ist ein Brauch von altem Korn, daran zerschellt des Feindbunds Zorn. Trotz Gut und Blut hie Schwarz-weiß-rot, da hat es selbander keine Not! Fest steht und treu der Rhein auf der Wacht. Durch Sieg zum Tod! Durch Licht zur Nacht!

Worte von Klabund, aus: Lieder der Harfenjule (Kiepenheuer und Witsch, Köln; 1963). Weise Johanna von Hancke. Voggenreiter Verlag



Worte von Herman R. Beck, Weise von Horst Zeller. Worte und Weise Voggenreiter Verlag

Regentropfen... Grüne Milch aus deinen Brüsten, faulen alle, die sie küßten. Regentropfen... und dein Hirn schwillt mennigrot, stirbt sich leichter als Idiot. Tanz dich tot und schau nicht um, dideldei und dideldum, male mit der schwarzen Hand keine Reue an die Wand: nützt kein Reu mehr, kein Geschrei, dideldum und dideldei hilft nicht Papst, noch Polizei. Ist zu spät

mein liebes Kind, warst zu lange farbenblind. ▷ Abgesang: Tanz dich tot und schau nicht um, dideldei und dideldum, male mit der schwarzen Hand, dideldei und dideldum, keine Reue an die Wand.

*In der 4. Strofe: Melodie nocheinmal von Anfang

Der Dulce-et-decorum-pro-patria-mori-Blues



Worte von Herman R. Beck, aus: Es rost' das Bockshorn, stinkt der Schmu... (Herman R. Beck; Privatdruck, Birkenfeld; 1965), Weise von Helmut König. Worte und Weise im Voggenreiter Verlag

Wo ich fiel, da blieb ich liegen; eh der Tag kam, war ich gar, und ich lud zum Abschiedsfeste alles ein was hungrig war. ▷ Ei, das gab ein feistes Festen: Meister Fuchs biß den Prolog, ein Geschwader grüner Flieger goldne Schleifen um mich zog. ▷ Reihen Rattenzähne tanzten, und der Rabe hackt' den Takt – eh der Mond kam, war von unten ich bis oben rot beflaggt. ▷ Was ich war, das ist verjubelt, was mir blieb, das wiegt nicht schwer, möchte nie mehr nochmals sterben, süßer stirbt sich nimmermehr!

Das Männlein im Walde

149 Ein Männlein liegt im Walde ganz steif und stumm, es hat von schwarzen Käfern ein Mäntlein um. Sag, wer mag das Männlein sein aus nur Lumpen, Haar und Bein; das wird doch nicht mein Bruder der Michel sein? Es tut mir leid, Mariechen, doch leider stimmts. Der große Mann befiehlt es, der kleine nimmts. Laß die Klag und stell die Frag. Wenn sie keiner hören mag, dann schrei Mariechen, schrei bis zum jüngsten Tag.

Vor und nach dem Lied die letzten Takte der bekannten Melodie „Ein Männlein steht im Walde" pfeifen oder zupfen.

Worte von Herman R. Beck, aus: Es rost das Bockshorn, stinkt der Schmu... (Privatdruck, 1965). Weise von Frieder Schukall. Worte und Weise Voggenreiter Verlag.





Doch war er stolz auf diesen Schwanz und hielt nur ihn für gut. Die andern Schwänze nannte er ein teuflisch Attribut. Des Königs Schwanz war siebzigfach beringt, das wurde Norm. Wer mehr besaß als siebzig Ring', verletzte schon die Form. Er sagte: achtzig Ringe sind noch tragbar und gesund. Wer mehr als hundert Ringe hat, der ist ein Schweinehund. Die Mäuse glaubten seinem Wort und krochen auf den Leim. Da fiel manch stolzer Mäuseschwanz dem Henkerbeil anheim. Doch wurde jeder Zagelstumpf ein flammendes Fanal. Der Haß erblühte im Quadrat der eingebüßten Zahl. Urplötzlich stürzte der Tyrann im Taumel einer Nacht. Die massakrierte Mäuseschar kam darauf an die Macht. Sie holten sich die Henker her, die ehedem regiert, und wer da einen Schwanz besaß, dem wurde er kupiert. Viel Klage gab es und Geschrei. Manch Auge wurde naß. Die Wunden heilten mit der Zeit, doch wieder wuchs der Haß. Und wieder brach ein Morgen an im grauen Mäuseland, da hatten schon die anderen das Messer in der Hand. So wurde tausend Jahre lang geschnitten und kupiert, bis sich ein gliederloser Balg herauskristallisiert. Versunken war in Haß und Pein, was alle Mäuse schmückt. Zurück blieb nur die nackte Angst mit grauem Fell bestückt. Wie Kieselsteine lag das Volk der Mäuse Maus bei Maus. Und sagte eine mehr als Zipp - dann hieß es: Messer raus!

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Fritz Grasshoff, Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Weise von Herbert Hoss. Voggenreiter Verlag



Hört mich, Bläser, laßt doch das Blasen! Die Zeit ist zu ernst, um in ihr zu spaßen! Denn mit all eurem Lärm und all eurem Tuten übertönt ihr den Ruf nach dem Wahren und Guten. ▷ Hört mich, Förster, hört auf mit dem Jagen! Was habt ihr davon, den Hirsch zu erschlagen? Ihr starrt durch das Glas nach Hasen und Rehen, doch den leidenden Men-schen wollt ihr nicht sehen.


Kundenlieder
Sauflieder

Wazwab



Wazwab großes Mu-si-zent, spielen je – de In-stru-ment!

Auch mit Wiederholung der Melodie
durch „alle" auf idiotischen Klangsilben.

Für ein Schnaps und freies Tisch Wazwab spielen kinstlerisch! Tags auf Kirmes, nachts in Heu, immer scheen und laut und neu! Spielen Wazwab auf Geheft, durchweg machen sein Geschäft. Nehmen auch, wenn fassen kann, Stibbel mit und Urr von Mann! Alle sagen: Wazwab gut. Bloß Gendarm nicht sagen tut. Immer schmeißen beese Blick. Nix verstehen von Musik. Kirzlich Nacht in seine Bau, Wazwab spielen scheen auf Frau. Pletzlich bei das Dur von C kommen Landgendarm, herrjeh! Wazwab sprechen zu Gendarm: Was du wollen? Wazwab arm! Immer gucken wie in Spund, Mann mit Nase du von Hund! Landgendarm ihn schreien an: Ich Befell! Wo Urr von Mann? Wazwab sprechen: Nu, an Hand bei die Frau Gendarm von Land! Schnappen Landgendarm nach Luft. Wo ist Frau, verfluchtes Schuft? Wazwab sprechen: Bei C-Dur, Frau gesehen noch an Urr! Landgendarm in blinde Wut seinem Säbel zicken tut! Wazwab nix wie von Matratz, splitternakkig, ohne Fatz! Pletzlich Frau aus Strohsack schrein: Hau dem Wazwab Fresse ein! Schlechtes Aas, Musik nix gut, altes Urr von Mann kaputt!

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Fritz Grasshoff; Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Die Weise ist von Helmut König. Voggenreiter Verlag

153 Mein Gaul ist alt und will nicht mehr, ich geb ihn für drei Pesos her und ein Paar al-te Socken. Die Pesos, die ver-sau-fe ich, die Sok-ken, die zer-lau-fe ich. Ver-trun-ken und ge-hun-ken, ich geh zu den Ha-lun-ken.

Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag). Weise von Roland Eckert, aus: schrift 22 (vgl. Lied 88) Voggenreiter Verlag

Ich lasse mich vom Winde wehn, mein Topf, der soll am Feuer stehn, am Feuer der Ganoven. Da hol ich mir den letzten Schliff, studier den Pfiff, den Killergriff, die Zinken und die Riten. Ich geh zu den Banditen. ▷ Ich such mir eine Unterkunft bei Damen von der flotten Zunft, die achten mein Gewerbe. Durch dunkle Gassen strolche ich, den Speckbauch, den erdolche ich und fülle mir mein Bündel. Ich geh zu dem Gesindel. ▷ Doch habe ich mein Geld im Sack, dann pfeif ich auf das Lumpenpack und fliege in die Fremde. Muß auf der langen Schiene sein, bevor mich sperrt der Grüne ein. Vor dem hab ich Manschetten. Der Hund legt mich in Ketten.





Kunde, linke Trittchen Zigarr im Munde.

„Ei wohin, du dufter Kunde, ei wohin zu dieser Stunde?" „Ach, laß mich ziehn, ich hab viel Eile, denn mein Kollege reist alleine." „Dufter Kunde, bleibe stehen, laß mal deine Fleppe sehen! Und wenn du mich willst verkohlen, werd ich dich ins Kittchen holen!" „Nein, o Teckel, sollst mich fleppen, wirst mich nicht ins Kittchen schleppen. Denn mir ists, als ob vor Jahren wir zusammen auf der Walze waren." „Hör, Mathilde, mir gehts Licht auf! Gib mir deine Konnex-Hand drauf: Es war der Rhein, aus dessen Wogen du mich Kunden hast gezogen. Und dann sind wir lange Zeiten herumgewalzt, ohne zu arbeiten. Dann kam die Trennung, lang ists her, als ich mußt ins Militär. Keinen laß ich mehr verschütt gehn, sollst mir gleich an meinen Kragen gehn. Und sollt ich selbst zu dieser Stunde wieder walzen gehn als dufter Kunde."

Schucker = Polizist
linke Trittchen = schlechte Stiefel
Fleppe = Ausweispapier
Mathilde = Erkennungsausruf
verschütt gehn = verhaften

Landstreicherlied, aufgezeichnet von Hans Ostwald. Aus: Lieder aus dem Rinnstein (Hans Ostwald; Harmonie Verlag, Berlin; 1903). Gesungen in dieser Form von Peter Rohland und Schobert Schulz (Polydor 237 703).


155
„Bauer, ich bitt Euch um Pardon, Par-don,
sollt ich Euch stören heut nacht! Nur Eure Tenne aus
Lehm, Par-don, für meine ar-me Fracht!" „Komm, armer
Hund, die Scheune ist voll bis oben und hat kei-nen Platz,
komm mit zu mir ins Haus und woll', ins Haus und
woll' keinen bes-se-ren Er-satz." „Und immer vor dem
Wander-tor, im-mer traurig und al - lein... Ein wenig
Wasser aus hölzernem Rohr · in einem Krug aus Stein."
„Was willst du da-mit bei Regen und Wind? Der Klatschmohn
tropft und der Raps. Da ists wohl gut, daß ich einen find,


daß ich ei-nen find, einen kräftigen Bauernschnaps."
„Wollt betteln gehn-doch sagt, wer brächt im Regen wohl auf seinen
Mund? Keinen Bissen Brot–und wärs Euch recht, fräß ich mit
Eu-rem Hund!" „Wer so gehun-gert, ist bald verreckt, nehmt
Brot und vom Pfannkuchen hier, und in den Speck das Messer
steckt, in den Speck das Messer steckt, daß er mir nicht kre-pier!"
Um Mitter-nacht der Bau-er schlief ein. Vom Mond war die Kammer er-
hellt. Der Landstrolch wetzte sein Messer am Stein. Vorm
Stall hat der Hofhund ge-bellt. Ins Brot hieb er die Klin-ge.
Da, da stak sie fest und gut. Er ließ sie

stecken. Was dann ge- schah? Was dann ge- schah? Der Bauer

hat ge- ruht. Der Bettler a - ber schwieg und schwieg. Sein Messer

er ver- gaß ... bis er alsdann durchs Fenster stieg. Der

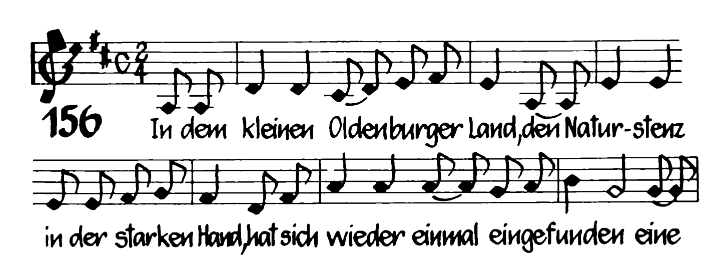
Morgen war grau und naß. Ihr Leute seid sicher vor Tod und

Mord, ihr Herren und Damen der Welt, laßt ihr auf dem

Tisch ein Brot und so fort, ein Brot und so fort, da-



Worte von Théodore Botrel, aus dem Französischen übertragen von Georg Schneider (Albert Langen und Georg Müller, München). Weise von Reinhard Mey. Voggenreiter Verlag





Doch wie jeder dufte Kunde weiß, dort im Oldenburgschen, da ists heiß, denn die Herrn aus dem Teckelgeschlechte sind fürwahr die reinsten Henkersknechte. Von oben bis unten wird man dort bespannt in dem kleinen Oldenburger Land. Der Herr Staatsanwalt, ja der spricht: schon wieder ein bekanntes Gesicht! Laßt sie sitzen, laßt sie brummen diese alten, in Lumpen eingewickelten Gestalten - o welch eine Last für den Beamtenstand in dem kleinen Oldenburger Land. Vater Philipp vom Gericht schont die armen duften Kunden nicht. Läßt sie wacker klopfen auf die Steine, daß ihn'n wakkeln die Arme und die Beine, denn nur so vergeht die Lust zum Kundenstand in dem kleinen Oldenburger Land. Wer hat denn dieses Lied erdacht? Ein dufter Kunde hats gemacht, man nennt ihn den langen Ludewig. Er sitzt jetzt in Wechte und bessert sich. Ein Jahr ist er auf die Winde verbannt von dem kleinen Oldenburger Land.

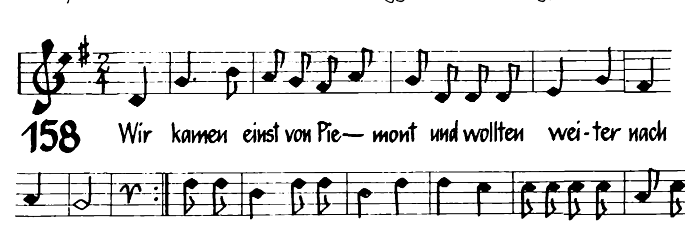
Naturstenz = Naturstock
talfen = betteln
zotteln = stehlen
schmoren = trinken
heiß = sehr gefährlich
Teckelgeschlecht = Gendarmen
bespannt = aufmerksam gemustert
Vater Philipp = Gefangenenwärter
Wechte = „Landeskorrektionsanstalt" in Oldenburg
Winde = Arbeitshaus

In ähnlicher Form mitgeteilt von Schmidt-Bahrenfeld und abgedruckt in Ostwald, Lieder aus dem Rinnstein III, Berlin 1906, Text überformt von Helmut König; in dieser Fassung dem Voggenreiter Verlag geschützt.

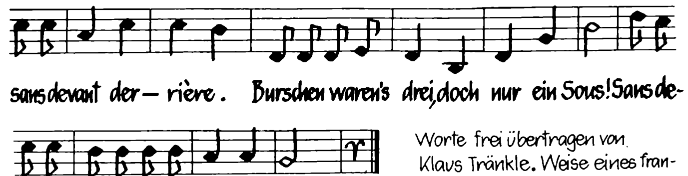


Auf daß der Strolch hat, wo er pennt, schuf Gott den Dreck, das Firmament und die Kartoffelmiete – Er schuf die Wanzen auch für wen? Für die, die auf die Walze gehn! Lobet... Der Baum, der voller Äpfel ragt, die Brüste einer drallen Magd mit kindlichem Gemüte, das alles reift für wen-für wen? Für die, die auf die Walze gehn! Lobet... Doch die Fabrik und die Kanzlein, das Ehenest, das man darein ihm neue Seel'n ausbrüte, hat Gottes Rat bestimmt für den, der nicht wollt auf die Walze gehn! Lobet... So führen aller Wege frei an Wohlstandsnöten uns vorbei – Davor uns Gott behüte! – zur Gleichheit, der ihr nicht entgeht. Denn seht: Der Tod ist ein Prolet. Lobet...

Worte von Walter Mehring, aus: Neues Ketzerbrevier (dtv Bd. 353; München; 1966). Weise von Horst Zeller Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg



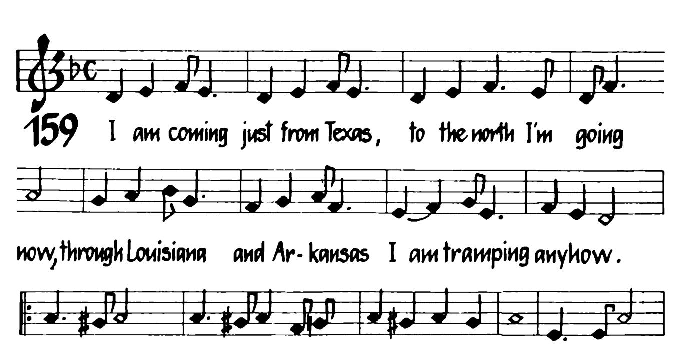
Ly - on. Ach, im Beutel, da herrschte Leere, sans dessus dessous et



vant derrière sans dessus dessous.

Worte frei übertragen von Klaus Tränkle. Weise eines französischen Volksliedes. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg.

„Herr Wirt, bringt uns ein Essen her, der Magen ist so lang schon leer!" „Hab noch Fleisch von ner alten Mähre, sans dessus..." „Ei, bringt es her und Wein dazu, sans devant..." ⊳ „Herr Wirt, wir wolln nun weitergehn, das Essen war gewiß sehr schön. Nehmt den Sous, habn nichts mehr, auf Ehre, sans dessus..." Wir aber stoben fort im Nu, sans devant...



To the north, to the north, and you go with me, old boy! To the north,



Worte und Weise Georg Zierenberg. Nach 1945 in „Lieder der Schluckspechte" (Privatsammlung) Voggenreiter Verlag.

Now I am a poor old digger, I am seeking for ten years all the gold of Yukon river, but never it appears. ‖: To the north... :‖ ⊳ In the north there is no fortune, but I must return for that, and must seek the gold of Klondike till I am for ever dead. ‖: To the north... :‖

160

So le-ben wir, so le-ben wir, so leben wir al-le Ta-ge in der al-ler-schönsten Kundenkompanie; des Morgens bei dem Branntewein, des Mit-tags bei dem Bier, des Abends bei den Mägdelein im Nachtquartier.

Mein Hut sieht parabolisch aus, die Haare schaun zum Dach hinaus, o ich Lump, o ich Lump, o ich liederlicher Lump. Ein bißchen Kies, ein bißchen Kohl, ein bißchen Fackelei, wir lassen uns nicht greifen von der hohen Putzerei.

Worte mündlich überliefert, Weise des Marsches vom Alten Dessauer. In dieser Fassung gesungen von Peter Rohland† und Schobert Schulz (Polydor 237 703)



Fin-ger auch genug. Ich bin ein Lump, ich bin ein Lump, ich bin ein



Lump, ich bin ein Lump, ich bin ein Lump, ich bin ein lie-der-li-cher Lump.

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Aus: Der große Kilometerstein (Gustav Schulten; Möseler, Wolfenbüttel/Voggenreiter, Bad Godesberg 1962)

Mein Vater starb am Säuferwahn, bei mir, da fängts so langsam an. ▶ Meine Stiefel habn Paar neue Sohln, die hab ich gestern erst gestohln. ▶ Ich hatt ein Rock, mit Gold gestickt, jetzt aber ist er mit Stroh geflickt. ▶ Meine Geige ist so schlank gebaut, die hab ich gestern erst geklaut. ▶ Neulich hab ich einen Bauern gerupft, der ist hinter mir übers Feld gehupft. ▶ Da traf ich einen Kunden an, derselbe ward mein Tippelkumpan.

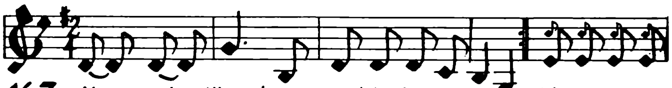




Nach dem Liede „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod!" (Text von Wilhelm Hauff), aus: Lieder aus dem Rinnstein I (Hans Ostwald, Harmonie Verlag, Berlin, 1903). In ähnlicher Weise gesungen von Peter Rohland † und Schobert Schulz (Polydor 237 703).

Ach wie bald, ach wie bald schwindet auf der Walz der Draht! Gestern noch die Schicks am Arme, heute schon mit dem Gendarme, morgen in den Käfig 'nein! ▶ Darum still, darum still, mag es kommen, wie es will! Mit dem Stenze in der Rechten wollen wir noch weiter fechten: ich und mancher Kamerad!

Dackel = Gendarm   Schickse = Kundenliebste   Stenz = Stock



163 Als wir jüngst verschütt-je-jangen waren, Maurerleute,
sind wir in dem jrünen Aujust rumjefahren.



Zimmerleute und ein Vaga-bund, al-le mußten fahren in dem



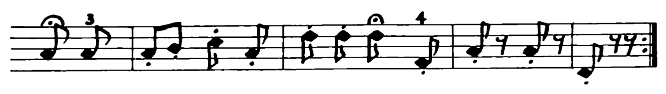
jrünen Aujust rund.

Die Melodie scheint einem alten preußischen Präsentiermarsch nachempfunden zu sein. Worte mündlich überliefert. In dieser Fassung von Peter Rohland † und Schobert Schulz gesungen (Polydor 237 703)

Und ein Mädchen von 18, 19 Jahren mußte mit im jrünen Aujust fahren, weil se sich hat rumjetrieben wie ein Fleischerhund, darum mußt se fahren in dem jrünen Aujust rund. Und ein Kunde kam lustig angeschritten, hinter ihm kam der Teckel geritten. Als er um die Ekke kam, da hat er ihn jeschnappt: rin in den Aujust, die Türe zujeklappt. Und ein Hausierer ohne Papiere handelt und schachert von Türe zu Türe: „'kaufens Töpfe, Pfannen, Besen, alles billje Sachen!“ – läuft um die Ecke dem Teckel in den Rachen. „Ach, Herr Schutzmann, ick hab doch nischt verbrochen, habe nich jestohlen und hab auch nich jefochten. Habe nur ein wenig nach de Arbeet ausjeschaut, die Ritz, die Ratz, die Mausefall, die habe ich verkauft.“ „Halt det Maul, und laß det Räsonnieren, rin in den Aujust, da wird dir schon nich frieren! Zujeklappt und losjefahren – is doch wirklich doll, jeden Tag von Tippelbrüdern is der Aujust voll!“



164 Je hö-her der Affe steigt, je mehr er den Hintern



zeigt, je mehr er den Hintern zeigt, den Hin - tern zeigt.

Worte und Weise von Christian Lahusen. Aus: Kanonbüchlein (Christian Lahusen; Bärenreiter, Kassel / Basel; 1951)



weckt, bis der Pen-neboos ihn weckt, bis der Penneboos ihn weckt.

„Dufter Kunde", ruft er schmeichelnd, „dufter Kunde, wache auf, denn die Kaffern sind schon munter, längst schon ritt der Teckel aus." Und der Kunde froh gerüstet tritt ins Fremdenzimmer nun - „Guten Morgen, Vagabunden, auf die Fahrt, es gibt zu tun!" Seht sie fechten! Hört sie kohlen in dem Kaff voll Zuversicht! Und der dufteste der Kunden, Trittchen, Kluft und Schmorkies ficht. Plötzlich, weh, der Teckel sah es und die Kunden gehen hoch, nur dem duftesten der Kunden glückt es, zu verduften noch. Und er schwöret ewge Rache jedem Putz und jedem Schuck. Er faßt krampfhaft seine Finne und entnimmt ihr einen Schluck.

Die Worte wurden in einer wilden Penne Aachens von Alfred Hafner aufgeschrieben; aus: Lieder aus dem Rinnstein II (Hans Ostwald; Harmonie Verlag, Berlin; 1904). Weise von Franz Grothe, aus: Das Wirtshaus im Spessart, im Film mit der Textfassung „In des Waldes tiefsten Gründen",

166 Was geht euch meine Lumpen an? Da hängen Freud und Tränen dran. Was kümmert euch denn mein Ge - sicht? Ich brauche euer Mitleid nicht. Hoppla o he, weit in die See, hopp - la, hoppla he he o he.

Worte von B. Traven (Totenschiff). Weise ist mündlich überliefert.

Was kümmert euch, was mir gefällt? Ich lebe mich, nicht euch in dieser Welt. In euren Himmel will ich garnicht rein, viel lieber (dann schon) in der Hölle sein. Hoppla o he... Ich brauch gewiß nicht eure Gnaden, und selbst wenn Tote ich geladen, wenn Schimpf und Schand wärn an mir dran, euch geht das einen Scheißdreck an. Hoppla o he... Ich pfeife auf das Weltgericht. An Auferstehung glaub ich nicht, obs Götter gibt, das weiß ich nicht, und Höllenstrafen fürcht ich nicht. Hoppla o he...





Wir kamen von Tokio und wollten nach Griechenland, wir trampten durch Marokko und auch durch den Wüstensand. ||: Ja wir waren schon in der Türkei, ja was ist denn schon dabei ? :|| Wir saßen am Ararat und trieben durch Lissabon. Wir trimmten die Kohlen im Bunker oder fuhren im ersten Salon. ||: Ja das war in Hongkong und Bombay, aber heute ist alles vorbei. :||

168

a

Kame- ra-den, wann sehn wir uns wieder, Kame- raden, wann kehrn wir zu-

E E7

rück, wann sitzen zum Trunke wir nieder und genießen ein traumhaftes

A E A

Glück ? In der Kneipe am Moor singt und spielt einer vor, klirren

E7 A D A

Gläser und Klampfen, die Ge - sel - len, sie stampfen zu dem Sang, und der

E7 A

Klang läßt die Männer lauschen.

Worte und Weise Georg Zierenberg. Nach 1945 in „Lieder der Schluckspechte" (Privatsammlung), Voggenreiter Verlag

Der eine liebt Gin oder Wodka, der andere, der liebt gar ein Weib, der dritte liebt Schwerter und Kämpfe, doch in einem sind alle sich gleich: In der

Kneipe am Moor... Und sehn wir uns in Madagaskar, und treffen wir uns in Rio, und trennen wir uns in Alaska, ja, dann heißt es: das nächste Mal, wo? In der Kneipe am Moor...



Worte von Jean Potier. Zuerst: Werbeblatt der „Akela" (Erich von Pfeil, Pfadfinderhorst Karlsruhe; Grauer Wolf, Berlin). Weise von Dietmar Janz. Dann: Liederblätter deutscher Jugend 25 (Horst Fritsch; Südmark-Verlag; Heidenheim / Brenz). Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

Ich streifte von Hollands Grachten bis weit in das russische Reich. Ich konnte die Menschen betrachten und lernte sie gründlich verachten, denn im Grunde sind alle gleich. Sie schreien: gemeiner zerlumpter Zigeuner; sie schätzen unsern Wert nur nach Geld: mich, mein Pferd und die sonnige Welt. Sie frugen nach meinen Papieren, ich streckte die Zunge heraus. Sie wollten mich numerieren, in Büchern und Listen führen, ich lachte sie einfach aus. Ich bin ein gemeiner zerlumpter Zigeuner, doch die Freiheit ist besser als Geld, für mich, für mein Pferd und die Welt.



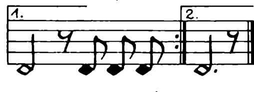
170 In Texas Kneipe, bei Bier und Pfeife, da saßen wir beisamm.
Die Becher krachen, die Zecher lachen, Dolo-res tanzt Scha –



ram. Ja wenn die Klampfen klingen und die Burschen singen und die Mädel



fallen ein, was kann das Leben Schöneres geben, wir wollen glücklich



sein! Ja wenn die sein!

Der lange Jonny hat keinen Penny, beim Spielen er verlor. Der Colt sitzt locker und beim Gepoker verlor er schon ein Ohr. ||: Ja wenn ... :|| ▷ John nimmt den Spieltisch und wirft ihn vor sich, der Schanktisch geht entzwei. Jack greift zwei Becher, und auch vier Zecher schlug heute er zu Brei. ||: Ja wenn ... :|| ▷ Nur siebzehn Leichen sind zu verzeichnen, heut gings noch harmlos aus. Man schießt im Dunkeln, die Messer funkeln, für heute hört man auf. ||: Ja wenn ... :|| ▷ Gut ist das Messer, doch noch viel besser der Sam die Faust gebraucht. Haut mit der Vase Tom auf die Nase, schon hat der ausgehaucht. ||: Ja wenn ... :|| ▷ Dolores lächelt; der Tom ihr fächelt mit einem Finger zu. Der Mixer setzt sich, das Messer wetzt sich, die Türe schlägt man zu. ||: Ja wenn ... :|| ▷ Drauf alle lachen, die Burschen fachen ein helles Feuer an. Die Pferde wiehern; was kann passieren? Der Schankwirt schließt den Hahn. ||: Ja wenn ... :|| ▷ Am andern Morgen, ganz ohne Sorgen, die Burschen sind erwacht. Die Pferde sie suchen und laut sie fluchen: „wer hat sie weggebracht?" ||: Ja wenn ... :||

Worte und Weise aus den Jungengruppen


Ole Pinelle
A
171
Vor der Hafenverwaltungsba-racke, in ein - er
Wolke von Rum, sitzt Ole Pi- nelle, den Priem in der
Backe und unterhält sein Pu-bli - kum:
Hab mal mit
Der saß voll
ei-nem ge-fah - ren, und Pad - dy hieß dieser Spund.
Sprit und Gal - le, und wenner ins Was-ser spie,
Der war der größte Sauf-aus von ganz Port
dann ver-reckte gleich je - de Qual- le, so gif- tig
Hela — sund.
war das Vieh.
Kal-ku-liere, muß wieder mal
tan-ken, wer von die Herren ist dran? Ne
kleine Bu-talje für'n kranken erzchristlichen Steuer-
mann. Und dann nimmt er die Flasche ohne ein Wort



Einst kam er sinnlos besoffen ins Obdachlosenasyl. Da fand er eine Alte, und die versprach ihm viel. Doch

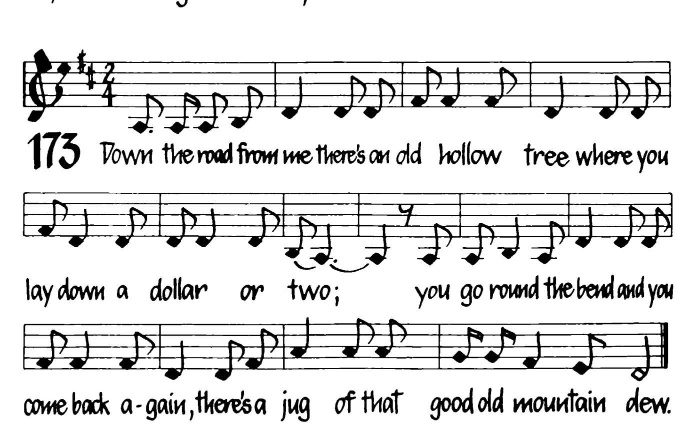
als die dürre Kruppe ihm schließlich zum Hals raushing, da spuckte sie ihm in die Suppe, daß er zugrunde ging. Kalkuliere, muß wieder mal tanken, wer von die Herren ist dran? Ne kleine Butalje für'n kranken, erzchristlichen Steuermann. Und dann nimmt er die Flasche, macht sie gleich leer, und rülpst noch einmal und lebt nicht mehr. Vor der Himmelsverwaltungsbaracke, auf einer Wolke von Schnee, sitzt Ole Pinelle in weißer Schabracke – und spinnt Geschichten von See: Hab mal mit einem gefahren, und Paddy hieß dieser Spund. Der war der größte Saufaus von ganz Port Helasund. Der saß voll Sprit und Galle, und wenn er ins Wasser spie, dann verreckte gleich jede Qualle, so giftig war das Vieh. Kalkuliere, muß wieder mal beten, wer von die Engel macht mit. Da beten sie alle betreten und denken an Rumverschnitt. (Im Sprechgesang:) Nur einer säuft heimlich im Hintergrund, und das ist Paddy von Port Helasund.

Worte von Fritz Graßhof, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955), Weise mündlich überliefert.



Worte und Weise von olka (Erich Scholz). Aus: schrift 22, Schriften des Bundes deutscher Jungenschaften (Erich Scholz; Ludwigshafen/Rh.; 1964) Voggenreiter Verlag

Stopf dir die lange Pfeife, denke nicht viel dabei, singe trio di mali, ... trio di mali zwei. ▶ Nichts will das Lied bedeuten als etwas glücklich sein, dreimal trio di mali ... trio di mali drei. ▶ Mondlampe lacht im Fenster, Schlaf klopft an die Tür, leise trio di mali ... trio di mali vier. ▶ Traumschwere Worte fallen, Stille besiegt das Haus, trinke trio di mali ... trio di mali aus.



My brother Bill's got a place on the hill where he runs off a gallon or two. The buzzards in the sky get so drunk they can't fly just from smellin' the good old mountain dew. ▶ My aunt June bought some 'spensive perfume, it smelt sick like a sweet smellin' pew but to hers prize when she had it analyzed, it was nothing but good old mountain dew. ▶ My uncle Nort he's sawed off and short he measures 'bout four foot two, but he thinks he's a giant when you give him a pint of that good old mountain dew. ▶ Now the preacher rid by with his head histed high his wife had been down with the flu and he thought that I had ought-a sell him a quart of that good old mountain dew. Schwarzbrennerlied aus Kentucky pew = Kirchenstuhl



mehrere — alle

wohl solls be-kommen, wohl be - komms.
ra - ra-ka-ti - rom, ra - raka - tom.

Weise eines ungarischen Volksliedes. Worte übertragen von Heinrich Möller. Aus: Das Lied der Völker, 3. Band. (Heinrich Möller; B. Schott's Söhne, Mainz; 1923 in Fortsetzung)

Pfaffe liebt gebratne Täubchen, wohl bekomms. Pfaffe liebt gebratne Täubchen, wohl bekomms. Pfaffe liebt gebratne Täubchen, doch noch mehr die jungen Weibchen, ||: wohl solls bekommen, wohl solls bekommen, wohl bekomms :||



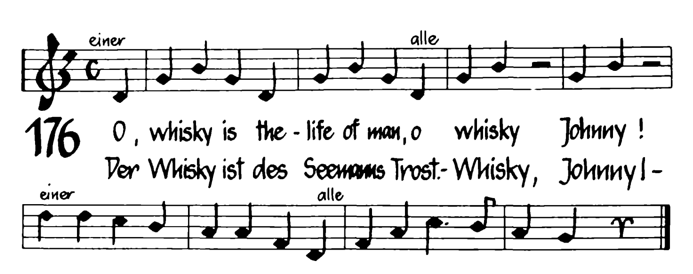
Ecke, beim Glas Whisky, saß ein Seemann aus Ha - wai.

g7-

Kam dazu ein wilder Bursche, stank nach Schnaps von weitem schon, wagt mit ihm ein kleines Spielchen, plündert aus Hawaiens Sohn. ▷ Noch ein Dritter sah die Pleite, sah, daß falsch der Bursche spielt - sucht ihn noch in alter Sache! - zieht den Colt - und

schon gekillt! ▷ 'sgibt nen Aufruhr in der Kneipe! Zwei Parteien sinds sofort! Es gibt Tote schon in Massen! Auf der Straße schreit man: Mord! ▷ Man baut Leichenbarrikaden. 'sist ne Riesenschweinerei. Auf dem Dache steht ein Nigger, schreit entsetzlich: Polizei! ▷ Jimmy Rix, er liegt am Boden, hat die Schnauze voll von Blut, seine Dynamitpatronen wirft er in die Ofenglut. ▷ Draußen heulen schon Sirenen, angerast kommt Polizei! Da, ein Krach! Es fliegen Brocken – und die Kneipe ist vorbei!

Worte und Weise sind mündlich überliefert

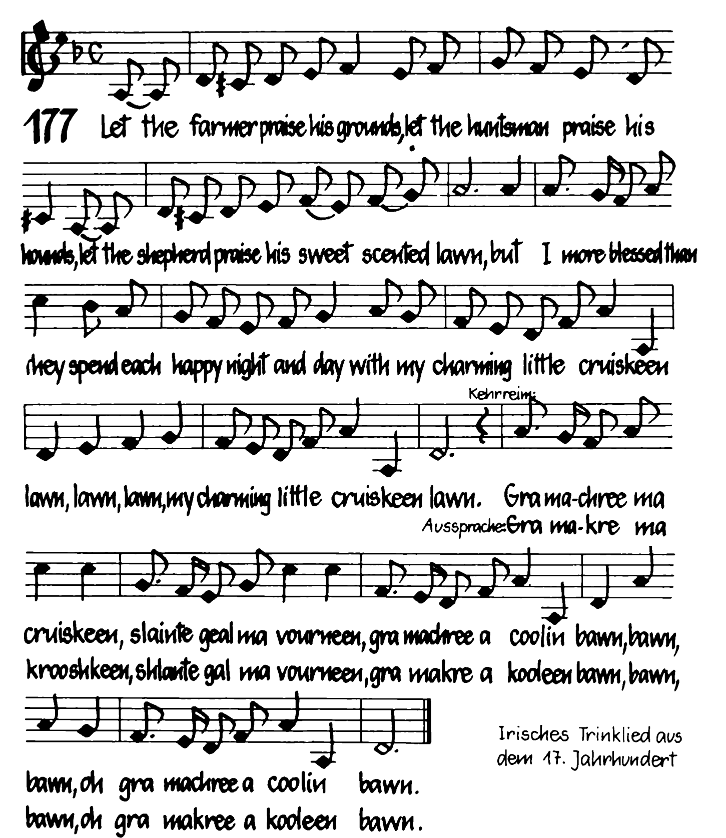


I'll drink whisky when I can, o, whisky for my Jonny!
Am liebsten ruf ich: Skal und Prost. - Whisky for my Jonny!

Blutrot ist unser Backbordlicht – Whisky... – und blau des Schiffers Schnapsgesicht. Whisky... ▷ Die Ladung liegt bis unters Deck; wie leicht springt da'ne Buddel leck. ▷ Ich hab mein letztes Hemd versetzt, und rot scheint meine Nase jetzt. ▷ Vom Whisky lebt ein jeder Mann, drum brecht'ne neue Buddel an! ▷ Erste Strofe noch einmal

O, whisky is the life of man, o whisky Jonny! whisky from an old tin can. o, whisky... ▷ O, whisky hot and whisky cold, whisky new and whisky old ▷ O, whisky killed my poor old Dad, whisky drove my mother mad ▷ O, whisky made me pawn my cloth, whisky gave me this red nose ▷ O, whisky here and whisky there, I'd have whisky everywhere

Worte und Weise eines Fall-Shanties aus England. Die deutsche Fassung ist mündlich überliefert.



Immortal and divine great Bacchus, god of wine create me by adoption thy son in hopes that you'll comply that my glass shall ne'r run dry nor my smiling little cruiskeen lawn, lawn, lawn, my smiling little cruiskeen lawn. Gra machree ... ▶ And when grim death appears after few but happy years and tells me that my glass has run. I'll say „begone, ye knave"! For great Bacchus gave me leave to drink another cruiskeen lawn, lawn, lawn, to drink another cruiskeen lawn. Gra machree ... ▶ Then fill your glasses high let's not part with lips a-dry though now the lark proclaims it is the dawn. And

since we can't remain may we shortly meet again to fill another cruiskeen lawn, lawn, lawn, to fill another cruiskeen lawn. Cra machree . . .

Übersetzung des Kehrreims: Kleiner Krug, mein Herzliebchen, prächtige Gesundheit meiner Liebe. Kleiner Krug, mein Herzliebchen, Liebchen, Liebchen, oh kleiner Krug, meines Herzens Liebe.



Worte und Weise von Ander Graps; Voggenreiter Verlag

pil - len -, Abführpil - len - neh - men.

Zwar kann man Bundeskanzler sein mit Doppelkinn und -falten. Doch Einfalt ziert den schlanken Mann, den schlauen Fuchs, den Alten. ▶ Schon Cäsar sprach von Korpulenz (nicht höflich, aber ehrlich): „Laßt dicke Männer um mich sein! Die sind nicht so gefährlich." ▶ Die Mädchen sollten - à propos - die Hochzeit nie verschmähen: Erst „hohe" Zeit, dann „höchste" Zeit - und plötzlich: erste Wehen! ▶ Hier „dick und doof", da „dick und dun" - sei alles zugegeben! Nichtsdestotrotz: Die Tassen hoch! Der dicke Wanst soll leben!

Die dritte Zeile und die unterstrichene Stelle der vierten Zeile werden wiederholt. NB: Sollten Sie in der Melodie einen Anklang an die Weise des Deutschland-Liedes entdecken, so dürfte das auf eine persönliche Empfindlichkeit Ihrerseits zurückgehen (der Autor).



Mein Vater machte schon Whisky, Großvater ebenso, und ganz ohne Branntweinsteuern seit siebzehnhundertundzwo, liegen still ... ▷ Mach dir ein Hickory-Feuer, Esche nimm, Eichenholz auch, aber nimm niemals grünes Holz, das Finanzamt riecht den Rauch, liegst du still ... ▷ Nimm dir nen Kupferkessel ...

My Daddy he made whiskey, my Granddaddy did too, we ain't paid no whiskey tax since seventeen ninety-two. We just lay there by the juniper ... ▷ Build you a fire with hickory, hickory and ash and oak, don't use no green or rotten wood, they'll get you by the smoke, while you lay there by the juniper ... ▷ Get you a copper kettle, get you a copper coil, cover with new-made cornmash and never more you'll toil. You'll just ...

Gegenwärtig sehr populäres altes amerikanisches Lied, das von Albert Frank Bedoe geschrieben wurde. Wir entnahmen es dem Joan Baez Song Book. Übertragung ins Deutsche von Helmut König. Voggenreiter Verlag

coil = hier: Rohrschlingen zur Kondensation; juniper = Wacholder;
toil = mühselig arbeiten ash = Esche



Worte und Weise von Ander Graps.
Voggenreiter Verlag

Kakao schmeckt gut zu jeder Zeit, doch Sahne erst ihm Pfiff verleiht. Und plagt uns ... ▷ Gibts heißen Kaffee, trink ihn bald, sonst werden dir die Füße kalt. Und plagt uns ... ▷ Wer spart, trinkt gerne jungen Wein, doch heute darfs ein alter sein. Und plagt uns ... ▷ Und magst du kein Armleutebier, so leiste Münchner Maibock dir. Und plagt uns ... ▷ Beim Schnaps erhöht sich der Genuß prozentual zum Spiritus. Und plagt uns ... ▷ Drum hoch die Tassen - du auf du! Schaut nur dem lieben Rindvieh zu: Der Ochs (die Kuh, das Kalb) auch, wie ihr alle wißt, nur Wasser säuft und Kräuter frißt.



Herr X geht kaum in seine Wohnung – im Gegenteil: er geht gern aus. Wenn seine Frau auch WHISKY riefe, so blieb er da und tränk – zu Haus. Die Heinzelmännchen... ▶ Auf jeder Party zelebrieren die Twens den „Tanz des heiligen Veit", zumal ein Sodaschuß im WHISKY dem Sex das Prickelnde verleiht. ▶ Der Zoologe lockt selbst Affen mit WHISKY aus dem Tropenwald: Die leeren Flaschen sind nur Köder, den Inhalt stellt man heimlich kalt. ▶ Nur einen wirst du nicht bekehren, den Ruski – mit Parteikommang. „Freiwillig" tut er, was befohlen: Er bleibt beim WODKA – „lebenslang"! Die Heinzelmännchen.... WODKA (statt Whisky)



Wollen saufen ohne Ende, wollen saufen kühles Bier. ||: Eh eh ... :||
Saufen bis zum letzten Pfennig, saufen bis zum Hahnenschrei. ||: Eh eh ... :||
Und des Wirtes schwarze Tochter küssen auf den roten Mund. ||: Eh eh ... :||
Ach, Herr Wirt, nun seid nicht böse, eure Tochter ist so schön. ||: Eh eh ... :||
Wollt ihr euch zum Teufel scheren! Will euch niemals wiedersehn! ||: Eh eh ... :||
Gern, Herr Wirt, doch ohne Zeche, und das Mädchen kommt auch mit! ||: Eh eh ... :||

Weise eines lettischen Volksliedes. Die freie Übertragung ist von Helmut König
Voggenreiter Verlag

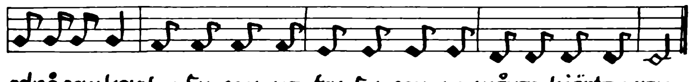


Siebzehn Mann auf des Totenmannes Truh, jo, jo, jo und ein Buddel mit Rum. Sauft und der Teufel sagt Amen dazu, jo, jo, jo und ein Buddel mit Rum.

Worte von Robert Louis Stevenson (Die Schatzinsel). Weise von Christian Lahusen (Bärenreiter, Kassel)







Tacka vill jag Joachims fru; skål för var dygdiger maka! ‖: Låt oss smaka :‖ denna saften nu. Klinga med glasen, låt oss sjunga i kor! gosse, flicka, gubbe och mor. ‖: Låt oss sjunga! :‖ Skålen är så stor.

Joachim var för riker spord, kunde traktera sin nästa, ‖: ge till bästa :‖ vid ett dukat bord. Frun uti huset vann så mycket behag: hungriga friare var endaste dag. ‖: Hurra, gubbar, :‖ i så lustigt lag!

Käraste bröder, hör nu då på, vad den frun månde hända: ‖: två upptända :‖ kring om henne gå. Gubbarna flåsa, krypa tyst om varann, skönheten fanns just där kärleken brann. ‖: Fru Susanna :‖ trogen var sin man.

Joachims trägård var med maner: lusthus, tapeter av siden. ‖: Middagstiden :‖ gick Susanna ner. Ekar och lindar stodo runt om en damm. Sköna Susanna hon plaska och sam. ‖: När hon plaska, :‖ skymta liljor fram.

Ner uti blomstergården nu gingo allena två bovar, ‖: slogo lovar :‖ kring vår lilla fru. Hej, sade boven till den andra så slem, hej det är middag, kom låt oss gå hem. ‖: Två kanaljer :‖ i varenda lem!

Väl förstår man gubbarna nog, vad de hade i sinne: ‖: vita linne :‖ ögat lätt bedrog. Ögat drog hjärtat, men Susanna drog allt. Lås var för porten, det var så befallt. ‖: Hurra, gubbar! :‖ Blodet bliver kallt.

Så var sakens sammanhang. Himlen Susanna belöna! ‖: Bland de sköna :‖ har hon

dubbel rang. Klinga med glasen, låt oss leva väl! Vackra små hjärtan uti tankar och själ. |: Låt oss dricka :| utan larm och gräl. wörtlich: Joachim aus Babylon hatte eine Ehefrau Susanne. Leert jede Kanne! Prost auf diese Person! Joachim war ein durch und durch ehrlicher Mann, die Frau genauso ehrlich wie er. Frau Susanne gewann viele Herzen. ⸺ Ich will Joachims Frau danken! Prost auf jede tugendhafte Gattin! Laßt uns jetzt diesen Saft probieren! Laßt die Gläser klingen! Laßt uns im Chor singen, Knabe, Mädchen, Greis und alte Frau! Laßt uns singen, der Becher ist so groß! ⸺ Joachim war als reich bekannt; konnte jeden traktieren, das Beste auf den Tisch bringen. Die Frau gewann im Haus sehr viel Wohlbehagen, hungrige Freier jeden Tag. Hurra, Kumpane in unserm lustigen Kreis! ⸺ Liebste Brüder, hört jetzt gut zu, was dieser Frau geschah: Zwei Entflammte umstrichen sie; die Alten schnauften, krochen leise umeinander. Die Schönheit war da, wo die Liebe brannte. Frau Susanna war treu ihrem Mann. ⸺ Joachims Garten war fein: Lusthaus, Seidentapeten. Zur Mittagszeit ging Susanne hinunter; Eichen und Linden umstanden den Teich. Die schöne Susanne plätscherte und schwamm. Als sie so plätscherte, sah man Lilien schimmern. ⸺ Hinunter in den Blumengarten gingen zwei böse Männer, schlichen umher, schlichen rund um unsre kleine Frau. „He", sagte der eine zum andern, „he, es ist Mittag, laß uns nach Hause gehen". Zwei Kanaillen durch und durch. ⸺ Wohl versteht, was die Schlimmen im Sinne führten! Das weiße Leinen das Auge leicht betrog; das Auge trog das Herz; aber Susanne trog alles. Geschlossen war die Tür; so war es befohlen. Hurrah, das Blut blieb kalt. ⸺ So war der Sache Zusammenhang. Der Himmel belohnte Susanne: unter den Schönen hat sie doppelten Rang. Laßt uns anstoßen, laßt uns gut leben; schöne, kleine Herzen in Gedanken und Seele, ohne Lärm und Groll.

Worte und Weise von Carl Michael Bellman. Sång Nr. 41 (Quelle vgl. Lied 187)

185





Worte und Weise von Carl Michael Bellmann, Fredmans Gesang Nr. 56. Deutsch von Klabund. Aus: Carl Michael Bellman, Das trunkene Lied (Georg Schwarz; Desch, München; 1958).

Ach, das Leben lebt sich lyrisch, notabene: wenn man jung ist, und es duftet so verführisch, notabene: wenns kein Dung ist. Ach, wie leicht wird hier erreicht doch, notabene: ein Vielleicht noch... ⸺ Laß die Erde heiß sich drehen, notabene: bis sie kalt ist, deine Liebste sollst du sehen, notabene: wenn sie alt ist. Lache, saufe, h..., trabe, notabene: bis zum Grabe...

186



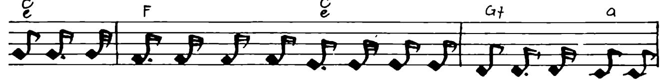
So trolln wir uns ganz fromm und sacht von Weingelag und
Wer heut noch frech den Schnabel wetzt und glaubt ein großer



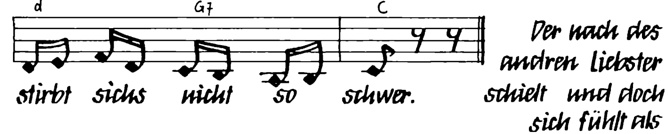
Freudenschmaus, wenn uns der Tod ruft: Gute Nacht, dein Stundenglas rinnt aus.
Herr zu sein, paß auf, der Schreiner hobelt jetzt schon grad an deinem Schrein!



Scheint das Grab dir tief und dumpf sein Druck: A - la-vott, so nimm noch einen



Schluck und noch einen hinter — her und rasch noch zwei, dreie mehr, dann



stirbt sichs nicht so schwer.

Der nach des andren Liebster schielt und doch sich fühlt als Nobelmann, paß auf! Dem Spielmann, der dir spielt, springst du ins Grab voran! Und du, der toll vor Eifersucht zerschmiß einst jedes Glas im Saal - wenn dich der Tod im Bett besucht: Hoch lebe dein Rival! Scheint das Grab dir tief und dumpf sein Druck, alavott, so nimm doch einen Schluck und noch einen gleich dabei und rasch noch zwei und noch drei, dann stirbst du sorgenfrei. Was hilfts, wenn du vor Wut auch spuckst, der Tod ist keiner Münze feil. Von jedem Schlückchen, das du schluckst, schluckt schon der Wurm sein Teil. Ob niedres Pack, ob hohe Herrn - am Ende sind wir Brüder doch: dann leuchtet uns der Abendstern ins gleiche finstre Loch. Scheint das Grab dir tief und dumpf sein Druck, alavott, so nimm noch einen Schluck und noch einen hinter-her und rasch noch zwei, dreie mehr, dann stirbst du nicht so schwer.

Worte und Weise von Carl Michael Bellman. Aus: Svalans Svenska Klassiker, Carl Michael Bellman (Albert Bonniers Förlag, Stockholm; 1962), Sång Nr. 21 „Så lunkå vi sa småningom ...". Übertragung ins Deutsche von Carl Zuckmayer, Quelle vgl. Lied 187

187

Herzliebste Brüder, Schwestern, Genossen, seht, Vater
Kerze vertropft und Wein wird vergossen, Bargeld ver-

Movitz schraubt unverdrossen schon an der Baßvi – o – le, den Bo-
pulvert, Pul – ver verschossen – Daß mich der Teufel hole! Mein Herz

1. Gruppe 2. Gruppe 1. Gruppe

gen schief in der Hand-
geb ich ihm zu Pfand. Gäb er dafür nur, gäb er dafür nur Wein

2. Gruppe alle

mir und Bier nur, Wein mir und Bier nur, morgens und a – bends zu lö-

schen den feurigen Brand – Mädchen dazu mit schmelzendem

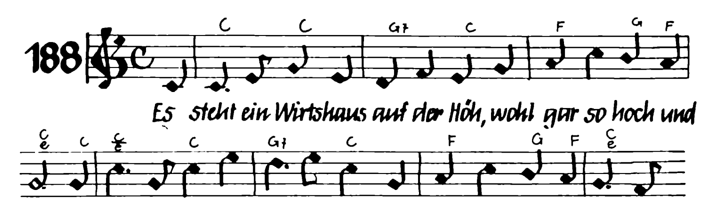
Blick und einen Vers zu jeder Musik – dann am End, ich wette,



schenkt der al – te nette Sa – tan mir mein Pfand zu – rück.

Herzliebste Brüder, göttliche Prasser, schmauchet Tobak, sauft Branntwein wie Wasser, löst eurem Schatz die Haare und küßt sie, wohin es trifft! Hei, wie vor Lust im Tanze sie stöhnen, Absätze klappern, Baßgeigen dröhnen, Himmel und Hölle bewahre uns vor Langerweile Gift! |: Erde zu Füßen :| – |: Sterne begrüßen :| abends und morgens dein Auge mit feuriger Schrift – Brüder und Schwestern, hier fühlt man sich halb wie ein Gott und ganz königlich – hier ist Bacchi Wohnsitz, hier ist der Liebe Thronsitz, hier ist alles – hier bin ICH –!

Worte und Weise von Carl Michael Bellman. Aus: Svalans Svenska Klassiker, Carl Michael Bellman (Albert Bonniers Förlag, Stockholm; 1962), Fredmans Epistel Nr. 9 "Käraste bröder, systrar och vänner ...". Näheres über Bellman Turm VIII, schwedische Volkslieder. Übertragung ins Deutsche durch Carl Zuckmayer. Aus: Ulla Winblad oder Musik und Leben des Carl Michael Bellman (Carl Zuckmayer; S. Fischer, Frankfurt/Main; 1953).



fein. Dran setzen sich von nah und fern die großen und die kleinen



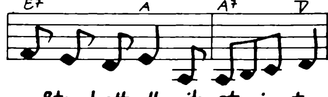
Herrn bei Bier und Brannte-wein.

Der Wirt, der war kein frummer Christ, hielt nicht die zehn Gebot. Oftmalen um die Mitternacht hat ihm der Teufel Geld gebracht hernieder durch den Schlot. Der Teufel hat 'nen gluhen Schweif. Brennt lederlichterloh. Fuhr einstmals auch zum Dach herein und zog den langen Schwanz nicht ein. Hoho, da brennt das Stroh. Das Stroh, das brennt, das Dach, das brennt, der Teufel fuhr heraus, die Gäste fielen von der Bank, dieweil es so nach Schwefel stank, und krabbeln vor das Haus. Der Teufel sitzt im Appelbaum und heult grad wie ein Kind. Er heult und plärrt und weint so sehr, daß ihm die dicke Wagenschmeer von seinen Äuglein rinnt. Du dummer Teufel, sei doch still, fahr lieber in die Höll und hol einen Sack voll Geld herauf, dann bau'n wirs Wirtshaus wieder auf hier an der selben Stell! Und wenn der Teufel das nicht will, so läßts der Teufel sein. Wir trinken frisch, wir trinken froh, ists nicht allhier, ists anderswo. Stoß an, feins Brüderlein!

Worte von Wilhelm Busch. Weise von Hein Kröher, Backbordwache, Eigentum des Komponisten. Aus: Liederblätter deutscher Jugend Nr. 91 (Horst Fritsch; Südmark-Verlag, Heidenheim/Benz.)



189 Ich weiß mir ein Liedlein hübsch und fein, wohl von dem Wasser, wohl von dem Wein. Der Wein kanns Wasser nicht leiden, sie



mußten halt allweit strei - ten.

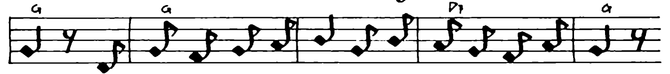
Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Man führt mich in alle Länder hinein, man führt mich in'n Wirt seinen Keller und trinkt mich als Muskateller." Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Ich laufe in alle Länder hinein, ich laufe dem Müller ums Hause und treibe die Räder mit Brause." Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Ich glänze wie rot Rubinenstein auf Bechern, Backen und Nasen, wenn festlich Drommeten blasen." Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Man braucht mich in den Badstübelein, darinnen manch Jungfraue sich badet kühl und laue." Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Man schenkt mich den Doktoren ein. Wenns Lichtlein nit will leuchten, gehn sie bei mir zur Beichten." Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Es gehn die Schiffe groß und klein, Sonn, Mond auf meinen Straßen, die Erd tu ich umfassen." Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Ich spring aus Marmorbrünnelein, wenn sie den Kaiser krönen zu Frankfurt auf dem Römer." Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Zu Nürnberg auf dem Kunstbrünnelein spring ich mit feinen Listen den Meerweiblein aus den Brüsten." Da sprach der Wein: „Bin ich so fein! Ich darf wohl Lacrimae Christi sein, wenn füllet in Andacht den Becher der allerfrömmste der Zecher." Da sprach das Wasser: „Bin ich so fein! Ich lauf dir über die Wurzel hinein. Wär ich zu dir nicht geronnen, du hättest nicht können kommen." Da sprach der Wein: „Und du hast recht. Du bist der Meister und ich bin der Knecht. Dein Recht will ich dir lassen, fahr du nur deiner Straßen." Das Wasser sprach noch: „Hättest du mich nicht erkannt, du wärest sogleich an der Sonne verbrannt." Sie wollten so länger noch streiten, da mischte der Schankwirt die beiden.

Worte und Weise eines Volksliedes nach „Des Knaben Wunderhorn".

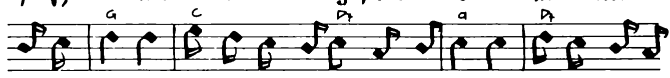
190



Zu A-rel op der Knippchen, do sin dei Weiber
Zu Arlon an der Steige machts auch den Weibern



frou, si huele gär eng Schlippchen, eng drénkt där anner zou.
Spaß, zu trinken bis zur Neige, was immer ist im Glas.



Bero-lénk, dénk, dire-li-relénk, be-relénk, dénk, dire-li-re-
Berling ding, ding, dire, li-re, ling. Berling ding, ding, dire, lire,

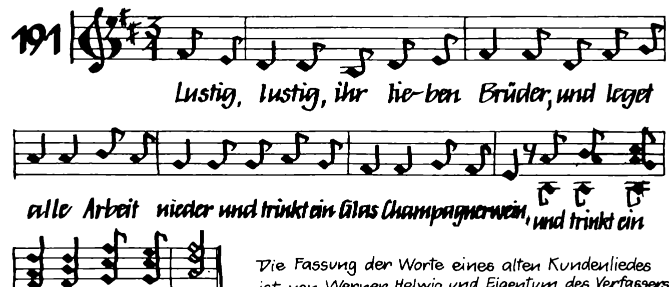


lénk, eng drénkt där anner zou. Eng drénkt där anner zou.
ling. Was immer ist im Glas! Was immer ist im Glas!

Einst saßen ihrer dreie beim Schöppchen in der Nacht; 's kam jede nach der Reihe auf sieben oder acht. Berling ...
Als alles war getrunken, ist eine heimgewankt, ist gleich ins Bett gesunken und sagt, sie sei erkrankt.
Da kommt der Mann nach Hause und sucht sein liebes Weib. Die jammert ohne Pause: "Mir tut es weh im Leib!"
Besorgt fragt er sein Weibchen und setzt sich an ihr Bett: "Was fehlt dir denn, mein Täubchen? Komm, sags doch, sei so nett!"
"Das Wasser war zu kalt wohl, ich tranks und war erhitzt. Doch wird mir besser bald wohl, wenn ich etwas geschwitzt".
Der Mann ruft auf der Stelle die Magd zu sich herein: "Füll diesen Humpen schnelle, mit unsrem besten Wein!
Mit Zimt und Ingwer würze und mach ihn süß und heiß! Das hilft bestimmt in Kürze und bringt sie gut in Schweiß!"
Die Frau läßt sich nicht lumpen, sie lächelt schlau und stumm, trinkt aus den ganzen Humpen. - Was sind die Männer dumm.
Der Mann ließ sich verblüffen. Ich hätt an seiner Stell dem Weibchen was gepfiffen und ihr gegerbt das Fell!

Et souzen dräi Gefuedeschen, am Wiirtshaus bis an d'Nuecht, mat hirem Parlatintchen, an dronken eng Mooss er uecht. Déi eng hëlt hire Mantel a schleicht verbuergen heem, si geet an d'Bett sech leën, kloot iwwer Aarm a Been. A wéi de Mann ereem koum, trot hie: „Wou as mäi Wäib?" – „Si läit um Bett do uewen, huet wéi an enger Träip." De Mann dee rennt op d'Kuemer, setzt sech bei d'Bett op d'Bank: „O du méng arem Frächen, wat feelt der bas de krank?" – „Ech hun der Éinscht ganz warem vum kale Buer gedronk. Hätt ech eng Schlippchen alen, wär ech erëm um Spronk!" Gläich as de Mann bekëmmert: „Hei, Mod, schwenk du e Glas an huel déi zënne Kännchen, an zap vum beschte Faaß!" – „Setz alles bei dat Feier, a maach et gliddeg heeß! Dunk Zokker dran a Geimer, da kënnt se an de Schweeß!" Wéi si de Wäi gedronken, dréit si seech ëm a laacht: „Esou kann een déi Männer beluxen, datt et kraacht!" De Mann hätt dat solle wëssen! En hätt gehol e Schäit fir d'Rëpper hir ze schmieren, et wor déi héichsten Zäit.

Worte von Ed. de la Fontaine, genannt Matth. Gelhaused, geb. 1760 in Greven macher, gest. 1824 in Luxemburg. Weise aus Luxemburg. Deutsche Fassung von Fritz Schröder. Aus: Europäische Volkslieder (Paul Arma; Otto Maier-Verlag, Ravensburg). Anm. in „Chante avec nous": Der Text scheint sich auf die landesüblichen üppigen Trinkgelage zu beziehen, wie sie anläßlich von Tauten unter Nachbarn im Haus der Wöchnerin stattfinden.



Die Fassung der Worte eines alten Kundenliedes ist von Werner Helwig und Eigentum des Verfassers. Die Weise ist auch die eines alten Kundenliedes. Aus: Lagerfeuer 21/1953 (Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg)

Denn unser Orden, der ist verdorben, die besten Saufbrüder sind gestorben, |: es leben keine mehr als ich und du. :| Und in Polen ist nichts zu holen. Man kommt von dort nicht ungeschoren. |: In Danzig fängt die See schon an. :| Schifflein, Schifflein, nun tu dich wenden und tu dich hin nach Riga lenken |: wohl zu der russ'schen Seekaufshandelsstadt. :| Dann wollen wir es noch einmal wagen und wollen fahren nach Kopenhagen, |: wohl zu der dänischen Residenz. :| Dann geht es heim wohl an den Main, ganz Frankfurt liegt voll Äppelwein. |: Der letzte Heller muß versoffen sein. :|

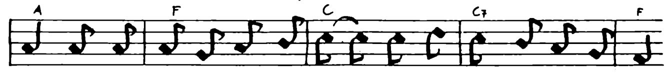


Neulich rief Dominus Brummbär, des frommen Hauses Oberer, zusammen seine Väter. Ich glaube, sprach er, daß es frommt, wenn etwas Stärkung zu uns kommt und das Geschäft dann später; leert dieses üppige Flakon und singet all im Faux-Bourdon: He! gut, gut, gut, ist der Wein nicht gut, auf meinen Durst will ich trinken. Dem Antrag applaudierte man, eröffnete die Sitzung dann mit einem dicken Schinken; ein jeder Graurock ließ vom Fleck eine dreifache Scheibe Speck Ballast in den Bauch sinken, dann hob die Stimme der Prior, doch sang er zweimal noch zuvor: He! gut ··· Wir haben, so mein Kopf es tut, drei Glocken, die zu garnichts gut und Dienst nicht mehr verrichten; Dominus Brummbär hält davon, man soll zum Opfer der Nation pompös darauf verzichten; ein jeder lobet den Prior und wiederholt im Ehrenchor: He! gut ···

Worte (1790, Liederblatt bei Frère) und Weise (schon vor 1659) zur Zeit der französischen Revolution gesungen. Ins Deutsche übertragen von Gerd Semmer. Aus: Ça ira (Gerd Semmer†; Verlag Pläne, Düsseldorf, Kruppstr.). Dort auch der Originaltext. Das Lied liegt im gleichen Verlag auf Schallplatte vor. Dieses Lied ist nur aus dem Zeitgeist zu verstehen.



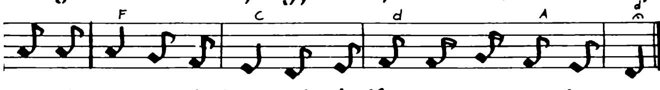
L'a-louette et le pinson ont voulu se ma-ri-
Fink und Lerche, Lerch' und Fink wollten sich vermählen



er, mais le jour de leur noces n'avaient pas de quoi manger.
flink. An dem Hochzeitstag jedoch fehlte es an Essen noch.



Ma Nanon, tout de bon, oui, bientôt nous fer-ons la noce,
Fertig ist unser Nest, sag, Nanon, wann wir Hochzeit feiern,



ma Nanon, tout de bon, oui, bientôt nous nous marierons.
fer-tig ist unser Nest, sag, Nanon, wann ist Hochzeitsfest?

Half ein Häschen aus der Not, in der Pfote trugs ein Brot. Was nützt Brot im Überfluß? Fehlt das Fleisch, so macht's Verdruß. Fertig ist ··· ⟶ Eine Hammelkeule trug Meister Rabe her im Flug. Doch das Fleisch erfreut uns nicht, wenns an gutem Wein gebricht. ⟶ Schlich ein Mäuschen sich herein, um den Hals ein Fäßchen Wein. Sagt, ob Wein uns je genügt? Erst Musik macht uns vergnügt. ⟶ Kam ne Ratte dick und fett, spielte Geige wundernett, fragte nach der Katze auch, wie das so bei Ratten Brauch. ⟶ Jemand von den Gästen schrie: „Dort im Speicher wohnte sie! früher mal, 's ist lange her." Sprach die Ratte: „Freut mich sehr." ⟶ Sprang die Katze plötzlich raus, fraß Fink, Lerche, Ratt und Maus. Meister Rabe flog nach Haus, letzter Gast vom Hochzeitsschmaus.

Par ici passe un lapin, sous son bras tenait un pain. Mais du pain nous avons trop, c'est de la viande qu'il nous faut! Ma Nanon ··· ⟶ Par ici passe un corbeau, dans son bec porte un gigot. Mais de la viande nous avons trop, c'est du bon vin qu'il nous faut! ⟶ Par ici passe une souris, à son cou porte un baril. Mais du vin nous avons trop, c'est de la musique qu'il nous faut! ⟶ Par ici passe un gros rat, un violon dessous le bras. Bonjour à la compagnie, n'y a-t-il pas d'chat ici? ⟶ Entrez musiciens entrez! Tous les chats son au grenier. Mais du grenier sort un chat, il emporte le gros rat!

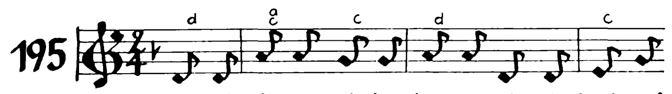
Worte und Weise eines älteren Volksliedes aus Mittelfrankreich. Aus: Chantons la France (Paul Arma; Les Presses d' Ile de France, Paris). Freie Übertragung von Alf Zschiesche. Aus: Klingende Fahrt (Alf Zschiesche; B. Schotts Söhne, Mainz). Eine Parallele zu dem deutschen Lied „Ein Vogel wollte Hochzeit halten."



co, pfeift sich eins und lacht,-dieschen heimgebracht, hat Radieschen heimgebracht.

Pieter nimmt seinen Suppenlöffel, co, co, co, pfeift sich eins und lacht, Pieter nimmt seinen Suppenlöffel. Seine Frau hat Speck gemacht. Kaum hat er seinen Speck im Teller, co, co, co, pfeift sich eins und lacht, kaum hat er seinen Speck im Teller, hat die Katz ihn weggeschnappt. Wem muß Pieter nun Prügel geben? Co, co, co, pfeift sich eins und lacht – wem muß Pieter nun Prügel geben, Frau oder Katz, wer kriegt die Tracht? Kriegt die Frau die verdienten Prügel, co, co, co, pfeift sich eins und lacht, kriegt die Frau die verdienten Prügel, wird mirs Leben schwer gemacht. Kriegt dagegen die Katz die Prügel, co, co, co, pfeift sich eins und lacht, kriegt dagegen die Katz die Prügel, wird die Nase mir zerkratzt. Bah, – was soll ich mich drüber ärgern! Co, co, co, pfeift sich eins und lacht – bah, was soll ich mich drüber ärgern! Klüger ist, wer Frieden macht.

Worte und Weise eines französischen Volksliedes. Deutsche Fassung von Walter Scherf. Aus: Zeitpostille (Walter Scherf; Paulus, Recklinghausen; 1959).



Frag die Alte auf dem Karren, ob sie Lust auf
Par ma foi! hörst du sie quarren, Mais gu - acken



Kuchen hätt. Doch ein weißes Laibchen Brot, hé, hé, hé, aïe mon âne!
schmeckt ihr net. Doch ein weißes Laibchen Brot, und ein



Mann, das täte not!

Worte nach dem Französischen von Walter Scherf
Weise aus Frankreich. Aus: Liederblätter deutscher Jugend 63 (Horst Fritsch; Südmark-Verlag, Heidenheim/Brenz). Voggenreiter Verlag

Par ma foi! = meiner Treu! Aïe mon âne! = geh, mein Esel, zieh, mein Esel! Ein Schellentambourin zur Begleitung wäre nicht schlecht. Es tut aber auch eine Trommel

Frag die Alte auf dem Karren, ob sie gerne einen säuft. Par ma foi! hörst du sie quarren, wie das durch die Kehle läuft! Ach ein Brandy, scharf und rot, und ein Mann, das täte not! — Frag die Alte auf dem Karren, wie sie's mit dem Beißen schafft. Par ma foi! hörst du sie quarren, in dem Eckzahn steckt die Kraft. Wenn sie mit dem Hauer droht - ach ein Mann, das täte not! —
Frag die Alte auf dem Karren, ob die Aussicht günstig wär. Par ma foi! hörst du sie quarren, vor dem Winter ist es schwer. Denn ein Winter, der erfrischt einen Mann zur Ehe nicht.



düchtig loo-fen, denn bringts Jroschen mir; det is mein Pläsier!

Knuffen, buffen, Tobak roochen, det is mein Pläsier uff de Wagens hier. Eene lumpijte Perschon fehlt hier bloß noch, Herr Baron. Fahren Sie mit mir, det is mein Pläsier. — Eenen Dag wie alle Dage, det is mein Pläsier uff de Wagens hier. Und jehts endlich mal zum Himmel, reicht mir Petrus einen Kümmel: Bruder, biste hier? Det is mein Pläsier.

Worte von Adolf Glaßbrenner. Aus: Berliner Fuhrleute. Weise von Wilhelm Cleff. Aus; Lieber Leierkastenmann (Johannes Koepp, Wilhelm Cleff; Voggenreiter, Bad Godesberg; 1959). Adolf Glaßbrenner war einer der großen Berliner Humoristen; er verstand es als erster, dem berlinischen Slang eine poetische Ausdruckskraft abzugewinnen. Er ist heute hinter Zille und den vielen Kabarettisten der 20-er Jahre vergessen.



Zur Frau kam da ein junger Student, derweilen der Mann ging nach Bier. Er klopfte sie auf die Rosenwang und küßte sie auf den Mund. Der Bauersmann hinter seiner Tür, er sah dem ganzen Spiel zu. Erschoß den Student, die Alte auch, dann ging er zu holen sein Bier. Doch die Moral: Nimm deine Frau mit, wenn du gehst zu holen dein Bier.

Til Konen kom der en ung Student ‖: me 'ns Manden var ud etter Öl :‖ 3×etter Öl, etter hoppsan sa, tra la la la, me 'ns Manden var ud etter Öl.
Han klapped' hende paa Rosenkind og kyssed' henne paa Mund.
Men Manden stog bag ved Dör'n og saa hvordan det hele gik til.
Saa sköd han Studenten og Kaellingen med og saa gik han ud etter Öl.
Moralen er: Tag din Kone med naar du skal gaa ud etter Öl.

Worte und Weise eines Volksliedes aus Dänemark Übertragung ins Deutsche von turl, arbeitskreis bündische bastion, Voggenreiter Verlag

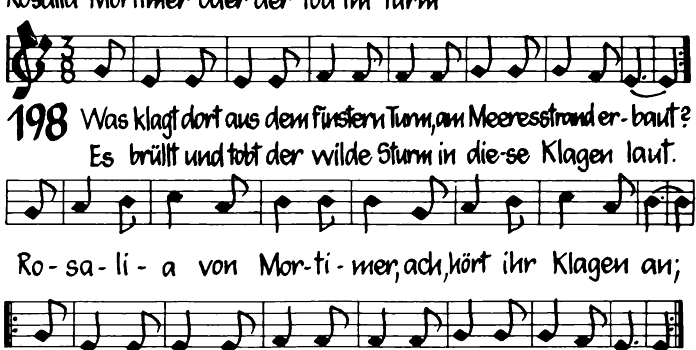
Moritaten

Moritaten

Moritaten



Rosalia Mortimer oder der Tod im Turm



ver-neh-met, wie ent-setzlich schwer es Fräuleins treffen kann.

Sie war so keusch und engelsrein, als unschuldsvoll bekannt, der Vater fiel in einer Schlacht im Sarazenenland. Ihr Onkel, Ritter Manfred, zum Vormund ward bestellt; doch diesem nichts am Fräulein lag, jedoch am vielen Geld. Er sprengte aus im ganzen Land die schauerliche Mär, daß Fräulein Rose Mortimer an Pest gestorben wär. „Auf ewig hin, auf immer tot, o Rose Mortimer! Nun milderst du der Witwen Not, der Waisen Schmerz nicht mehr!" Jedoch der Ohm im Turm sie barg, erfüllt von Moderduft! Aus List senkt er den leeren Sarg wohl in die Vätergruft. Das Fräulein horchte still und bang der Todeslitanein, durch ihres Kerkers Gitter drang der Fackeln fahler Schein. Sie ahnte schaudernd ihr Geschick, ihr ward das Herze schwer. In Todesangst erstarb ihr Blick, sie starb - und war nicht mehr. Als ein Gespenst noch heute tritt sie aus dem Turme her! Beweint mit mir das bös Geschick der Rosa Mortimer!

Dieses mündlich überlieferte Bänkellied ist vermutlich in Anlehnung an die Romanze „Das Fräulein im Turm" entstanden, die von Friedrich von Matthison stammt. Weise von Horst Zeller. Voggenreiter Verlag.

Der Wildschütz Jennerwein



Auf hartem Fels hat er sein Blut vergossen, und auf dem Bauche liegend fand man ihn, von hinten war er angeschossen, zerschmettert war sein Unterkinn. Du feiger Jäger, das ist eine Schande und bringet dir gewiß kein Ehrenkreuz: er fiel gar nicht im offnen Kampfe, der Schuß von hinten her beweists. Man brachte ihn ins Tal und auf den Wagen, in finstrer Nacht ging es sogleich noch fort, begleitet von den Kameraden, nach Schliersee, seinem Lieblingsort. Dort ruht er, sanft im Grabe wie ein jeder und wartet stille auf den jüngsten Tag! Dann zeigt uns Jennerwein den Jäger, der ihn von hinten erschossen hat. Und zum Gericht, am großen Tage, putzt jeder's Gwissen auch und sein Gewehr! Marschiern d'Jäger samt die Förster aufs Gamsgebirg, zum Luzifer! Und nun zum Schlusse Dank noch den Veteranen, die ihr den Trauermarsch so schön gespielt. Ihr Jäger laßt euch nur ermahnen, daß keiner mehr von hinten zielt! Denn auf den Bergen, ja, da gilt die Freiheit, ja auf den Bergen ist es gar so schön! Allwo auf grauenhafte Weise der Jennerwein zu Grund mußt gehn.

Das Jennerwein-Lied entspricht vielen anderen Liedern auf erschossene Wilderer, in denen das Volk seine Helden sah. Diese Lieder wurden bei Beerdigungen oftmals durchaus ernsthaft angestimmt. – Hier wird der Tod des Wildschützen Georg Jennerwein von Westerhofen-Schliersee besungen, den der Jäger Pföderl am 6. November 1877 erschoß. Da Eifersucht im Spiel war und der Schuß tatsächlich im Rücken steckte, ferner durch 2 weitere Schüsse Selbstmord vorgetäuscht war und der Jäger nur eine milde Strafe erhielt, nahm das Volk leidenschaftlich Partei gegen den Jäger.

Aus: Das leibhaftige Liederbuch, herausgebracht von Walter Schmidkunz (Möseler Verlag, Wolfenbüttel 1959)



Worte und Weise dieser Ballade zuerst auf einem „fliegenden Blatt" in Oklahoma.

A deputy sheriff approached him in a manner rather rude, with vulgar words of anger which Mis' Floyd overheard. Pretty Boy grabbed a log chain, the deputy grabbed his gun; and in the fight that followed he laid that deputy down. He took to the river and timber along the river shore, and Pretty Boy found a welcome at many a farmer's door. In Oklahoma City upon a Christmas Day, a whole carload of grocery came with a note to say: „You say that I'm an outlaw, you say, that I'm a thief; well, here's a Christmas dinner for the families on relief." Now as through this world I've wandered, I've seen many kind of men, some will rob you with a six-gun and some with a fountain pen.



„Gib her dein Geld, dein Leben ist verloren!" Den Dolch setzt er auf seine Brust ihm hin. „Gib her dein Geld, sonst muß ich dich durchbohren, ich morde dich, so wahr ich Räuber bin!" ▷ „Ich hab kein Geld, kann dir auch garnichts geben, von Geld und Reichtum ist mir nichts bewußt. Nimm hin mein Leben, will dir's gerne geben, ich öffne dir zum Stoße selbst die Brust!" ▷ Da blieb der Räuber eine Weile stehen und sprach: „Zum Morden hab ich keine Lust. Ach, aber ach, was muß ich bei dir sehen, was trägst du da auf deiner bloßen Brust? ▷ Es ist das Bild von meiner Mutter Treue, es ist das Bild von meines Vaters Haus - ich aber muß als Räuber vor dir stehen, verzeih mir, Bruder, ich habs nicht gewußt! ▷ Zwölf Jahre haben wir uns nicht gesehen, zwölf Jahre haben wir uns nicht gekannt, und ich muß jetzt als Räuber vor dir stehen, der nach dem Bruder ausstreckt seine Hand!" ▷ Im tiefem Schmerz umarmten sie sich beide. „Verzeihen? Ach, es ist schon längst geschehn!" „Verzeihe mir! Wir sehen uns nicht wieder - in fremden Ländern solls mir besser gehn!"

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Aus: Moritaten, Moritaten (Edmund Ullmann; Edmund Ullmann Verlag, Reichenberg; 1943)



Er liebte einst ein Mägdulein und ging mit ihr Verlobung ein. Der Ritter war ein finstrer Mann, den niemand richtig leiden kann. Mägdulein, sei nicht dump, laß ihn laufen, diesen Lump.

Der Ritter hat in einer Nacht ihr ganz Vermögen umgebracht; doch dann verließ er sie sofort, trotzdem er Treue ihr geschwort. Er ging fort, er ging fort, trotzdem Treue er geschwort.

Das arme Mägdlein weint gar sehr, so sehr weint heut kein Mägdlein mehr. Sie stieg herab vom Ritterschloß, da floß vorbei ein tiefer Floß. In den Floß, in den Floß sich das arme Mägdlein schmoß.

Herr Hadubrand in seiner Kammer, der schlief da grad den süßen Schlammer, doch als die Glocke schlug zwölf Uhr, da trat ein Schreckgespenst hervur. Ein Gespenst, riesengroß, 's war das Fräulein aus dem Schloß.

Der Ritter zittert und es grinst ihn an das schreckliche Gespinst. Schnell zog er über Kopf und Wanst die Bettdeck vor dem Schreckgespanst. Das Gespanst, das Gespunst tritt ans Bett heran und grunzt.

Das Mägdlein kam nun jede Nacht, hat an dem Ritter sich geracht. Jedoch es half ihm keine Kunst, stets kam und heulte das Gespunst: „Hadubrand, Hadubrand! Pfui, pfui Teufel" und verschwand.

Doch Geisterspuk, o welch ein Graus, hält selbst ein Rittersmann nicht aus. Und eines Tags in aller Fruh fand man ihn tot im Kanapu! Und so ward, kaum vollbracht, furchtbarlich die Tat geracht.

Worte und Weise aufgezeichnet von Gustav Schulten. Aus: Der Kilometerstein, 7. Auflg. (Gustav Schulten; Voggenreiter, Potsdam; 1939)



Wozu, fragte Sie verächtlich, wozu hilft mich der Soldat, wenn man bloß durch ihn hauptsächlich so viel hohe Steuern hat? – ▷ Einstmals ging sie in das Holze, Nischke wollte gerne mit; aber nein, partu nicht wollt se, daß er ihr dahin beglitt. ▷ Plötzlich springt aus das Gebüsche auf ihr zu ein alter Strolch; stiere Augen, wie die Fische, kalte Hände, wie der Molch. ▷ Runter, schreit er, mit die Kleider, denn sie lebt in Überfluß, da ich ein Fabrikarbeiter, der sich was verdienen muß. ▷ Weinend fällt das Kleid und Röckchen, zitternd löst sich der Turnür, nur ein kurzes Unterglöckchen schützt vor Scham und Kälte ihr. ▷ * Bauz! da fällt ein Schuß mit Schroten. Fluchend lauft der Vagabund mit verletztem Hosenboden in des Waldes Hintergrund. ▷ Das tat Nischke, der trotz allen Rieken heimlich nachgeschleicht, die sich unter Dankeslallen jetzt um seinen Hals verzweigt. ▷ O, ihr Mädchen, laßt euch raten, ehrt und liebet den Soldat; weil er sonst vor seinen Taten nicht viel zu verzehren hat.

* Anstelle dieser Strofe hat sich im Volksmund die folgende gebildet:
Aber jetzt, da tönt es: „Halt!", und ein scharfer Säbel blunk. In dem Rücken einen Spalt floh sich brüllend der Hallunk

Worte von Wilhelm Busch, aus: Neues Wilhelm Busch Album (Gustav Weise Verlag, Leipzig). Die Weise ist von Helmut König Voggenreiter Verlag

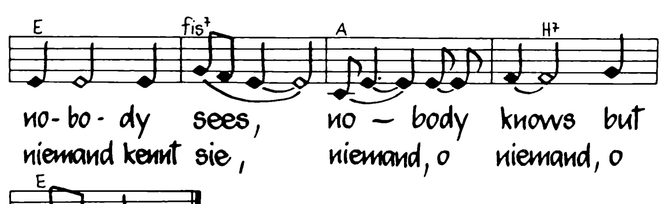


Sie ahnen, meine Damen, er liebte ein Mägdelein, die Tochter des Gouvernöres, ein Kind so zart und fein. Sie liebte ihn auch wieder, was man erraten kann. So trafen sie sich heimlich im Bahnhof dann und wann. ||: Qui.. :|| Dort kann man sich öffentlich küssen, das fällt da nicht weiter auf. Die vielen anderen Leute, die achten gar nicht darauf. Doch kam eines Tages ihr Onkel dort mit dem Zuge an. Der sah sie an verwundert, was man verstehen kann. ||: Qui.. :|| Er sprach: „Du bist Französin, was soll der braune Barbar?" Sie weinte still und lautlos, weil das nicht nett von ihm war. Als es auch der Vater noch hörte, gab er ihr Ausgehverbot. Da hatt sie kein Lust mehr zum Leben und wünschte sich den Tod. ||: Qui. :|| Ihr heißgeliebter Araber entführte sie bei Nacht. Dann haben sie per Auto 'ne Mondscheinparty gemacht. Dann reichten sie sich die Hände und sprangen ins Mittelmeer. Hoch spritzten die wilden Wogen. Sie liebten sich beide sehr. ||: Qui. :|| Als dies ihre Eltern erfuhren, da griffen sie beide zum Strick. So ward eine ganze Familie zum Opfer der Politik. Oh Leute, hier seht ihr es wieder wie der Nationen Zwist keine gesunde Basis für wahre Liebe ist. ||: Qui. :||

Worte und Weise von Klaus Tränkle Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg
Entstanden im „Dichterclub Göttingen" beim großen Moritatenkrieg Januar 1956.



205
E
Ten years a - go on a cold dark
people who saw they all a -
Zehn Jahr ists her, in ei - ner kal - ten
Leu - te, die's sahn, sie be - schuldigten
H7
A
night, someone was killed 'neath the town
greed, that ther slayer who ran looked a lot
Nacht vor dem Rathau - se ward ei - ner um -
mich, denn der Mörder, der floh, sah so aus
H7
E
Kehrreim: Für den 4. u. 6. Vers
A
hall light. The She walks these
like me.
ge - bracht. Die Und im schwarzen
wie ich.
E
A
E
hills in a long black veil
Schlei - er sehe ich sie gehn,
A
E
fis7
visits my grave when the night winds
suchen mein Grab, wenn die Nacht - winde
cis
E
gis
wail. No - body knows,
wehn. Nie - mand weiß,



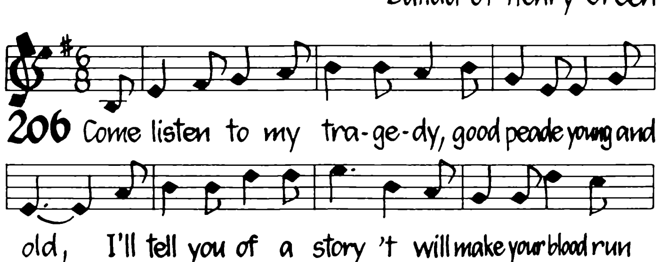
me.
nie.

Moritat, niedergeschrieben von Marijon Wilkins und Danny Hill, heute besonders bekannt durch Joan Baez. Deutsche Übertragung von Helmut König. Voggenreiter Verlag

Der Richter sprach: bring ein Alibi an, hast du keins, bist du morgen ein toter Mann. Aber ich schwieg, denn ich hatte jene Nacht in den Armen der Frau meines Freunds zugebracht. Und im schwarzen Schleier... Der Galgen ist hoch, und die Ewigkeit nah. Unterm gaffenden Volk, ohne Tränen stand sie da. Aber am Grab, unterm nächtlichen Wind, schwarz in Schleier gehüllt, weint sie wie ein Kind. Und im schwarzen Schleier...

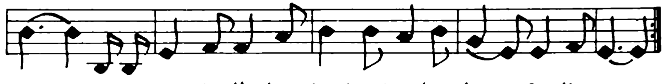
The judge said, „Son, what is your alibi? If you were somewhere else, then you won't have to die." I spoke not a word, though it meant my life, for I'd been in the arms of my best friend's wife. She walks these hills in a long black veil,... The scaffold is high, eternity near, she stands in the crowd, she sheds not a tear. But sometimes at night, when the cold winds moan, in a long black veil she cries o'er my bones. She walks these hills...

Ballad of Henry Green





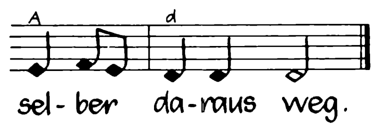
cold, Con-cerning a fair damsel, Miss Wyatt was her



name; she was murdered by her husband, and he hung for the same.

Great doctors they were sent for, but none of them could save, and soon by them it was proclaimed: she must go to her grave. Young Henry Green was sent for, locked up in tray jail there to await his trail, the court could not take bail. „Now Henry has deceived me, how my poor heart is wrung but when I'm dead and buried, dont have poor Henry hung; I freely have forgiven him" and she turned up on her side. „In heaven meet me, Henry", and she sweetly smiled and died. Now he appeared to be unmoved, and still he was so young, judge Baker read the sentence, he said he must be hung, he said when autumn leaves turn and summer days have fled, he too must close his youthful and slumber with the dead. Worte und Weise aus Amerika





Worte von Fritz Graßhof, aus: Und ab mit ihr nach Tintagel (Carl Lange Verlag; 1958) Weise von Holger Wenz. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

Dieser Mann, in höchsten Kreisen ein nicht unbekannter
Gast, rupfte ein paar alte Meisen und bezog zehn
Jahre Knast. ▶ Dreimal machte er ne Fliege. Zweimal
hatte er kein Glück. Aber auf der dritten Reise baute
er sein Meisterstück. ▶ Auf der Strecke Hamburg-
Hagen wurde Nettelbeck entdeckt. In 'nem Erster-
Klasse-Wagen hielt er sich im Klo versteckt. ▶ Als
sie ihn verhaften wollten, bat er um Gelegenheit ei-
nen Vorgang abzuschließen. Man erklärte sich be-
reit. ▶ Da geschah das Sagenhafte, dessen Kunde zu
uns drang, wie Herr Nettelbeck es schaffte, daß ihm
doch die Flucht gelang. ▶ Eine von zwei Möglich-
keiten gab's nur, denn das Fenster war streng be-
wacht von beiden Seiten, und ihm war die Lage
klar. ▶ Es begann sich zu entkleiden Nettelbeck in
aller Ruh, schob den Anzug durch die Röhre und die
Wäsche und die Schuh. ▶ Drauf mit grüner Seife
machte sich geschmeidig wie ein Aal Nettelbeck.
Dann stieg er sachte und beherzt in den Kanal. ▶
Diesen Trick, der selbst Artisten Mühe kostet und Ge-
fahr, konnte Nettelbeck sich leisten, weil er Rettungs-
schwimmer war. ▶ So erreichte ohne Stocken unten
er den Schienenstrang und ging sammeln seine Brok-
ken. Und er fand sie gottseidank. ▶ Als man mit Ge-
walt in Hagen öffnete das Waschlokal, sah die Kripo
durch die Röhre. Und das war ihr sehr fatal. ▶ Net-
telbeck, der ist verschollen. Alles freut sich im Re-
vier. Nur die Staatsanwälte grollen, doch sie krie-
gen was dafür. ▶ Die Moral, ihr wollt sie wissen?
Also hört sie euch denn an: kein Klavier ist so
beschissen, daß man nicht drauf spielen kann.





Worte von Fritz Graßhoff (Sophiens Fall und Ende). Aus: Halunkenpostille (Fritz Graßhoff; Carl Lange Verlag, Duisburg; 1955). Weise von Jörn Ulrich Becker. Voggenreiter Verlag

So schenkte einst ohne Bedenken Sophie einem Schurken ihr Herz. Der trug es durch Gossen und Schenken und trieb mit demselben bloß Scherz. ▷ Sie gab ihm die blühenden Lippen und ihren jungfräulichen Leib. Doch ging er an andere Krippen und wollte sie nicht mehr zum Weib. ▷ Da lief sie zu ihrer Cousine, die kannte die Männer schon mehr. Die sagte: Geh hin und verdiene dein Geld dir im Liebesverkehr. ▷ Doch vorher, da muß er bezahlen, der Schurke, was er dir geraubt: die schlaflosen Nächte, die Qualen, und was die Moral nicht er - laubt. ▷ Da hat sie dem Menschen geschrieben: Mein Herr, Ihre Schuld, die wiegt schwer. Ich wär ohne Makel geblieben, das kann ich nun leider nicht mehr. ▷ Drum müssen mit Geld Sie bezahlen, was Sie ganz allein mir geraubt, die schlaflosen Nächte, die Qualen, und was die Moral nicht erlaubt. ▷ Sie kaufte sich Schminke und Puder, bemalte damit ihr Gesicht, und war sie auch schön wie ein Luder, die Tränen, die trockneten nicht. ▷ Dann ging sie im Schein der Laternen die Straße hinab und hinan, vom Bahnhof bis an die Kasernen. Doch leider biß keiner nicht an. ▷ Als dunkler die Gassen und leerer, hat sie sich an einen gewandt. O Himmel, es war ihr Verehrer, den sie bei der Nacht nicht erkannt. ▷ Und weil er auch sie

nicht erkannte, begaben sie sich ins Hotel. Doch als er die Kerze anbrannte, o Schicksal, wie schreitest du schnell! Er stieß ihr den Dolch in die Rippen: Hier hast du gleich alles in bar! Und röter noch als ihre Lippen das Blut auf dem Kleidungsstück war. Drum, Mädchen, schenkt ohne Bedenken niemals einem Schurken das Herz. Er trägt es durch Gossen und Schenken und treibt mit demselben bloß Scherz.



Plötzlich krauchen aus Jasmino mit sein altes Carabino böser Räuber Petrolino, leis wie Katz. Schreien: Her mit die Peseto! Schießen Löcher in Tapeto, batz, batz, batz. O, prosito ... zweiter Satz. Signor schmeis-

sen mit Pantino, treffen Kerze Stearino, alles duster wie in Kino und Rabatz. Aber Donna mit Caracho knallen Räuber tacho, tacho was vorn Latz. O, prosito... ..dritter Satz. ▷ Mausetot sein Petrolino, nix mehr trinken wieder Vino, auch nix rauchen mehr Flor fino, nix mehr Schatz! Donna schleppen aus Baracko bösen Räuber Huckepacko weg vom Platz. O, prosito... ..vierter Satz. ▷ Tief in Urwald Brasiliano spielen Signor Don Juano, Donna singen zu Piano schön wie Katz. Alten bösen Banditillio längst gefressen Krokodillio mit sein Schatz. O, prosito..... letzter Satz.

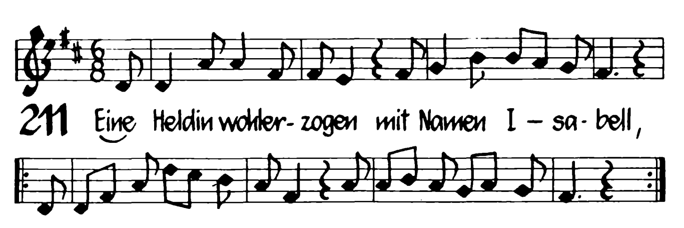
Worte von Fritz Graßhoff, aus: Halunkenpostille (Carl Lange Verlag, Duisburg, 1955). Weise von Holger Wenz. Voggenreiter Verlag.



Worte und Weise sind mündlich überliefert.

Daselbst wohnt auch ein Mägdulein, die wollte gern Frau Pastor sein. Verlockt ihn eines Abends spat, ein Knäblein war das Resultat. ▷ Die Schand ertrug der Pastor nicht. Er bracht mit einem Kirchenlicht das neugeborne Knäblein um. Entsätze dich, o Publikum! ▷ Die arme Mutter starb vor Gram,

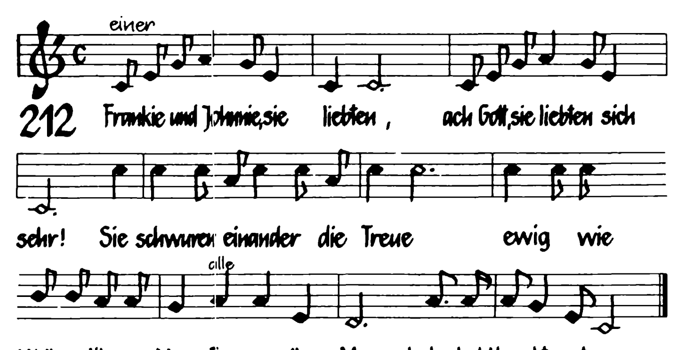
eh sie noch aus den Wochen kam, und Kind und Mutter schlafen beid den Schlaf der ewgen Seligkeit. ▷ Dem Tod durchs Rad entging der Pastor. Er schifft' sich ein nach Baltimore und büßet dort im fremden Land die Schuld als Essigfabrikant. ▷ Und die Moral von der Geschicht? Verführe keinen Pastor nicht! Denn einer von die Geistlichkeit ist wahrlich keine Kleinigkeit.



sie schoß mit Pfeil und Bogen so gut als Wil-helm Tell.

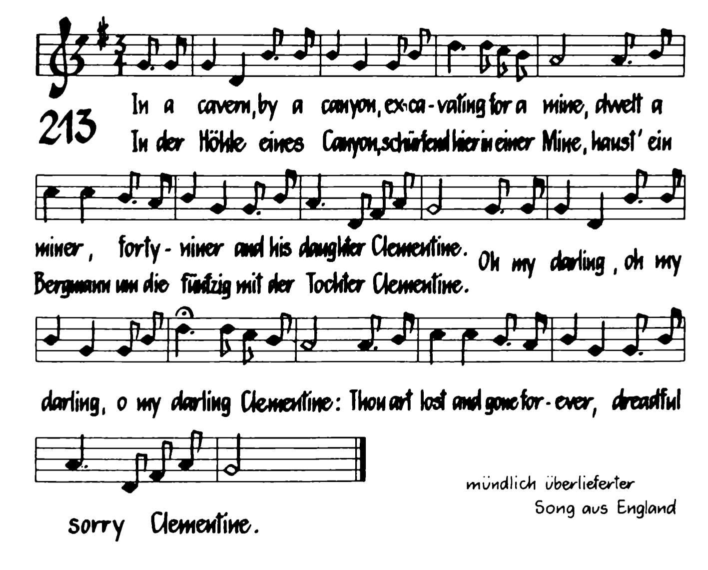
Ein Ritter jung an Jahren mit Namen Eduard bei einem Ritterspiele in sie verliebet ward. ▷ Er schenkt ihr Papageien wohl aus Italien, er schoß ihr zum Erfreuen die schönste Wachtelhenn. ▷ Er schenkt ihr in der Stille den schönsten Ritterstrauß, doch nichts brach ihren Willen, sie schlug ihm alles aus. ▷ „Fahr hin, du Stolze, Spröde, dein Stolz wird dich gereun; wenn ich einst tot sein werde, wirst du in Tränen sein!" ▷ Einst ritt sie eine Strecke als Jägerin in das Holz, da erblickt sie in einer Ecke einen Bären gar ernst und stolz. ▷ Gleich wie vom Blitz getroffen, faßt sich das kühne Weib und schoß mit Pfeil und Bogen dem Bären durch den Leib. ▷ Das Roß mußt ihrer warten, sie eilt zum Bären hin. Da erblickt sie Eduarden in Bärenhaut gehüllt. ▷ Er konnte nicht mehr sprechen, sein Aug umzog ein Flor, und noch in seinem Röcheln warf er ihr Unrecht vor. ▷ Sie schreit, sie jammert, klaget, rauft sich die Haare aus, schwingt sich aufs Roß und jaget halb bleich, halb tot nach Haus. ▷ Und wieder nach sechs Wochen, von Gram verzehrt sie ward, begrub man ihre Knochen im Staube von Eduard.

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Aus: Moritaten, Moritaten (Edmund Ullmann; Edmund Ullmann Verlag, Reichenberg; 1943)



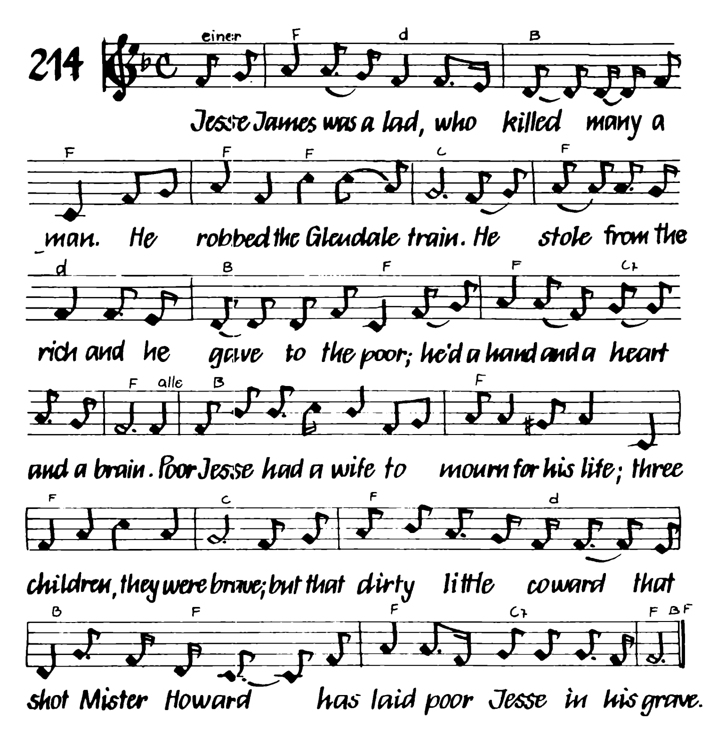
Doch eines Abends sagt Johnnie: „Ich muß noch eben mal weg. Brauchst keine Sorge zu haben, ich bin um Mitternacht zurück." ||: Er war... :||
Frankie mußt stundenlang warten, schließlich hielt sies nicht mehr aus. Sie klagte dem Wirt an der Ecke: „John ist noch immer nicht zu Haus!" ||: Er war... :||
„Ich will dir nichts Schlechtes erzählen", sagte der Wirt daraufhin. Ich hab deinen Johnnie gesehen, er ging davon mit Dora Flynn. ||: Er war... :||
Frankie, sie wußte nun alles, und wußt auch, wo Dora zu Haus. Sie nahm ihren Trommelrevolver und sagte: „Mein Johnnie, nun ists aus!" ||: Er war... :||
Ging Frankie zum Hause der Dora, fand ihren Johnnie darin. Sie sah ihn durchs offene Fenster, umarmt mit dem Mädchen Dora Flynn. ||: Er war... :||
Sie zog den Trommelrevolver, das kalte Eisen, hervor, und drückte den Abzug gleich dreimal. Da rollte Johnnie auf den Flur. ||: Er war... :||
„Oh, rollt mich, Boys, auf den Rücken, rollt mich behutsam und fein, oh, rollt mich, ihr Boys, auf den Rücken, ich gehe vor Schmerzen ja schon ein." ||: Er war... :||
Da kniete Frankie sich nieder: „Johnnie, ach Johnnie, komm zurück!" Sie küßte ihn heiß auf die Lippen, doch Johnnie kam nicht mehr zurück. ||: Er war... :||
Rollte der finstere Wagen, rollte davon Frankies Glück. Es zogen zwölf Männer zum Friedhof, und elfe kamen nur zurück. ||: Er war... :||
Frankie, sie fragt nun den Sheriff: „Was wollt ihr machen mit mir?" Da sagte der Sheriff: „Ich schätze, man wird dich bald elektrisiern." ||: Er war... :||
Das letzte Mal sah ich Frankie, da war sie beinah schon tot. Der Henker bewegte den Hebel, so trat die Ärmste dann vor Gott. ||: Er war... :||

Weise eines amerikanischen Volksliedes. Aus: A Treasury of Folk Songs (Sylvia and John Kolb; Bantam Books, New York). Dieses Buch ist eine Fundgrube amerikanischer Volkslieder. Die deutsche Übertragung ist von Helmut König. Voggenreiter Verlag



Light she was, and like a fairy, and her shoes were number nine. Herring boxes without topses sandals were for Clementine. Oh my... ▷ Drove she ducklings to the water, every morning just at nine, struck her foot, against a splinter, fell into the foaming brine, Oh my... ▷ Rosy lips above the water blowing bubbles mighty fine, but alas! I was no swimmer. So I lost my Clementine. Oh my... ▷ How I missed her, how I missed her! How I missed my Clementine! But I kissed her little sister and forgot my Clementine. Oh my...

Zart war sie wie eine Elfe: Nummer neun maß die Pantine. Deckellose Heringsbüchsen trug als Latschen Clementine ▷ Morgens trieb sie ihre Entchen stets zum Wasser froher Miene, doch einst kam sie, ach, ins Stolpern und fiel jäh in die Saline ▷ Blasen bliesen überm Wasser ihrer Lippen Prachtrubine. Wehe mir, ich war kein Schwimmer; hin war meine Clementine. ▷ Auf dem Friedhof nah dem Canyon wachsen Myrthen und Jasmine, Rosen auch und andere Sträucher, wohl gedüngt von Clementine. ▷ Auch dem neunundvierzigjährgen Bergmann schlugs in die Maschine, und er siechte, bis er endlich ward vereint mit Clementine. ▷ Noch erscheint sie mir im Traume, triefend naß von Kopf zu Beine. Die ich lebend oft umarmte, sie ist tot. Ich ziehe Leine.

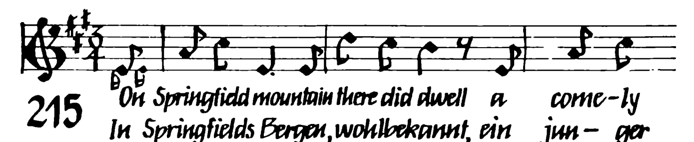


It was Robert Ford, that dirty little coward; I wonder how he does feel, for he ate of Jesses bread and he slept in Jesses bed, then laid poor Jesse in his grave. Poor Jesse ... 𝄋

Jesse was a man, a friend to the poor; he never would see a man suffer pain; and with his brother Frank he robbed the Chicago Bank, and stopped the Glendale train. 𝄋

It was Saturday night; Jesse was at home talking with his family brave. Robert Ford come along like a thief in the night and laid poor Jesse in his grave. 𝄋 This song was made by Billy Gashade, as soon as the news did arrive; he said there was no man with the law in his hand who could take Jesse James when alive.

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Aus: A Treasury of American Song (Olin Downes, Ellie Siegmeister; Alfred A. Knopf, New York). Jesse James war ein berüchtigter Bandit und Eisenbahnräuber, der 1882 unter dem Namen Howard versteckt in St. Joseph, einem kleinen Ort in Missouri, lebte. Robert Ford, ein Mitglied seiner Bande, erschoß ihn, um das Kopfgeld zu verdienen.



youth I knew full well, ri tu di na, ri tu di na, ri
Farmer hatt' sein Land.



tu di na, ri tu di na.

Eines Montags morgens ging er früh, das Gras zu mähen für sein Vieh. Er hatte halb sein Werk getan, da fiel ihn eine Schlange an. Er schlug ihr schnell das Köpfchen ein, doch vorher biß sie ihn ins Bein. Er nahm die Schlange in die Hand und lief mit ihr zu Molly Bland. Ach Molly mein, ich geh fast ein, dies Schlangenvieh biß mich ins Bein. Es war kein Medizin im Haus, die Molly sog die Wunde aus. Doch Molly hatt' 'nen faulen Zahn, da griff das Gift sie beide an. Die Nachbarn fanden beide tot, umarmt in ihrer letzten Not. Sie legten beide auf ein Bett, gemeinsam tat man sie ins Grab. Und alle Freunde, fern und nah, sie kam'n zum Grab und weinten da. Drum, Mädchen, seid gewarnet all, von Mollies und von Tommies Fall. Und wenn ihr mal in Liebe seid, ins tiefe Gras geht nie zu weit!

One monday morning he did go down in the meadow for to mow, ri tu ··· He scarce had mowed half the field, when a pesky sarpent bit his heel. He took his csythe and with a blow, he laid the pesky sarpent low. He took the sarpent in his hand; and straightway went to Molly Bland. Oh, Molly, Molly here you see the pesky sarpent what bit me. Now Molly had a roby lip, with which pizen she did sip. But Molly had a rotten tooth, which the pizen struck and kill'd 'em both. The neighbours found that they were dead, so laid them both upon one bed. And all their friends both far and near did cry and howl, they were so dear. Now all you maids a warning take from Molly Bland and Tommy Blake. And mind, when you're in love, don't pass too near to patches of high grass!

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Dies ist die erste aufgezeichnete amerikanische Ballade. Sie beruht auf Tatsachen: Timothy Myrik aus Springfield (Massachusetts), der kurz vor seiner Hochzeit mit Sarah Blake stand, wurde von einer Klapperschlange gebissen und starb, bevor er sein Haus erreichen konnte. Geschehen so im Jahre 1761.
Die deutsche Fassung ist von Helmut König Voggenreiter Verlag.



(Auch mit wechselnden Vorsängern oder als Tanzlied gestalten).

Ein Drache kam ihm in den Weg, fala lanky down dilly, in einem wüsten Walddickicht, fala lanky down dilly. Der Drache hob die Stimme fein, kein Mensch hört je ein solches Schrein, fala, fala ... Die Haut des Drachen war so hart, daß selbst das beste Schwert zerbrach. Sir Eglamore jedoch, nicht faul, stach ihm sein Eisen tief ins Maul. Der Drache stöhnte und starb sehr bald. Dem Ritter tat das Schwert nur leid. Es war aus edlem Spanierstahl, sein bestes Stück im Arsenal. Sir Eglamore sah an sein Werk und stieg zufrieden auf sein Pferd. Wie mancher andre tapfre Mann ritt er das nächste Wirtshaus an. Drum preist den tapfren Sir Eglamore mit einem Glas voll kühlem Bier. Trinkt nicht nur eins, trinkt nicht nur zwei, für solche Helden trinkt man drei.

There starts a huge dragon out of his den, which had killed I know not how many men, but when he saw Sir Eglamore, if you'd but heard how that dragon did roar. This dragon had a plaguey hard hide which could the strongest steel abide; but as the dragon yawning did fall, he trust his sword down hilt and all. The dragon laid him down and roared. The knight was sorry for his sword. The sword it was a right good blade, as ever Turk or Spaniard made. When all was done to the alehouse he went, and presently his tuppence was spent. He was so hot with fighting the dragon, and nought could quench his first but a flagon.

Well now let us pray for the King and the Queen, and eke in London that may be seen. As many knights and as many more, and all as good as Sir Eglamore.

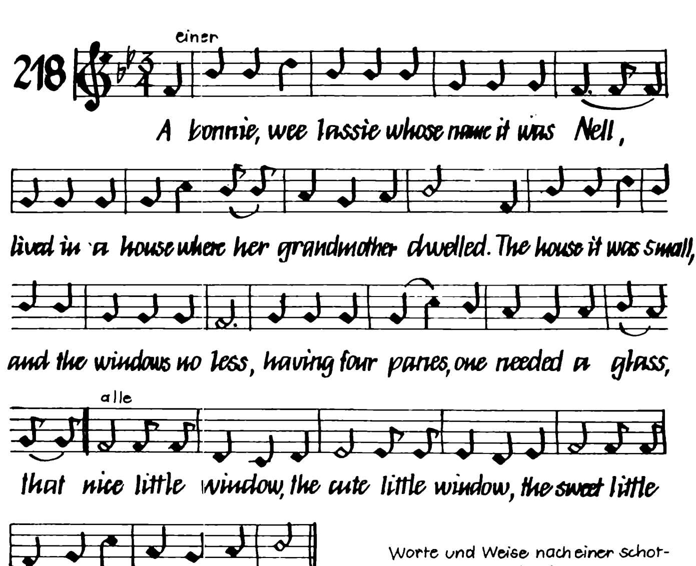
Worte und Weise eines englischen Volksliedes. Freie Übertragung von Helmut König. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg



Da kam wohl eines Abends ihr lieber Fritz daher. Helene, komm ich richtig? Ich möcht dich küssen heut. Warum fragst du so dämlich? Komm doch und küsse mich! Da plötzlich kam der Pfarrer vom Stammtischbier zurück. Helene war nicht träge, versteckt Fritz in der Truh. Doch dann vergaß sie Fritzen, und niemand fand ihn mehr. So blieb er denn sechs Wochen in Pfarrers Truhe drin. Die Ratten fraßen fröhlich all seine Zehen ab. Und sparten nicht den Schädel, sie wühlen drin herum. Doch als man ihn gefunden, sollt er nicht nutzlos sein. Man höhlte seinen Schädel aus zu einem Weihrauchfaß. Und nahm 'ne Reihe Knochen, baute 'nen Leuchter draus. Und seine rechte Elle wurde zum Zeigestock. Herr Pfarrer nahm das Schienbein als Klopfer an das Tor. So traurig endet die Geschicht von Fritzens Liebelei. Doch so gehts jungen Männern: hat es sie mal gepackt, vergessen sie die Vorsicht vor jenem Weiberplack.

Son amant vint la voire, :‖ un soir après l' diner, digue ··· etc. -Perrine, ô ma Perrine, :‖ J'voudrais t-i ben t'biser. -Eh, grand nigaud, qu't'es bête, :‖ ça s'prend sans s'demander. V'là M'sieu l'Curé qu'arrive! :‖ Où j'vas-t-i ben t'cacher? Cach'-té donc dans la huche, :‖ i' saura point t'trouver. Il y resta six s'maines, :‖ ell' l'avait oublié. Au bout de six semaines, :‖ les rats l'avaient bouffé. l'sy avaient rongé l'crâne :‖ et pis tous les doigts d'pieds. On fit creuser son crâne :‖ pour faire un bénitier. On fit monter ses jambes :‖ pour faire un chandelier. Voilà la triste histoire :‖ d'un jeune homme à marier. Qu'allait trop voir les filles, les jeun's fill's à marier, digue donda dondaine.

Worte und Weise aus Westfrankreich. Übertragung ins Deutsche durch Helmut König. Voggenreiter Verlag



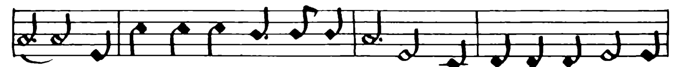
Worte und Weise nach einer schottischen Ballade. Aus: The Burl Ives Song Book (Ballantine Books, New York).

„Oh, Johnny, oh Johnny, I think it amiss, before going away, just to give me one kiss." „That I will, Nellie," he answered her true; to her surprise he poked his head through that hole in the window, that nice little window, that cute little window where grandmother dwelled. ⊳ He gave her three kisses and great was the smack; to her surprise he couldnt get his head back. (hier gleich anschließend den Chor singen): From that hole in the window, that nice little window ··· ⊳ He ripped and he tore and he cursed and he swore, Grandma heard the racked, jumped out on the floor; she grabbed for the poker and a lick she gave one, another like that would have broke his backbone, with his head in the window, that nice little window ··· ⊳ She lifted the ladle from out of the pot, no batter e'er took the beating he got; he ran down the road with might and with main, while around his shoulder the sash and the frame oft that cute little window, that sweet little window ···

219



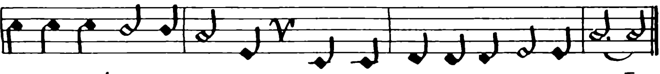
As I was going to Derby, all on a sunshine
Einst ging ich runter nach Bocksbach, zu Markte wollt ich



day, I met with the jolliest ram Sir that ever was fed on
gehn, da fand ich den mächtigsten Hammel, den je die Welt ge-



hay. Indeed Sir, it's true Sir, I ne'er was used to lie, and
sehn. Wahrhaftig, ich lüg nicht, genau so ist's geschehn, und



if you had been at Derby, you'd have seen him as well as I.
wärt ihr dabei- gewesen, ja, ihr hättet ihn selbst gesehn.

Wie Türme waren die Füße, darauf der Hammel stand, und jeder der klobigen Hufe bedeckt einen Morgen Land. Wahrhaftig...

Der Pelz auf Nacken und Rücken wuchs hoch zum Himmel hin, vom Winde zerzaust in den Wolken, es hausten die Adler drin.

Auf seinem Schwanze die Wolle, die war so dünn und fein, drau spannen acht Jahre in Bocksbach wohl alle die Mägdelein.

Auf seinem Kopfe die Hörner, die reichten bis zum Mond, und wer im April hinaufsteigt, im Juni herunterkommt.

He had four feet to gang on, and four feet to stand; and every foot that he had got did cover an acre of land. Indeed ...

The wool upon this ram's back it grew up to the sky, the eagles built their nest in it, I heard the young ones cry.

The wool upon this ram's tail was very fine and thin, took all the girls in Derby Town full seven years to spin.

The horns upon this ram's head they grew up to the moon. A man climbed up in April and never come down till June.

Worte und Weise eines englischen Volksliedes. Übertragung ins Deutsche von Karl Marx. Aus: Die Fiedel Nr. 13 (Johannes Holzmeister; Fidula-Verlag, Boppard/Rh.).

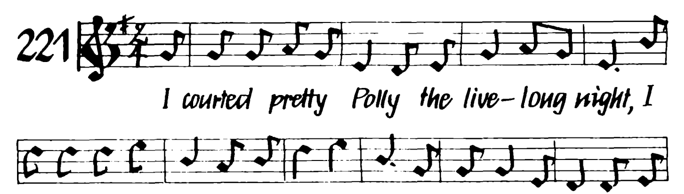
Beschreibung einer fünffachen Mordthat, welche kürzlich von einem Bettler bei Smolensk in Rußland in einer entlegenen Bauernhütte verübt und wofür der Mörder im März des Jahres von unten herauf gerädert wurde.



Worte mündlich überliefert. Weise von Jörn Ulrich Becker
Voggenreiter Verlag

Er ißt sich satt und scheut sich nicht. Doch plötzlich spricht der arme Wicht: „Dein Geld heraus! Und weigerst dich, so soll dich dieses Messers Stich gleich plötzlich liefern aus der Welt! Entweder Leben oder Geld!"
Da setzt die Frau die Leiter an, und ehs der Schuft verhindern kann, steigt schnell die Frau bis unters Dach und zieht behend die Leiter nach. Doch schnell entsteht ein Angstgeschrei: Beim Mörder sind der Kinder zwei! Er greift sie an mit Tigerwut und mordet sie mit kaltem Blut. „Oh Jesus", ruft das Weib und schreit, „wer hilft, wer ists, der mich befreit?" Ein Diener hörts mit seinem Herrn. (Ein braver Mann hilft immer gern!)
Der Diener eilt, der Mörder paßt! Er schrecklich bei der Kehl ihn faßt. Oh armer Mann, oh armes Weib! Er stößt den Dolch ihm in den Leib. Noch einen Blick, schon ists vorbei, und hingemordet liegen drei. Der Diener bleibt zu lange aus, da eilt der Herr selbst in das Haus, und als den Mörder er erkannt,

zieht er das Schwert, haut ihm die Hand vom Leib. Doch schnell der Mörder flieht, als er die Türe offen sieht. Der Vater kehret von der Jagd, der Mörder stehet still und sagt: „In deiner Hütte liegen drei! Der sie gemordet, ist dabei!" Der Vater eilt und sieht von fern den Greul und in der Hütt den Herrn. Er legt die Büchse an – sie knallt –, und nieder stürzt mit Allgewalt der brave Mann – der vierte Mord, begangen auf des Bettlers Wort. Oh schrecklich, Gott, ist dein Gericht, des Lebens Ende weiß man nicht. „Oh Gott, wen traf dein Mordgewehr! Der Retter war der brave Herr!" Ruft jetzt das Weib, und durch den Schlag der Mann tot bei den vieren lag. Verzweiflung greift das Mutterherz, und welches Weib erträgt den Schmerz? „Drum traut," sag ich, „den Menschen nicht! Man kennt nicht immer gleich den Wicht. Zum Tode seid auch stets bereit, bald kommt er morgen, bald schon heut. Wer Tugend übt und haßt die Sünd, dem kommt der Tod nie so geschwind."



courted pretty Polly the livelong night, then left her next morning be-



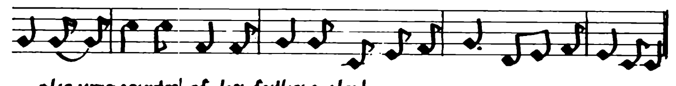
fore it was light.

Worte und Weise eines amerikanischen Volksliedes. Es geht auf die englische Ballade "The Gosport Tragedy" zurück, die in England und den Kolonien um 1710 verbreitet war. Aus: The Burl Ives Song Book (Ballantine Books, New York; 1953). astray - abseits, irre führen; to guess - vermuten.

"Pretty Polly, pretty Polly, come go along with me, before we get married some pleasures to see". She jumped up behind him and away they did go, over the hills and the valley below. They went a little further and what did they spy, a new dug grave with a spade laying by. "Oh Willie, oh Willie, I'm 'fraid of your way; I'm afraid

you will lead me poor body astray". "Pretty Polly, pretty Polly, you've guessed about right; for I slept on your grave the best part of last night". He throwed her on the ground and she broke into tears; she throwed her arms around him and trembled with fear. There's no time to talk now, there's no time to stand; he drew out his knife all in his right hand. He stabbed her in the heart and the blood it did flow, and into the grave pretty Polly did go. He put on a little dirt and he started for home, leaving no one behind but the wild birds to moan. A dept to the devil Willie must pay for killing pretty Polly and running away.





o, she was courted of her fathers clerk,
ge-liebt von ih-res Vaters Clerk,
in the green hills of Heli-o.

Es kam, wie es so kommen muß, der junge Mann gab ihr 'nen Kuß. Es folgte eine schöne Zeit, zum ersten Baby wars nicht weit. War es die Schuld von jenem Mann? Ein zweites Baby kam bald an. Sie betete zum lieben Gott, daß niemand erfahre von ihrer Not. Ein langes Messer nahm sie auch und stieß's den Babies in den Bauch. Sobald vorüber war das Schrein, begrub sie sie unterm Marmorstein. Doch eines Tages sah sie nah am Weg zwei Kinderchen spielen mit einem Ball. "O liebe Kinderchen, wärt ihr nur mein, ich kauft' euch Kleider aus Seide so fein." "O liebes Mütterchen, wären wir dein, nie trügen wir Kleider aus Seide fein." "Der Himmel ist hoch, doch die Hölle ist heiß, und bist du einst tot, wirst du braten darin."

She had two babies by this young man, she prayed to God it would never be known. She took a penknife long and sharp and pierced it through their tender white hearts. Those two babes will never be known; and she buried them under a marble stone. As she was walking along one day, she saw two babies playing with a ball. "O children dear, if you were mine, I'd dress you up in silkes so fine." "O mother dear, when we were thine, you wouldn't give us time to wear coarse or fine". "Heaven is high and hell is low, and when you die, it's to hell you'll go.

Worte und Weise eines amerikanischen Volksliedes. Übertragung ins Deutsche durch Helmut König. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg

223

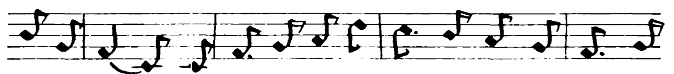


Da fiel er – bums – in Liebe zu einer holden Maid. Das süße Mädel, das er fand, hieß Ann Marianna Streit. Und als er sie wollt freien, da sagt der Vater: Nein! Und schickt' sie übers weite Meer: Geschieden muß er sein! Als Peter sie nicht wiederfand, ward er vor Trauer stumm. Er kauft' sich einen dicken Strick und bracht sich beinah um. Doch dann ward er ein Räubersmann, das hat ihn nicht geniert! Bis man ihn fing und grausam dann zu Tode massakriert! Als Ann Marianna hört' die Mär, weint sie die Äuglein rot. Und legt' sich still ins Bett hinein und war auf einmal tot. So laßt euch dies zur Warnung sein, ihr Väter weit und breit: Denkt an den armen Peter Penn und Ann Marianna Streit.

Worte und Weise aus Nordamerika. Übertragung ins Deutsche von Hannes Kraft, Melodiefassung von Helmut König. Voggenreiter Verlag



Nous étions vingt ou trente bri-gands dans
Wir waren dreißig Mann, mit uns band



u-ne bande, tous ha-bil-lés de blanc à la mod' des··· vous
keiner an. Damit uns niemand kennt: im weißen Kauf-, ver-



m'entendez, tous habillés de blanc à la mod'des marchands.
steht mich recht, damit uns niemand kennt: im weißen Kaufmannshemd.

Mein Anfang war nicht schlecht bei einem Gottesknecht. Ich holte aus dem Haus den Krempel flott, versteht mich recht, ich holte aus dem Haus den Krempel flott heraus. † In Holland auf der Mess verkaufte ich den Dress. Dreitausend Mark im Bauch erheitern jed', versteht mich recht, dreitausend Mark im Bauch erheitern jeden Gauch. † Doch an dem Fluß Isère fiel mir das Laufen schwer. Ich hatt es halt verzappt, da hatt es mich, versteht mich recht, ich hatt es halt verzappt, da hatt es mich geschnappt. † Die Herren im Talar, die schoren mir das Haar. Sie sprachen für den Strick, das nenn ich Miß-, versteht mich recht, sie sprachen für den Strick, das nenn ich Mißgeschick. † Der Galgen vor dem Tor kam mir so seltsam vor. Ich schaute ringsherum nach den Kompliz, versteht mich recht, ich schaute ringsherum nach den Komplizen um. † Im Schatten der Bastei lag meine Kumpanei. Kamraden, geht nach Haus, mit mir ist's heut, versteht mich recht, Kamraden, geht nach Haus, mit mir ist's heut noch aus!

La premièr' volerie que je fis dans ma vie, c'est d'avoir goupillé la bourse d'un ··· vous m'entendez c'est d'avoir goupillé la bourse d'un curé. † J'entrai dedans sa chambre bon Dieu, qu'elle était grande! J'y trouvai mille écus, j'y mis la main ··· dessus. † J'entrai dedans une autre, bon Dieu, qu'elle était haute! De hard's et de manteaux j'en chargeai quatr' ··· chariots. † Puis je les portai vendre à la foire en Hollande. J'les vendis bon marché, ils m'avaient rien ··· coûté. † Ces messieurs de Grenoble, avec leurs longues robes et leurs bonnets carrés, m'eurent bientôt ··· jugé. † Jls me jugèr'nt à prendre, ah, qu'c'est dur à entendre, à pendre et étrangler sur la plac' du ··· marché. †

Monté sur la potence, je regardai la France. J'y vis mes compagnons à l'ombre d'un ··· buisson. Compagnons de misère, allez dire à ma mère que je n'la verrai plus, j'suis un enfant ··· vous m'entendez, que je n'la verrai plus, j'suis un enfant perdu.

Worte und Weise eines französischen Volksliedes. Deutsche Fassung von Walter Scherf. Aus: Zeltpostille (Walter Scherf; Paulus, Recklinghausen; 1956)

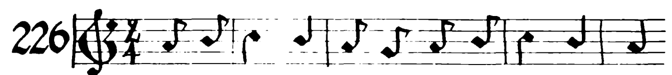




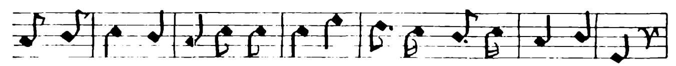
Worte von Koks BDP (Dietrich Graf Kalckreuth) Aus: Lagerfeuer 1953/24 (leicht verändert). Weise von Armin Greifenberg
Voggenreiter Verlag

In der Gemeinde Babylon lebt' einst ein finstrer Mann. Der baute sich ein Zyklotron und bastelt lauter Bombenkram, damit ihm keiner pampig kam und er regieren kann. O Brüder ···
In der Gemeinde Babylon brach auch ein Handel aus. Sie feilschten um den höchsten Lohn für weiter nichts als blauen Dunst, für Ferkelei und Fortschrittskunst und sahn so vornehm aus. O Brüder ··· In der Gemeinde Babylon regt man sich auf gar sehr, daß irgendwie der Umgangston der Jugend nicht verkraftbar ist, wofür doch niemand haftbar ist, im Chaos und Verkehr. O Brüder ···
In der Gemeinde Babylon wär es mir doch zu dumm! Ich stünde auf und lief davon — Und siehe da: Sie liefen auch und trugen Babels Sprachgebrauch in aller Welt herum.
O Brüder ···

226



Martin prend sa serpe dans le bois s'en va,
Martin mit der Sichel in den Wald 'nein ging,



dans le bois s'en va, faisait grand froi-dure, le nez lui ge-la.
in den Wald 'nein ging, da fror ihm die Nase ab, das teure Ding.

Refrain



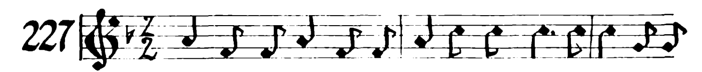
Ah! quel dommage, quel dommag' Martin, Martin, quel dommage!
Martin, wie schade, schade um die Nase, die Na-Na-Na-se!

Martin nahm die Sichel, schlug die Nase weg, legt am Baum sie nieder, sorgsam auf den Fleck. Martin ··· Zwei, drei arme Nönnchen gingen dort fürbaß. „Ah", so sagt die Jüngste, „Schwester was ist das?" „Eines Mannes Nase liegt dort auf dem Platz! In das stille Kloster tragen wir den Schatz. In dem stillen Kloster wird sie dienlich sein: hoch auf einer Stange löscht sie Kerzen fein!"

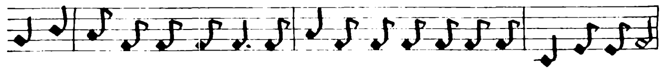
Martin prit sa serpe il se le coupa. Dans le tronc d'un arbre Martin le plaça. Ah! quel··· Trois pauvres nonettes ont passé par là. Ah! dit la plus jeune, ma soeur, qu'est dont ça? C'est le nez d'un homme qu'on a planté à, dans le monastère il nous servira. Dans le monastère il nous servira: au bout d'une perche les cierges éteindra.

Worte und Weise eines französischen Volksliedes (Lothringen). Übertragung ins Deutsche durch Hans Kolla. Aus: Die Fidel 22 (Johannes Holzmeister, Fidula-Verlag, Boppard/Rhein).

227

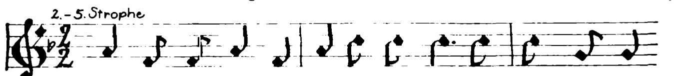


1. How do you think I began in the world? I got me a



sow and sev'ral other things. The sow took the measles, and she died in the spring.

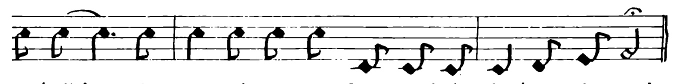
2.-5. Strophe



2. What do you think I made of her hide? The ver-y best



saddle that you ever did ride. Saddle or bridle or an-y

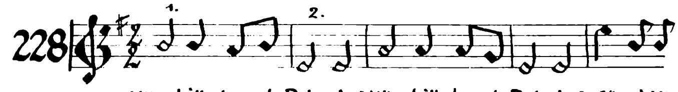


such thing, the sow took the measles, and she died in the spring.

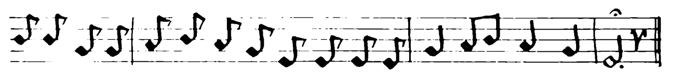
What do you think I made of her nose? The very best thimble that ever sewed clothes. Thimble or thread or any such thing, the sow took the measles, and she died in the spring.
What ··· tail? The very best whup that ever sought sail. Whup or whup-socket, any ··· What ··· feet? The very best pickles that you ever did eat. Pickles or glue or any ···

Worte und Weise eines amerikanischen Volksliedes. Eine deutsche Fassung dieses Liedes mit abweichender Melodie im „Whisky Johnny" bei Voggenreiter

228



Who killed cock Rob-in? Who killed cock Rob-in? „I", said the

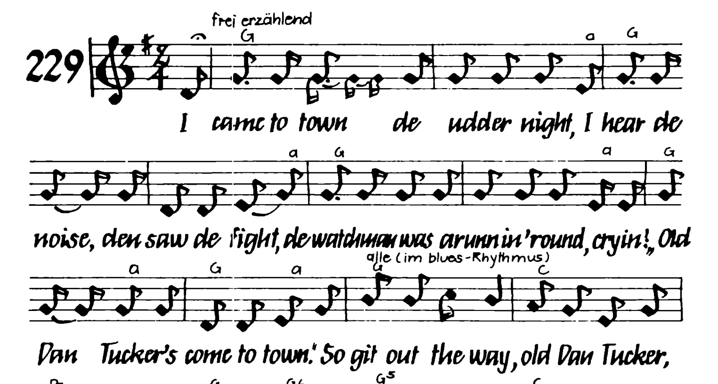


sparrow, "with my little bow and arrow, it was I, oh, it was I."

Who saw him die? „I", said the fly, "with my little teency eye". Who caught his blood? „I", said the fish, „with my little silver dish". Who made his coffin? „I", said the snipe, „with my little pocket knife." Who made his shrouden? „I", said the beetle, „with my little sewing needle." Who dug his grave? „I", said the crow, „with my little spade and hoe." Who hauled him to it? „I", said the bear, „just as hard as I could tear". Who let him down? „I", said the crane, „with my little golden chain." Who pat his grave? „I", said the duck, „with my big old splatter foot". Who preached his funeral? „I", said the swallow, "just as loud as I could holler."

Worte und Weise eines volkstümlichen Kanons aus Amerika.
sparrow = Sperling; teency = winzig; coffin = Sarg; snipe = Schnepfe; shrouden = Leichentuch; beetle = Käfer; crow = Krähe; spade = Spaten; hoe = Hacke; to haul = ziehen, schleppen; to tear = zerren; crane = Kranich, Kran; to pat = schlagen, hier: flach treten; splatter foot = Spreizfuß mit Schwimmhäuten; to holler = laut rufen.

229



D7 G Gb G5 C

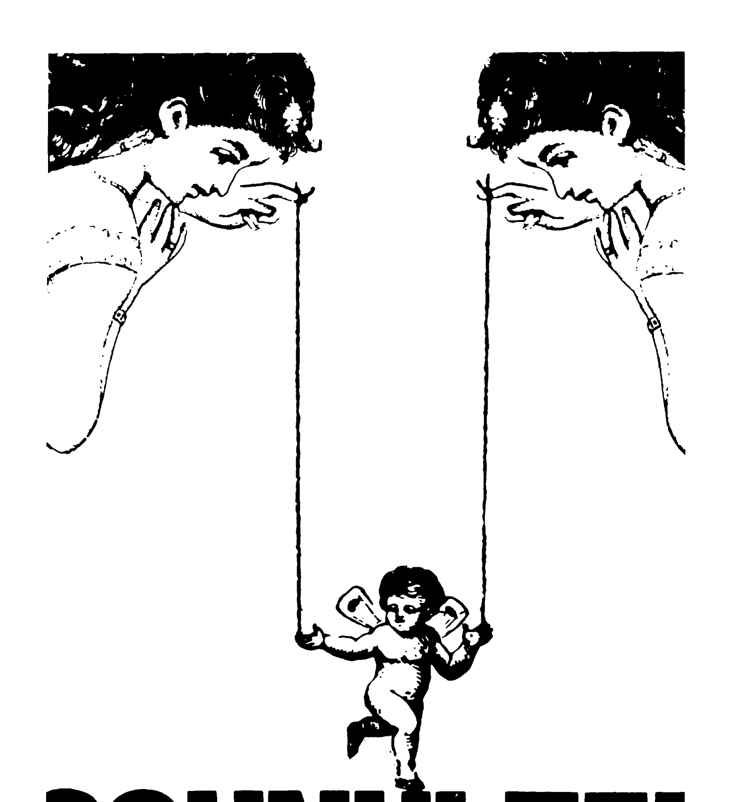
git out the way, old Dan Tucker, git out the way, old Dan Tucker,



you're too late to come to supper.

Worte und Weise von Daniel Devatur Emmett, zuerst gedruckt 1843 und bald einer der bekanntesten Minstrel Songs (Straßensängerlied), auch beliebt als Square-Dance.

Old Daniel Tucker was a mighty man, he washed his face in a frying pan, combed his head wid'a wagon wheel, an died wid de toothache in his heel. So git out the way ··· 𝄋
Old Dan Tucker's back in town, swingin' de ladies all aroun'; first to the right and then to the left, an' then to the gal that he loves best. So git out the way ··· 𝄋 Old Dan Tucker he got drunk, he fell in de fire an' he kicked up a chunk; de red hot coals got in his shoe an' whee-whee! how de ashes flew! So git out the way ··· 𝄋 Tucker is a nice old man, he used to ride our darby ram, he sent him whizzin' down de hill; if he hadn't got up, he'd laid dar still. So git out the way···

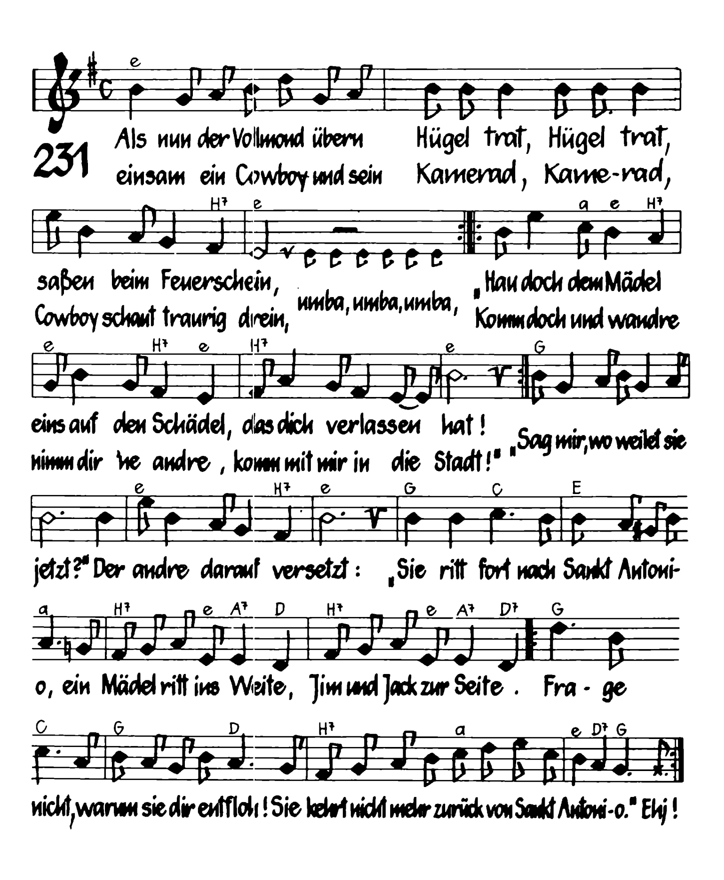


SCHNULZEI
SCHNULZEI
SCHNULZEI



Eines Abends ging er früh zu Bett, von Fieber schwach und schwächer - und dacht: ich bin ein hübscher Mann und kühner Herzensbrecher. Da schlug es zwölfe, und sein Licht verglimmete allmählich, ein Geist trat an sein Bette hin und sagt: Denk an Miß Bailich - O Miß Bailich, unglückliche Miß Bailich. ▶ Avant, Miß Bailich, rief er da, du bist so weiß und mehlich. Mein lieber Captain, sagt der Geist, Sie handelten sehr schmählich - und ich war sündhaft bis zum Strick und kann nicht werden selig. Der Pfarrer läßt mich nicht ins Grab, obwohl ich tot Miß Bailich - O Miß Bailich, unglückliche Miß Bailich. ▶ Geliebte Leiche, sagt er da, darüber läßt sich sprechen. Ich hab noch zwanzig Schilling bar, den Küster zu bestechen, der schaufelt dir dafür ein Grab. Da war der Geist so fröhlich. Gesegnet seist du, Captain Smith und denk an mich, Miß Bailich - O Miß Bailich, unglückliche Miß Bailich.

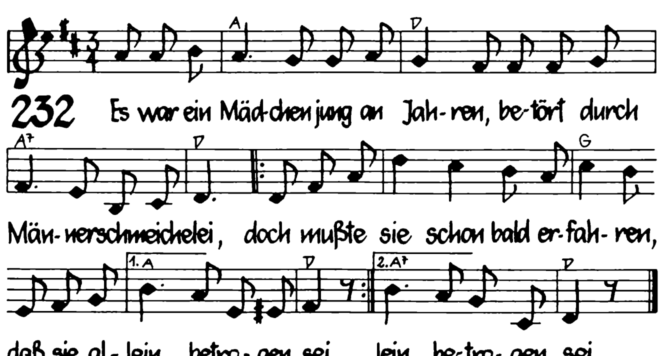
Shanty aus England. Übertragung ins Deutsche durch Albin Stuebs. Aus: Whisky Johnny (Albin Stuebs; Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg; 1958)



Einsam die Nacht, und der ‖: Hufschlag schallt, :‖ Antonio, du bist erreicht, umba, umba, umba. Lärmen und Lachen aus dem ‖: Wirtshaus schallt, :‖ einer Kaschemme gleich, umba, umba, umba. Er tritt ans Fenster. Sieht er Gespenster? Er weicht entsetzt zurück. Er kanns nicht fassen, die ihn verlassen, sucht bei den Rowdies ihr Glück. Bobby, besteige dein Pferd, das Mädchen ist deiner nicht wert. „Nun reit ich einsam durch die Welt. Sie wollt ein beßres Leben, das konnt ich nicht geben." ‖: „Jetzt

weiß ich, warum sie dir entfloh, sie kehrt nicht mehr zurück von Sankt Antonio.":|| Als nun der Cowboy nach dem ||: Gürtel faßt :|| wo die Pistole sitzt, umba, umba, umba, tanzt drin das Mädel, das er ||: grimmig haßt :|| „Schieß tot das falsche Aas! Umba, umba, umba. Ziel auf den Schädel, damit das Mädel ihn richtig kriegt verpaßt! Denn ohne Frage, nach diesem Tage, du nichts zu bereuen hast." Bobby erhebt sein Geschütz, ein Donner, ein Krach und ein Blitz! Sie liegt tot in ihres Liebsten Arm. Das Mädel mußte sterben: Liebe bringt Verderben! ||: Frage nicht, warum er sie erschoß! Er jagt schon über ferne Hügel fort zu Roß :||

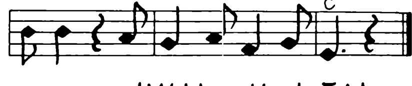
Worte und Weise nach einer Aufzeichnung von Dieter Evers und Werner Kleinow. Aus: Der Kilometerstein (Gustav Schulten; Voggenreiter und Möseler; 1951)



Vom Elternhause ganz verstoßen, ging sie am Sonntag weit hinaus, sie hatt' in ihrem Herz beschlossen, nie heimzukehrn ins Elternhaus. Sie ging von Hamburg bis nach Bremen, von dort bis zu der Eisenbahn, sie legt ihr Haupt da auf die Schienen, bis daß der Zug von Barmbek kam. Die Führer hattens wohl gesehen und bremsten an mit starker Hand. Jedoch der Zug, er blieb nicht stehen, ihr rotes Blut floß in den Sand. Die Leute aus dem Dorfe kamen und nahmen sich der Leiche an. Sie täten sie gar schön begraben, weil sies aus Liebe hat getan.

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Aus: Der große Kilometerstein (Gustav Schulten; Möseler, Wolfenbüttel / Voggenreiter, Bad Godesberg; 1962)

233 Ma-rie-chen saß weinend im Gar-ten, im Gra-se lag schlummernd ihr Kind. Mit ih-ren blon-den Locken spielt' lei-se der A-bend-wind. Sie saß so still und träumend, so ein-sam und so bleich, und dunk-le Wol-ken



zo-gen, und Wel-len schlug der Teich.

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Aus: Der große Kilometerstein (Gustav Schulten; Möseler, Wolfenbüttel/Voggenreiter, Bad Godesberg; 1962)

Der Geier steigt über die Berge, die Möve zieht stolz einher. Es weht ein Wind von ferne, schon fallen die Tropfen schwer. Schwer von Mariechens Wangen eine heiße Träne rinnt; und schluchzend in den Armen hält sie ihr schlummernd Kind. ▷ „Hier liegst du so ruhig von Sinnen, du armer, verlassener Wurm! Du träumst noch nicht von Sorgen, dich schreckt noch nicht der Sturm. Dein Vater hat uns verlassen, dich und die Mutter dein; drum sind wir armen Waisen auf dieser Welt allein. ▷ Dein Vater lebt herrlich in Freuden; Gott laß es ihm wohl ergehn! Er denkt nicht an uns beide, will mich und dich nicht sehn. Drum wollen wir uns beide hier stürzen in den See; dort sind wir dann geborgen vor Kummer, Ach und Weh!" ▷ Da öffnet das Kindlein die Augen, blickt freundlich sie an und lacht; die Mutter weint vor Freuden und drückts an ihr Herz mit Macht. „Nein, nein, wir wollen leben,

wir beide, du und ich! Dem Vater seis vergeben: So glücklich machst du mich!" ▷ So saß denn Mariechen am Strande in manch langer, dunkler Nacht, bis daß aus fernem Lande ein Schiffer die Botschaft bracht: „Das Kind in deinem Schoße hat keinen Vater mehr; es ruht ein braver Matrose im weiten, tiefen Meer."



Es war im schönen Monat Mai, Jim Grove war ihr verfallen. Er lag vor Gram im Krankenbett, er liebte Barbra Allen. ▷ Sie kam in seine Stube rauf. Da standen schon die Erben. Ihr Herz war kalt. Sie sagte nur: „Ich schätze, du wirst sterben!" ▷ Doch als er tot war und im Grab, tat ihr das Herz zerbrechen. „Oh Mutter, was hab ich getan, daß Jim sich so tut rächen?" ▷ Ihr Jungfraun alle, lernt daraus: wer nicht liebt, muß bezahlen! Und laßt euch warnen durch den Fall der bösen Barbra Allen.

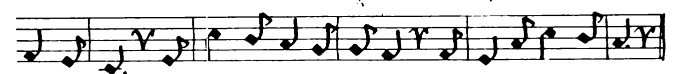
All in the merry month of May, when green buds they were swelling, young Jimmy Grove on his deathbed lay, for love of Barbara Allen. ▷ So slowly, slowly she came up, and slowly she came nigh him, and all she said, when there she came: „Young man, I think you're dying. ▷ When he was dead and laid in grave, her heart was struck with sorrow: „Oh mother, mother, make my bed, for I shall die to morrow." ▷ „Farewell", she said, „ye virgins all, and shun the fault I fell in." Henceforth take warning by the fall of cruel Barbara Allen.

Worte und Weise eines englischen Volksliedes. Die freie Übertragung ins Deutsche ist von Helmut König. Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg.

235



Die Nacht, die ist so trü – be, scheint weder



Mond noch Stern. Der Jüngling, wo ick liebe, der ist so fern, so fern.

Wir saßen in der Laube, wir saßen Hand in Hand, er nannt mir seine Taube, so hat er mir jenannt. Die Lampe brennt so trübe, es fehlt sie an das Fett. Der Jüngling, wo ick liebe, der liegt schon lang ins Bett. Ach, hätten meine Augen den Jüngling nie jesehn, so könnt ick froh und heiter an ihm vorüberjehn. Ach, hätten meine Eltern mir an einen Baum jehängt, und mit dem schwersten Mühlstein ins tiefe Meer versenkt. Und bin ick einst jestorben und ruh im kühlen Jrund, so muß er dennoch sajen: Sie hat mir treu jeliebt.

Worte und Weise mündlich überliefert.



Sie liebte ihn mit ihrem Herzen, doch er, er war ein Bösewicht. Da fühlte sie mit tausend Schmerzen: Er, der Geliebte, liebt mich nicht! Von Hamburg ging sie bis nach Bremen, von dort bis an die Eisenbahn. Sie wollt ihr Haupt auf Schienen legen, bis daß der Zug aus Barmbek kam. Jedoch der Schaffner sahs von ferne, er bremste mit gewaltger Hand. Jedoch der Zug, er blieb nicht stehen. – Ein Haupt rollt blutrot in den Sand.

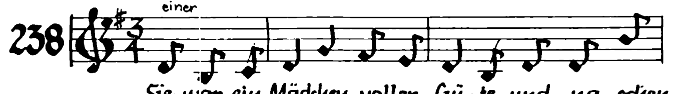
Worte und Weise mündlich überliefert. Aus: Lieder aus der Küche (Hartmuth Goertz; Ehrenwirth, München; 1960).



Zwölfe schlugs, da drang durch die Gardine eine bleiche, kalte Totenhand. Was erblickt er? Seine Wilhelmine, die im Sterbekleide vor ihm stand. Bebe nicht, sprach sie mit leiser Stimme, ehmals mein Geliebter, bebe nicht. Ich erscheine nicht vor dir im Grimme, deiner neuen Liebe fluch ich nicht. Unglück hat mein armes junges Leben bis zum Tode völlig abgekürzt. Doch der Himmel hat mir Kraft gegeben, daß ich nicht zur Hölle bin gestürzt. Warum glaubt ich Schwache deinen Schwüren, baute fest auf Zärtlichkeit und Treu, mir nicht träumend, daß ein Herz zu rühren, - mehr als rühren - euch nur Spielwerk sei! Weine nicht, denn eine Welt wie diese ist der Tränen, die du weinst, nicht wert. Lebe froh und glücklich mit Elise, welche du zur Gattin hast begehrt. Schätze hast du, Heinrich, ach, bediene ihrer dich zu meiner Seele Rast, schaffe Ruhe deiner Wilhelmine, die du lebend ihr entzogen hast. Opfer willst du, Opfer! Heinrich tobte. - Heinrich, Heinrich, haucht es durch die Nacht. Da verschwand die einstige Verlobte. Einen Selbstmord hat er dann vollbracht. Gnade fand sie, doch ihr Ungetreuer war verloren ohne Wiederkehr. Als ein Scheusal, als ein Ungeheuer irrt sein Geist um Mitternacht umher.

Worte und Weise mündlich überliefert. Entnommen: Lieder aus der Küche Hartmuth Goertz ; Ehrenwirth, München ; 1960).

238



Sie war ein Mädchen voller Gü-te, und na-schen
bekam so manche Zucker-tü-te von ei-nem



tat sie auch sehr gern,
hübschen jungen Herrn: Da rief sie: Heimat, süße Heimat, wann werden

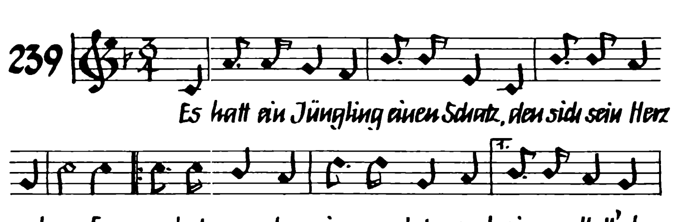


wir uns wiedersehn? Heimat, süße Heimat, wann werden wir uns wiedersehn?

Da kam der Leutnant von der Garde und lud sie ein zum Maskenball: Bei uns ist heute Maskerade, und du sollst meine Tänzrin sein. Da rief sie … Vom vielen Tanzen ward sie müde, sie legt sich nieder auf ein Bett, da kam der Leutnant von der Garde und raubte ihr die Unschuld weg. Da rief sie … In Stücke wollte sie sich reißen, ins tiefste Wasser wollt sie gehn. Jedoch der Rhein war zugefroren, und keine Öffnung war zu sehn. Da rief sie … Da kam der Leutnant von der Garde und sprach zu ihr: Mein liebes Kind, mit dem Ertrinken mußt du warten, bis daß die Wasser offen sind. Da rief sie … Nun hat sie all ihr Glück verloren, nun ging sie heim ins Vaterland, dort hat sie dann das Kind geboren, den Vater hat es nie gekannt. Da rief sie …

Worte und Weise mündlich überliefert.

239





Zuerst: Alt Berlin in Wort und Lied (von Käte Hyan; 1924). Aus: Musik für alle, Nr. 211 (Ullstein A.-G., Berlin-Tempelhof).

Sie trafen sich, von Lieb entbrannt, einst in'nem Omnibus. Drei Tage drauf in Moabit, da kams zum ersten Kuß.
Allein die Sache stand sehr schief, denn bei der letzten Wahl: ihr Vater wählt' konservativ, der seine liberal.
Bis endlich faßt' das Pärchen Mut, gestehts den Vätern ein, doch diese in Parteien-Wut, sie schreien beide: "Nein!"
Und als sie las beim Morgenlicht, die Tante Voß, o weh, da stand im Polizeibericht, man fand ihn in der Spree. Sie sah den Rabenvater an mit einem Rabenblick, zur Schwefelsäure griff sie dann und sank entseelt zurück. Und als des Mondes Licht so bleich am Himmel ging herauf, da hängten sich am Goldfischteich die beiden Väter auf.
Also die Moritat verlief jüngst bei der letzten Wahl: Ihr Vater starb konservativ, der seine liberal.

240



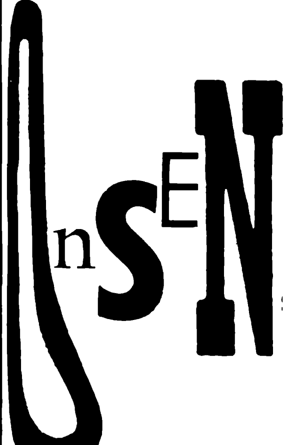
Da floh sie nach London City, aus dem Orte ihrer Qual. Da traf sie ein'n andern Herren, verlor die Ehr ein zweites Mal. Seht, da fährt sie schön im Auto, Samt und Seide auf dem Leib. All den feinen, hohen Herren ist sie nur ein Zeitvertreib. In der Hütte auf dem Lande, wo die armen Eltern leb'n, trinken Sekt, den sie gespendet, doch sie könn'n ihr nicht vergeb'n.
In des Reichen Arm sie zittert, wie 'ne Amsel, die nicht singt. Lebt in einem goldnen Käfig, ohne Nam'n und ohne Ring.
Einmal steht sie auf der Brücke, und sie starrt die Fluten an, dann ein Schrei, es spritzt das Wasser, sie hat sich was angetan. Und man zieht sie aus den Wellen, pudelnaß an Mark und Bein. Doch sie ist noch nicht ertrunken, sondern fängt noch an zu schrein: 'Überall dasselbe Elend, bist du arm, dann bist du schlecht, und die Reichen hab'ns Vergnügen. Ist das nicht sehr ungerecht?

Englische Jahrmarktsballade. Übertragung ins Deutsche von Albin Stuebs. Aus: Whisky Johnny (Albin Stuebs; Voggenreiter, Bad Godesberg, 1958)



Eines Nachts, sie trat an mein Bette hin, doch ich schlief schon fromm und brav. Sie legte ihren Kopf auf meine Kissen hin und heulte mich aus tiefem Schlaf. Sie jammerte und schrie, sterben wollte sie und schluchzt: Ich arme Frau. - Ich zog sie in mein Bett und deckt sie ein so nett, bloß von wegen, ach, dem kühlen, kühlen Tau. Ach ich bin noch ledig, leb mit meinem Sohn, Leineweber ist unser Stand. Doch jedes, jedes Mal, wenn ich sehe seinen Blick, da denk ich an das Kind vom Land. Ich denke an die Sommerzeit und an den Winter grau, lag so oft in meinen Armen, und ich kuschelte sie warm, bloß von wegen, ach, dem kühlen, kühlen Tau.

Englisches Volkslied. Übertragung ins Deutsche von Albin Stuebs. Aus: Whisky Johnny (Albin Stuebs, Voggenreiter, Bad Godesberg; 1958). Vergleiche „Mijn Sarie Marei" Turm VIII.


nSEN

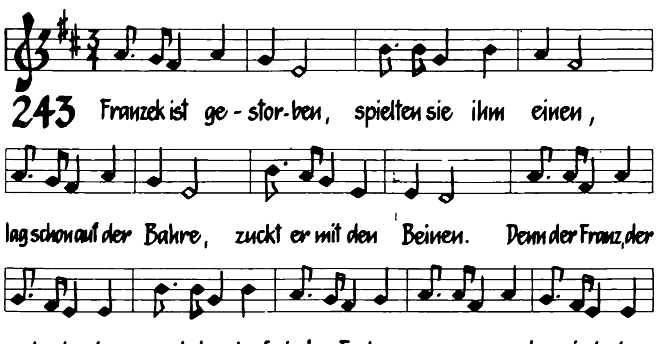




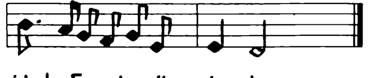
Sophie, mein Henkersmädel, komm, streichle mir den Schädel! Zwar ist mein Haupt des Haars beraubt - doch du bist gut und edel! ⊳ Sophie, mein Henkersmädel, komm, schau mir in den Schädel! Die Augen zwar, sie fraß der Aar - doch du bist gut und edel!

Worte von Christian Morgenstern.

Aus: Alle Galgenlieder (Insel, Leipzig; 1941) Weise aus der Wikinger Jungenschaft



gute, beste, war bekannt auf jedem Feste, wo man sang und musi - zierte,



sich der Franzek amü - sier - te.

Worte von olka (Erich Scholz), Weise einer polnischen Krakowiak-Melodie, aus: schrift 22, Schriften des Bundes deutscher Jungenschaften (Erich Scholz; Ludwigshafen/Rh.; 1964) Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg.

Auf dem Weg zum Grabe blusen die Trompeten, hört man ihn im Sarge frech die Polka treten. Denn der Franz... ⊳ Endlich in der Grube unter Kranz und Schleifen, alles floss vor Tränen, hört man ihn noch pfeifen. Denn der Franz... ⊳ Kam ein Donnerwetter dann beim Leichenschmause, sagt gerührt der Vetter: Franzek ist zu Hause. Denn der Franz...





Klapphorn-Verse in der Art, wie sie erstmalig 1878 (zunächst unter der Bezeichnung „Idylle") in den Münchener „Fliegenden Blättern" erschienen. Worte und Weise von Walter Hedemann. Voggenreiter Verlag

Zwei Knaben wollt'n 'nen Berg besteigen und übten sich dabei im Schweigen. Der eine Knabe schwieg noch stiller. Der andre Knabe, der hieß Müller. ▷ Zwei Knaben standen hinter Aurich, der andre sagte ziemlich traurich: „Man ist nun auch nicht mehr am jüngsten, und morgen ist schon wieder Ostern!" ▷ Zwei Knaben saß'n auf einem Steinchen, das Steinchen war ein Elfenbeinchen. Sie saßen oberhalb des Knies. Die Elfe aber, die verzieh es. ▷ Zwei Veilchen blühten auf der Heiden, die war'n am ganzen Leib bescheiden. Da kam ein Knabe namens Weidner, der war noch zwanzigmal bescheidner. ▷ Zwei Knaben sassen auf zwei Kübeln und fingen plötzlich an zu grübeln. Der eine grübelte zu hastik, der andre Kübel war aus Plastik. ▷ Ein Orang traf auf einen Utan. Dem Utan sah man seine Wut an. Er stach den Orang mit dem Speer. Das ganze ist schon lange her. ▷ Zwei Amseln sangen auf zwei Föhren, doch konnte sie dort niemand hören. Sie setzten sich auf eine Urne und sangen nochmal janz von vurne. ▷ Ein Bär traf im Ural ein Gnu und blinzelte ihm zärtlich zu.

Da sprach das Gnu zu dem Uralbärn: „Du bist schon wieder ziemlich albern!" Hier kann beliebig weitergedichtet werden.



Worte von Christian Morgenstern. Weise von Wilhelm Celarius. Aus: Die Auftakteule (Wilhelm Celarius; Fidula, Stuttgart-Sillenbuch; 1952)

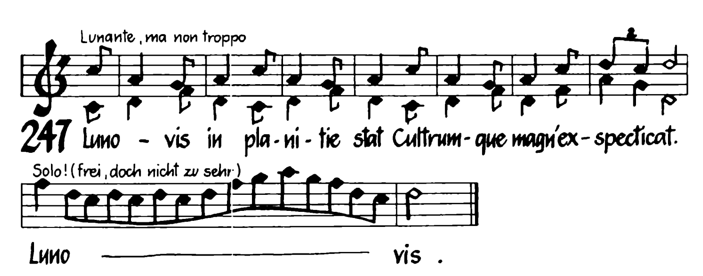
246 Es lebte einst ein Zauberer, kori, kora, ko-rin-te. Der saß in einem Tintenfaß und zauber-te mit Tin-te, der saß in einem Tintenfaß und zauber-te mit Tin-te.

1.-4. Strofe

Schluß: Tin-te.

Worte von James Krüss
Weise von Frieder Karzin, aus: schrift 22, Führungsschrift des Bundes deutscher Jungenschaften (Erich Scholz, Ludwigshafen/Rh.; 1964). Voggenreiter Verlag

Wenn jemand damit Briefe schrieb und schmi und schma und schmollte, dann schrieb er etwas anderes, als was er schreiben wollte. ▷ Einst schrieb der Kaufmann Steenebarg aus Bri, aus Bra, aus Bremen an seinen Sohn in Dänemark, du solltest dich was schämen. ▷ Doch als der Brief geschrieben war mit Schwi, mit Schwa, mit Schwunge, da stand im Brief, mein lieber Sohn, du bist ein guter Junge. ▷ Da schmunzelte der Zauberer, kori, kora, korinte, und schwamm durchs ganze Tintenfaß und trank ein bißchen Tinte.



Lunovis herba rapta it in montes, unde cucurrit. Lunovis. ▷ Lunovis habet somnium: se culmen rer'ess' omnium. Lunovis. ▷ Lunovis mane mortuumst. Sol ruber atque ips'albumst. Lunovis.

Worte von Christian Morgenstern (Alle Galgenlieder). Weise von Wilhelm Celarius. Aus: Die Auftakteule (Wilhelm Celarius; Fidula, Stuttgart-Sillenbuch; 1952)

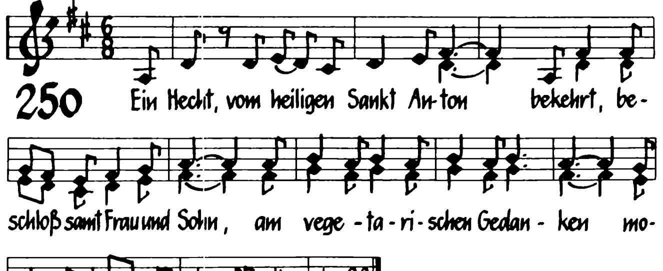


Worte von Christian Morgenstern. Aus: Alle Galgenlieder (Insel, Leipzig; 1941). Weise von Wilhelm Celarius. Aus: Die Auftakteule (Wilhelm Celarius; Fidula, Stuttgart - Sillenbuch; 1952)



Die Schleiche lag in seinem Magen, das konnten beide nicht vertragen. Da sprach die blinde Schleich: „O Graus!" Und ging zur Hintertür hinaus. ▷ Der Storch sah solches mit Verdruß. Daß sowas ihm begegnen muß! Drum fraß er ohne lange Wahl den schleichen Wurm zum zweitenmal. ▷ Drauf stemmt er lächelnd mit Verstand die Hintertüre an die Wand und sprach nach innen zu der Schleich: „Na bitte, wenn du kannst, entweich!" ▷ Da tät mit List die schlaue Schleichen zur Vordertür hinaus entweichen; doch fraß der Storch ohn lange Wahl voll Wut sie nun zum drittenmal. ▷ Und bracht in sinniger Erfindung die beiden Türen in Verbindung. Und sprach zum schleichen Wurm hinein: „Nun richt dich für'ne Rundreis ein!"

Worte und Weise aufgezeichnet von Jacob Schütz. Aus: Der Kilometerstein (Gustav Schulten; Möseler Verlag, Wolfenbüttel, und Voggenreiter Verlag, Bad Godesberg; 1951)





Worte von Christian Morgenstern. Aus: Alle Galgenlieder (Insel, Leipzig; 1941). Weise ist mündlich überliefert. Der Satz ist von Karl von den Driesch. Voggenreiter Verlag

Er aß seit jenem nur noch dies: Seegras, Seerose und Seegrieß. Doch Grieß, Gras, Rose floß, o Graus, entsetzlich wieder hinten aus. Der ganze Teich ward angesteckt. Fünfhundert Fische sind verreckt. Doch Sankt Anton, gerufen eilig, sprach nichts als: „Heilig! heilig! heilig!"

251

Sa - lem alei-kum, a - lei-kum, a-lei-kum, kiff-a-la-la
su-sum-du-li-la kiff-a-la-la kinta. Ei - je ma-je, ma-je, schimmel in
a - ja. Ka - ta se-ra sa-ba, sa-ba el kuz. Ha-ha, sa-la-mi,
ha-ha, sa-la-mi, ham du - li - la! gerufen: Tschacha; tschalla; tschallaje.

Worte und Weise sind mündlich überliefert. Aus: Kilometerstein (Gustav Schulten; Voggenreiter; 1951)



Im Wechsel zwischen zwei Gruppen oder zwischen zwei Vorsängern und dem Chor.

Old Macdougal hat a farm in O-hi-o-hi-o, and on that farm he had some hens, in O-hi-o-hi-o. With a cluck cluck here...

... ducks (quack) ...
... cows (moo) ...
... pigs (– – – –) ...
... cats (meow) ...
... ass (hee haw)...

Worte und Weise eines amerikanischen Volksliedes. Aus: Daily Express Community Songbook. (London; 1928)

bow wow – wauwau...
hens – Hühner...
ducks – Enten...
pigs – Schweine...
ass – Esel...

254 Auf den Rabenklippen blei-chen Knabenrippen, und der
Rings im Kringel schnattern schwarze Ringelnattern, und der

Mond verkriecht sich ins Gewölk. Mit den Tatzen kratzen bleiche Kat-zen-
Uhu naht sich mit Gebölk.

fratzen an dem Leichenstein der Moder-gruft. Furchtbar, schrecklich,

gräßlich, greulich, eklich, häßlich tönt ihr Wehgewinsel durch die Luft.

Tief im Moore brodelts und im Chore jodelts in die rabenschwarze Nacht hinaus; keine Brandungslücke, keine Landungsbrücke gibts in diesem Meer von Schreck und Graus! Selbst ein dummer Stänker wird ein stummer Denker, wenn er soviel Grauses hört und schaut. Trinkt noch schnell 'nen Bittern, sinkt zur Stell mit Zittern, mit 'ner Kreidehaut ins Heidekraut.

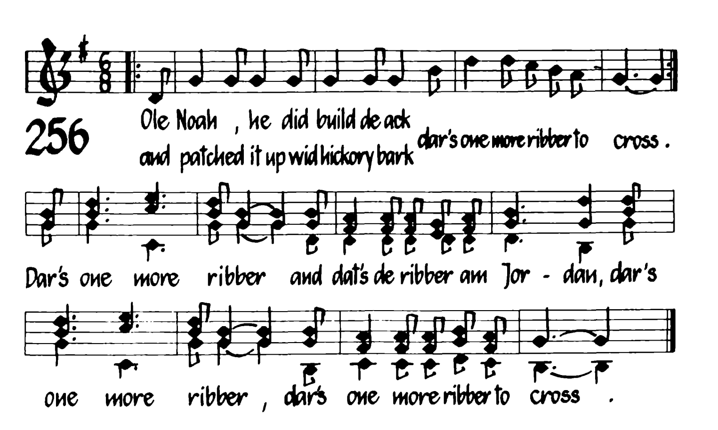
Worte von Heinrich Seidel (1842 - 1906). Weise nach der Melodie des Kommersliedes „'S gibt kein schöner Leben als Studentenleben" von Karl Gottlieb Reissiger (1798 - 1859). Aus: Kilometerstein (Gustav Schulten; Voggenreiter u. Möseler; 1951)





Schrei. Mit der Vollmilch, mit der Vollmilch, mit der Vollmilch ists vorbei

Worte mündlich überliefert. Weise nach dem Chor „Funiculi - Funicula" von Denza



He went to work to load his stock, he ánchored de árk wid a gréat big róck — De ánimals wént in óne by óne, de élephant chéwin' a cáraway bún — De ánimals wént in twó by twó, de rhinóceros án 'de kángaróo — De ánimals wént in thrée by thrée, de béar, de fléa an' de búmble bée — De ánimals wént in fóur by fóur, de gréat hippopotámus stuck in the dóor — De ánimals wént in five by five, wid pácking trúnks they did arrive — De ánimals wént in six by six, de hýena laúghed at de mónkeys tricks — De ánimals wént in séven by séven, said de ánt to the élephant, „Who áre you shóvin'?" — De ánimals wént in eight by eight, dey cáme wid a rúsh, becáuse it was láte — De ánimals wént in nine by nine, Ole Nóah shóuted, „cut dat line!" — De ánimals wént in tén by tén, de árk she blówed her whistle dén — Dey nébber knówed whár dey were át, till de óle árk búmped on Ará-rát — A júg of hóney ón the shélf, if you want any móre, why sing it yoursélf.

Worte und Weise mündlich überliefert. Aus: Campfire Songs (Great Britain)


In ei-nem Schnellim-biß hing ei-ne Leiche.
257 In ei-nem Schellimbiß hing ei-ne Lei-che. Da
Da hatte sich vor Jah-ren wer er-hängt. Kein
hatte sich vor Jahren wer er-hängt. Kein Gast be-merkte
Gast be-mer-kte sie in dem Bereich, weil, wenn man
sie in dem Berei-che, weil, wenn man ißt, man
ißt, man nicht an Leichen denkt.
nicht an Leichen denkt.
Wenn ei-ner kaut, dann denkt er mit der
Backe, und wenn er Durst hat, denkt er an den Brand. Und
sieht er dann ne Lei-che, denkt er: Ma-cke! Das kann nicht sein! Und
wenn schon, al-ler-hand! An ei-nem Sonntaga-bend im Ok-to-ber
fiel ei-nem Gast die Leiche aufs Besteck. Zum Glück bemerkte
es noch der Herr O-ber und schaffte diese unauf-fäl-lig



weg. Wer denkt an sowas, wenn er nicht dran denkt? Das



Denken hat schon immer an-ge-strengt.

Die Nummer vier der Straßenbahn nach Barmen, die lenkte ein sehr zuverlässger Mann. Weils schneite, sah er nicht das Fräulein Carmen, die rutschte aus – da fuhr er auch schon an. Die Dame schrie, sie konnte schrecklich schreien, der Rettung ihres Lebens zum Behuf. Der Schaffner dachte: Schreit da was im Freien? Doch war das Denken nicht sein Hauptberuf. Er fuhr nach Barmen, und er schob seit Stunden schon eine Schneelawine vor sich her. Das Fräulein, das darin total verschwunden, schrie immer noch, doch hörte mans nicht mehr. Wer denkt an so etwas, wenn er... Es sah am siebten Ersten, als es plötzlich so glatt war auf der Autobahn nach Trier, Herr Prillnitz ein Gespenst, das war entsetzlich entstellt und stöhnte wie ein wildes Tier. Herr Prillnitz gab schnell Gas: im Morgengrauen auf nüchtern Magen so viel roten Saft! Ein neues Auto – und es gleich versauen –? Wer übernimmt schon, dachte er, die Haft? Als er tags darauf an der bewußten Stelle den Mann bekam noch einmal zu Gesicht, hielt Prillnitz und erschlug ihn mit der Kelle, denn so viel Mitleid gibt es einfach nicht! Wer denkt an so etwas,...

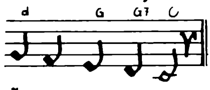
Worte von Fritz Grasshoff, aus: unverblümtes Lieder- und Lästerbuch (Kiepenheuer und Witsch, Köln; 1965). Weise von Schobert Schulz. Voggenreiter Verlag.



Man mische sieben Pfund Palmin mit gleich·viel Milch



und Terpentin, dann füge man ein Hühnerei und etwas



Öl und Essig bei.

Dies nun zu festem Brei gerührt, wird dann in einen Strumpf geschnürt. Das ganze läßt man dreizehn Wochen in lauem Seifenwasser kochen. Dann wird es mit Gelee garniert und im verdeckten Topf serviert. (Doch halte man zu rechter Zeit ein offenes Töpfchen sich bereit.)

Worte von Joachim Ringelnatz. Weise von Hans Kulla. (Eigentum des Komponisten). Aus: Liederblätter deutscher Jugend Nr. 76. Südmark Verlag.

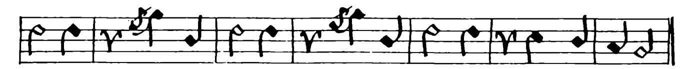


Die Tante aber hat, o denkt, ihm noch ein Glöcklein dran gehängt zur Aug- und Ohrenweide. Hei, war der kleine Hund da stolz, das merkt sogar der Kaufmann Scholz im Hause gegenüber. Den grüßte Fips sonst mit dem Schwanz, jetzt ging er voller Hoffart ganz an seiner Tür vorüber.

Worte von Christian Morgenstern. Weise und Satz von Hans Friedrich Micheelsen. Aus: Neues Chorbuch (Erika Steinbach; Bärenreiter, Kassel).



miau-a ba-ba ko-ko-tschi-ka miaua
chat-te ei-ne frau ein chähnchen chat-te

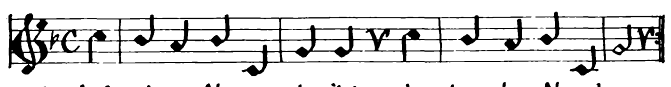


ba-ba fli-tum feitum, flitum feitum koko-tschi-ka
ei-ne fli-tum feitum, flitum feitum frau ein chähnchen.

2. libbt sich chähnchen sähr die hihner libbt sich chähnchen, flitum feitum flitum feitum sähr die hihner
3. legten hihner fleißig eiär
4. aus die eiär kamen junge …
5. libbte chähnchen auch die jungen …
6. legten junge selber eiär …
7. wie 4., dann 5., 6., 4., 5., 6., 4., usw
(X) chatte chähnchen viel familio …
(Y) konnt sich namen nicht behalten …
(Z) libbte schließlich nur die alten …

2. a ten kokot kury deptan a ten kokot flitum feitum flitum feitum, kury deptan
3. a ty kury jajza niosue …
4. a stych jajzach mvode byli …
5. a ty mvode kokot deptan …
6. a ty mvode jajza niosue …
7. wie 4, dann 5., 6., 4., 5., 6., 4., usw.

Worte und Weise eines polnischen Scherzliedes. Dialektfassung von olka (Erich Scholz). Aus: der große wagen 3, Blätter der Trucht, führungsschrift des bundes deutscher jungenschaften, Friedlandheft 2 (Erich Scholz, Ludwigshafen/Rhein). Eigentum des Voggenreiter Verlages, Bad Godesberg.



261 Auf seinen Nasen schreitet ein-her das Nasobem,
von seinem Kind begleitet. Es steht noch nicht im Brehm,

es steht noch nicht im Meyer und auch im Brockhaus nicht. Es trat aus meiner Leier zum erstenmal ans Licht. Auf seinen Nasen schreitet – wie schon gesagt – seitdem, von seinem Kind begleitet, einher das Nasobem.

Worte von Christian Morgenstern. Weise von Hans Kulla. Aus: Die Fiedel 10 (Johannes Holzmeister, Fidula-Verlag; Boppard/Rhein).



die Hühner. Die Minna geht, wer kann das sein? Ein Gaul steht vor der Türe.

Die Minna wirft die Türe zu. Die Köchin kommt: Was gibts denn? Das Fräulein kommt im Morgenschuh, es kommt die ganze Familie. „Ich bin, verzeihn sie", spricht der Gaul, „der Gaul vom Tischler Bartels. Ich brachte Ihnen dazumal die Tür- und Fensterrahmen." Die vierzehn Leute samt dem Mops, sie stehn, als ob sie träumten. Das kleinste Kind tut einen Hops. Die andern stehn wie Bäume. Der Gaul, da keiner ihn versteht, schnalzt bloß mal mit der Zunge. Dann kehrt er still sich ab und geht die Treppe wieder hinunter. Die Dreizehn schaun auf ihren Herrn, ob er nicht sprechen möchte. „Das war", spricht der Professor Stein, „ein unerhörtes Erlebnis." Worte von Christian Morgenstern, Weise von Frieder Wagner.

Aus: Liederblatt Nr. 26 (Pfadfinderbund Nordbaden; Heidelberger Verlagsanstalt; 1959).

Aus der Abbitte des François Villon:

DIE FROMMEN MÄNNER IN KAMELHAAR-RÖCKEN,
DIE JUNGFRAUN IN DER GLEICHEN TRACHT
UND VON DEN ÄLTREN ZIEGENBÖCKEN
DIEJENIGEN, DIE EINE LIEBESNACHT
MIT ANSTAND NICHT MEHR ÜBERSTEHN,
WEIL SIE ZU AUFGESCHWEMMT SCHON SIND VOM
WEIN UND DESHALB AUCH DREIBEINIG SICH DURCHS
LEBEN DREHN:
SIE MÖGEN MIR DAS LÄSTERMAUL VERZEIHN.

Nachdichtung von Paul Zech

Der *schräge* Turm

